# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorauszahlung extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2325). Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1058. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 84. Mittwoch, den 9. April 1930 56. Jahrgang


## Scharfe Auseinandersetzungen über die Finanzpolitik

# Gaststättengesetz im Reichstag angenommen

### Die Opposition stellt ihre Forderungen

## 1-Uhr-Polizeistunde

Der Reichstag nahm am Dienstag die Abstimmungen über das Schankstättengesetz vor. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Bei den Abstimmungen wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei abgelehnt, wonach die Festsetzung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei der Erteilung von Schankstättenkonzessionen den Ländern überlassen bleiben sollte. Die meisten Anträge auf Änderung der Ausschußbeschlüsse wurden gleichfalls abgelehnt, z. B. die Wiederherstellung der Relationsziffer für Konzessionen.

Mit 186 gegen 151 Stimmen wurde ein Antrag Haag (Dn.) angenommen, wonach der Ausschank von selbsterzeugten Weinen bis höchstens sechs Monate gestattet sein soll, wo das bisher nach Landesrecht zulässig war. Verschiedene Anträge, den § 14 zu streichen, wurden abgelehnt.

**Es bleibt also bei dem Ausschußbeschluß, der die Polizeistunde einheitlich auf 1 Uhr festsetzt.**

Auf wirtschaftsparteilichen Antrag wurde die Bestimmung gestrichen, wonach das Gesetz keine Anwendung auf die Abgabe von Branntwein in Apotheken finden sollte. Der Rest des Gesetzes wurde mit geringfügigen Änderungen in der Ausschußfassung angenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

Zur dritten Lesung gab es nochmals eine längere Aussprache, in der an die umfangreichen Auseinandersetzungen des Ausschusses erinnert wurde. Der Volksparteiler Bickes wandte sich gegen die Versuche, das deutsche Volk als ein Volk der Säufer hinzustellen. Das sei ebenso falsch wie schädlich. Bei der Schlußabstimmung der dritten Lesung fand das Gesetz gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten Annahme.

Entsprechend dem Antrage des Geschäftsordnungsausschusses erteilte der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der Nationalsozialisten Dr. Göbbels, Feder, Wagner und Strasser sowie des Kommunisten Wenke.

Es folgte nunmehr die erste Lesung der zum Finanzprogramm gehörigen Gesetzentwürfe über die Vorbereitung der Finanzreform, und zwar Übergangsregelung des Finanzausgleiches. Die erstgenannte Vorlage enthält die ursprüngliche Regelung der Arbeitslosenversicherung.

**Finanzminister Dr. Moldenhauer**

schilderte in einer kurzen Ansprache den Leidensweg dieses Gesetzentwurfes unter der Großen Koalition. Er wies darauf hin, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch nach der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sei, die vom Reichsrat angenommen wurde. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgeschlagen hätten.

Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stimme aber der Kompromißregelung zu, die auf Grund eines Änderungsantrages der in der Regierung vertretenen Parteien an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll. Das ist gewiß eine außergewöhnliche Maßnahme, so schloß der Minister, aber ich bin auch zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereit um einer guten Sache willen. Im Ausschuß habe ich heute schon betont, daß die schnelle Verabschiedung der Deckungsvorlagen notwendig ist, wenn die Reichskasse nicht in große Schwierigkeiten geraten soll. Der Reichstag hat die Pflicht, durch schnelle Verabschiedung der Vorlagen solchen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Für die Sozialdemokraten hielt der bisherige Kabinettskollege Dr. Moldenhauers,

**Reichsarbeitsminister a. D. Wissell,**

eine betont scharfe Oppositionsrede. Er sagte: Diese Vorlage beweist, daß die Politik den Charakter verdirbt. Finanzminister und Reichskanzler vertreten die Überzeugung, daß die Regierung führen müsse. Aus manchen Reden des Finanzministers konnte man sogar entnehmen, daß ihm diktatorische Gelüste nicht ganz fremd sind. („Uhu!"-Rufe in der Mitte.) Die erste wichtige Vorlage zeigt aber alles andere als Führungswillen. Sie trägt den Stempel der inneren Unwahrhaftigkeit.

Der sozialdemokratische Redner griff die Regierung scharf an, weil sie die Versprechungen über die soziale Verwendung des Lohnsteuermehraufkommens nicht halten wolle, und weil offensichtlich auf Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung hingewirkt werde. Eine Rede des Abg. Dr. Scholz habe das bewiesen. (Lebhafter Widerspruch bei der Deutschen Volkspartei.) Er prophezeite für den Herbst einen Finanzbedarf der Reichsanstalt, der auch mit Beitragserhöhungen auf 5 und 6 Prozent nicht gedeckt werden könne, und kündigte an, daß seine Partei erneut das

**Notopfer des Besitzes**

verlangen werde.

Der Kommunist Dr. Neubauer griff seinerseits den Abg. Wissell an, weil seine Rede den Stempel der gleichen inneren Unwahrhaftigkeit getragen habe, die er dem neuen Kabinett zur Last lege. Dr. Brüning setze nur die Politik fort, die der Sozialdemokrat Hermann Müller begonnen habe.

Die heftige Polemik Wissells rief — während die übrigen hinter der Regierung stehenden Parteien und die Deutschnationalen auf das Wort verzichteten — den Volksparteiler Dr. Pfeffer auf den Plan. Er erinnerte die Sozialdemokratie an ihre Regierungssünden und betonte die Notwendigkeit, zu vernünftigen Reformen zu kommen. Er erklärte: Die Fehler des Arbeitslosenversicherungsgesetzes können ausgemerzt werden, ohne daß die Leistungen herabgesetzt werden. (Zustimmung bei der Deutschen Volkspartei.) Warum soll gerade dieses Gesetz tabu sein? Es war ein erster Versuch, der sich nicht ganz bewährt hat. Wir haben im letzten Jahre allein 262 Millionen Darlehen für die Reichsanstalt geben müssen. Das wirft den ganzen Etat durcheinander. Wir müssen sachlich prüfen, wie das Gesetz reformiert werden kann. Es ist unehrliche Kampfesweise, wenn gesagt wird, daß die kapitalistischen Parteien die Arbeitslosenversicherung abbauen wollen. (Beifall bei der Volkspartei.)

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch, 3 Uhr, vertagt.

## Ein „diplomatisches" Ostern

# Ein großer Diplomatenschub

### Veränderungen bei fast allen europäischen Vertretungen

Nadolny, Botschafter in Angora, — — Staatssekretär im Auswärtigen Amt?

Dr. Sthamer, Botschafter in London, — — wird zurücktreten.

Dr. v. Schubert, Staatssekretär im Auswärtigen Amt — — — — wird abberufen? nach Rom?

v. Lerchenfeld, Gesandter in Wien, — — wird abberufen?

Dufour-Féronce, deutscher Generalsekret. beim Völkerbund — — — nach London?

Dr. Ulrich Rauscher, Gesandter in Warschau, — — — nach Angora?

v. Neurath, Botschafter in Rom, — — nach London?

Josef Mertens, Gesandter in Luxemburg — — wird abberufen?

**Berlin, 9. April. In der deutschen Diplomatie werden voraussichtlich im Mai einige wichtige Veränderungen vorgehen. Der deutsche Botschafter in London, Sthamer, der die Altersgrenze schon längst überschritten hat, aber wegen seiner besonderen Eignung und seiner guten Beziehungen zum englischen Königshause noch auf seinem Posten gelassen wurde, will nach Schluß der Saison den Dienst quittieren. Als Nachfolger für seine Stelle kommt in erster Linie der bisherige deutsche Generalsekretär beim Völkerbund, Dufour-Feronce, in Frage. Dufour-Feronce, der bereits den Titel „Gesandter" führt, war vor seiner Ernennung beim Völkerbund Botschaftsrat in London gewesen und erfreute sich dort großen Ansehens.**

Als Nachfolger Dufour-Feronces in Genf wird der jetzige Reichspressechef Zechlin genannt. Einen Wechsel dürfte es auch bei der Botschaft in Rom geben. Botschafter von Neurath hat Rücktrittsabsichten und dürfte sich zur Disposition stellen lassen. Als sein Nachfolger kommt Staatssekretär von Schubert in Frage. Auch Herr von Hoesch, der so viele Jahre jetzt Deutschland in Paris vertreten hat, dürfte, nachdem die Reparationspolitik zu einem gewissen Abschluß gelangt ist und die Räumung des Rheinlandes als sichergestellt angesehen werden kann, auf einen anderen Posten sich versetzen lassen. Herr von Hoesch könnte entweder nach Berlin als Staatssekretär ins Auswärtige Amt berufen werden oder aber einen anderen hervorragenden deutschen Botschafterposten erhalten. Als solcher käme in erster Linie der Londoner Posten in Frage. Für diesen Fall müßte dann Gesandter Dufour-Feronce eine andere Stelle erhalten. Weitere Veränderungen sind zu erwarten auf dem Botschafterposten in Angora (jetziger Botschafter Nadolny), auf dem Gesandtenposten in Warschau (Gesandter Rauscher), in Prag (Gesandter Koch), in Luxemburg (Gesandter Mertens), dann vielleicht noch auf dem Botschafterposten in Bukarest.

Alle bisher genannten Namen für das Revirement, auch die eingangs aufgeführten Möglichkeiten, sind vorläufig mit starker Reserve aufzunehmen. Bei einem derartigen großen Revirement, wie es jetzt bevorsteht und von der Reichsregierung vermutlich in der Osterpause bearbeitet wird, bringt schon eine Verschiebung an einem wichtigen Posten unter Umständen alle anderen Pläne in Unordnung. Sobald beispielsweise der Londoner Botschafterposten anders besetzt wird, kann das für die übrigen Posten eine vollkommene Verschiebung zur Folge haben.

Als Nachfolger von Schuberts in der Stelle des Auswärtigen Amtes wird übrigens neben Herrn von Hoesch auch der Botschafter Nadolny und Ministerialdirektor Köpke genannt. Bei dem bevorstehenden Revirement dürfte auch der Wunsch des Herrn von Lindeiner-Wildau in Erfüllung gehen, der gern in die diplomatische Laufbahn übernommen werden möchte. Das Auswärtige Amt wie die Reichsregierung stehen diesem Wunsche sehr sympathisch gegenüber, da die Persönlichkeit und die Fähigkeiten des Herrn von Lindeiner-Wildau durchaus die Gewähr dafür bieten, daß er einen Gesandtenposten gut ausfüllen könnte. Der Wunsch des Herrn von Lindeiner, den Botschafterposten in London zu erhalten, wird freilich nicht in Erfüllung gehen, dagegen könnte er vielleicht eine der Balkangesandtschaften, den Posten in Warschau oder den in Wien, für den Fall, daß Herr von Lerchenfeld sich in das Privatleben zurückzuziehen gedenkt, erhalten.

## Endgültige Einigung über das Agrarprogramm

**Berlin, 9. April.** Das Reichskabinett hat gestern nachmittag die Beratungen des von dem Ernährungsminister Schiele vorgelegten Agrarprogramms abgeschlossen. Wie offiziös versichert wird, hat man sich völlig geeinigt, so daß das Programm alsbald in die Gesetzgebungsmaschine gebracht werden kann. Um Zeit zu sparen, hat man nicht den normalen Weg einer Regierungsvorlage gewählt, die über den Reichsrat läuft, sondern den Weg von Initiativgesetzanträgen, die von den Regierungsparteien eingebracht werden. Im Anschluß an die Kabinettssitzung gab es unter Teilnahme des Kanzlers und des Ernährungsministers eine Konferenz mit den Parteiführern des Regierungsblocks, in der die notwendigen Anträge vereinbart wurden.

Der Inhalt des Schieleschen Programms ist im, wesentlichen bekannt. Das Kabinett hat ihm, wie wir hören, zum allergrößten Teil zugestimmt, doch sind einige wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Herr Schiele hat die Ermächtigung, die Getreidezölle ohne Begrenzung nach oben zu erhöhen, für sich selbst beansprucht. Das Kabinett hat aber nicht ihn, sondern sich selbst mit dieser Vollmacht betraut. Besonders war es Herrn Schiele auf die Vollmacht zur Bestimmung des Wertes der Einfuhrscheine angekommen, aber auch hier hat das Kabinett gegen ihn entschieden und die Kompetenz sich selbst übertragen. Übriggeblieben waren noch Differenzen, die sich auf den Schweinefleischpreis und die von Schiele geforderte Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents bezogen. Der von Schiele geforderten Zollerhöhung für Schweine, die den Schweinepreis auf 75 Reichsmark bringen sollte, wollte die Mehrheit des Kabinetts nur zustimmen, wenn der Preis auf einem niedrigeren Niveau festgesetzt würde. Zu dem Verzicht auf die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch war die Mehrheit nur bereit, wenn den bisherigen Bezugsberechtigten der Anspruch auf den Bezug eines gleichen Quantums frischen Fleisches zu demselben Preis gegeben worden wäre. Wieweit sich Herr Schiele oder die Kabinettsmehrheit durchgesetzt haben, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Ohne Zweifel entspricht aber das neue Programm in weitem Umfange den Forderungen, die die großagrarische Führung des Landbundes mit Hilfe der Grünen Front in den letzten Wochen aufgestellt hat.

Ob innerhalb der Regierungsparteien alle Abgeordneten bereit sein sollten, der neuen Orientierung der Agrarpolitik zu folgen, muß man bezweifeln.

*

Ähnlich wie der Reichsverband der deutschen Industrie hat nun auch der Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels durch sein Präsidium und seinen Vorstand zu dem Finanz- und Agrarprogramm der neuen Regierung Stellung genommen. Er begrüßt an sich den Versuch der Regierung, die Sanierung der Reichsfinanzen mit einer durchgreifenden Hilfsaktion für den Osten und die Landwirtschaft zu verbinden, spricht jedoch die Erwartung aus, daß dabei die allgemeine Linie der deutschen Wirtschaftspolitik mit einer Sicherung der Exportmöglichkeiten durch Handelsverträge nicht verlassen werde.

*

### Biersteuererhöhung im Ausschuß abgelehnt.

**Berlin, 9. April. (ZU.) Im Steuerausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch die Vorlage über die Biersteuererhöhung abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nur das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei.**

## Die Finanzierung des Wohnungsbaues

**Berlin, 8. April.** Zur Finanzierung des Wohnungsbaues im Jahre 1930 wurde heute eine einstimmige Entschließung vom Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des Reichswirtschaftsrates gefaßt. Sie ging davon aus, daß in diesem Jahre für den Wohnungsbau nur etwa 2250 bis 2450 Millionen Reichsmark lang- und kurzfristige Mittel zur Verfügung stehen und daß mit einem Ausfall von öffentlichen Bauten im Werte von etwa 1 Milliarde zu rechnen ist. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe betrage 63 Prozent gegenüber 33 Prozent zur gleichen Zeit des Jahres 1928. Unter seinen dringlichen Abhilfevorschlägen fordert der Ausschuß u. a. baldigen Erlaß eines Gesetzes mit Festlegung eines Termins für die Aufhebung der Kapitalertragsteuer. Der Kapitalflucht soll durch gesetzliche Maßnahmen begegnet werden. Weitere Forderungen sind Auslandsanleihen für den Wohnungsbau zu angemessenen Bedingungen, ferner Erhöhung der Hauszinssteuermittel. Der Wohnungsbau für 1930 soll hauptsächlich auf Wohnungen mit 2½ Räumen (Zimmer, Kammer und Küche) mit 40 bis 50 Quadratmeter, sowie Wohnungen von 3½ Räumen beschränkt werden.

### Die Krise im Rudolstädter SC.

Der Anlaß zu der Krise im Rudolstädter Seniorenkonvent dürfte die einigen Korporationen des Verbands erteilte Genehmigung sein, sich mit Angehörigen ehemaliger Köthener Verbindungen zu verschmelzen. Von den rund 50 im RSC. zusammengeschlossenen Korps sind bisher 15 ausgetreten, von denen einige im Begriff stehen, sich anderen großen Verbänden anzuschließen, in der Hauptsache dem Koburger BC. Es wird damit gerechnet, daß noch zwei Münchener Korporationen aus dem RSC. austreten. Der Mitgliederbestand des Verbandes hat sich durch die bisherigen Austritte um etwa 2600 vermindert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0001

## Um die deutsch-polnische Grenze

Die „Gazeta Olsztynska“ (Allenstein, Nr. 59 vom 12. März 1930) führt in einem „Sind die Grenzen gültig?“ überschriebenen Artikel folgendes aus:

Seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, der die Grenzen der einzelnen Staaten festgesetzt hat, sind bis zum heutigen Tage die Proteste gegen die jetzigen Grenzen in Deutschland nicht verstummt. „Revision der Grenzen um jeden Preis!“ — Unter dieser Losung bereiteten die deutschen Nationalisten die Jugend in Kampforganisationen auf eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Polen vor. Im Maße der Beruhigung der Gemüter und der Vertiefung der Friedensidee beginnen jedoch die Losungen von der Revision der Grenzen mit der Waffe in der Hand auch in Deutschland an Bedeutung zu verlieren. Aber das Streben nach einer Revision auf friedlichem Wege besteht in Deutschland fort. Zur Erhaltung des deutschen Geistes in den östlichen Landesteilen Deutschlands predigt man der Bevölkerung dauernd, daß die jetzigen Grenzen nicht endgültig seien. Diese Ansicht entwickelte ausführlich der erbitterte Feind des Polentums und Führer des schlesischen Zentrums, Prälat Ulitzka aus Ratibor, in den Spalten der „Zeitschrift für Geopolitik“. Der genannte Geistliche argumentiert wie folgt:

„Die Grenzen im Osten sind nicht endgültig. Nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande ist das Empfinden lebendig, daß man es hier mit einem Problem zu tun hat, das noch nicht gelöst worden ist. Daß eine Berichtigung der Grenzen im Osten eintreten wird, ist gewiß, ungewiß ist nur, wann sie erfolgen wird.“

Diese in den Spalten der genannten Zeitschrift erörterte Auffassung ist keineswegs vereinzelt. Wir begegnen dieser Auffassung in fast allen den Ostfragen gewidmeten Versammlungen. Fast täglich hebt die deutsche Presse die Unmöglichkeit einer Beibehaltung der gegenwärtigen Grenzen hervor.

Es lohnt sich also, sich mit den Wirkungen dieser Losungen von der Revision der Grenzen zu befassen.

Wir stellen hierbei fest, daß die deutschen Losungen von der Unmöglichkeit der Beibehaltung der gegenwärtigen Grenzen eine geradezu gegenteilige Wirkung erzielt haben, wie die Verkünder dieser Losungen gehofft haben. Die in den östlichen Landesteilen Deutschlands wohnhafte Bevölkerung, der die Losung von der Revision der Grenze suggeriert worden ist, beginnt langsam zu glauben, daß die gegenwärtigen Grenzen unsicher sind, daß der Zeitpunkt der Grenzrevision eintreten kann. In welchem Sinne aber diese Revision erfolgen kann, davon hat die hiesige Bevölkerung eine andere Vorstellung, wie der Prälat Ulitzka. Wir irren sicherlich nicht, wenn wir sagen, daß die Massenabwanderungen aus Ostpreußen nach dem Innern des Reiches nicht allein auf das Konto der wirtschaftlichen Verhältnisse zu buchen sind, sondern, daß sie zum Teil durch eine etwaige Grenzänderung hervorgerufen sind. Diese Unsicherheit um die Zukunft Ostpreußens in der hiesigen Bevölkerung ist in letzter Zeit noch durch Gerüchte verstärkt worden, denen zufolge Polen das Recht hätte, Deutschland gegenüber Strafmaßnahmen anzuwenden, oder, deutlicher gesagt, Ostpreußen im Falle einer Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen zu besetzen. Über das Thema, ob Polen ein Sanktionsstaat ist oder nicht, hat sich die deutsche Presse ziemlich eingehend ausgelassen. Die nationalistische Presse behauptete, um eine entsprechende Stimmung gegen die Annahme des Youngplanes zu erzeugen, mit Bestimmtheit, daß Polen mit den anderen Gläubigerstaaten das Recht habe, gegen Deutschland Strafmaßnahmen anzuwenden.

Während der letzten in Berlin abgehaltenen Demonstrationsversammlungen des „Ostbundes“ hat der Präsident des Ostbundes auch die Sanktionsfrage berührt. Der entsprechende Bericht der deutschen Presse lautet in deutscher Sprache: „Bundespräsident Ginschel bezeichnete es als besonders besorgniserregend, daß Polen als neue Reparationsmacht unter Umständen auch an der Ausübung von Sanktionen beteiligt sein könnte.“

Es ist also kein Wunder, daß infolge von Nachrichten, wie der oben bezeichneten, unter der hiesigen Bevölkerung die sonderbarsten Gedanken und Gerüchte aufkommen.

Der „Dziennik Berlinski“ (Nr. 59 vom 12. März 1930) führt in einem „Deutsche Vorbereitungen zur Revision der Ostgrenzen“ überschriebenen Artikel folgendes aus:

Deutschland bereitet sich systematisch, aber auch mit aller Kraft auf einen Feldzug um die Revision der durch den Versailler Vertrag festgesetzten Ostgrenzen vor.

Als Hauptargument wird ihm der Nachweis des allgemeinen Verfalls der Ostprovinzen dienen, der durch die „Losreißung“ des Posener Landes?, Pommerellens und Oberschlesiens von Deutschland verursacht worden ist.

Nach vierjährigen, mühsamen Arbeiten hat das Leipziger Institut für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung eine riesige Arbeit in Folioformat des Prof. Dr. Wilhelm Volz und des Dr. H. Schwalm unter dem Titel: „Die deutsche Ostgrenze“ herausgegeben, in der das Material, das diesen Verfall nach allen Richtungen feststellt, mit vielen Skizzen und Karten bis ins kleinste wiedergegeben ist.

Auf Grund dieser Arbeiten beginnt die deutsche Presse schon heute einen Feldzug, der eine möglichst schnelle Wiedergutmachung dieses Übels der verderblichen Frucht fordert, wobei sie sich über den Versailler Vertrag als über ein Werk des Hasses und der Verrücktheit äußert.

### Landeshauptmann Horion gegen Berlin

## Berlin lebt von der Provinz

Düsseldorf, 9. April. Auf dem Rheinischen Provinziallandtag hielt Landeshauptmann Horion, ein führender Zentrumsmann, eine scharfe Kampfrede gegen Berlin, weil die Vertreter Berlins im Staatsrat über die Benachteiligung der Hauptstadt geklagt hatten:

Berlin könne nicht leugnen, daß es bevölkerungspolitisch und wirtschaftlich von der Arbeit des ganzen übrigen Deutschland lebe und ernährt werde. Die Zahl der Sterbefälle in Berlin übersteige die Zahl der Geburten. Berlin würde allmählich aussterben, wenn nicht das übrige Deutschland für Berlin ständig Menschen großzöge, ernährte und ausbilde, die dann in den Jahren, wo sie wirtschaftliche Werte schaffen und Steuerzahler sind, nach Berlin zögen, die draußen gesammelte Kraft Berlin zugute kommen ließen und so den Rückgang der Bevölkerung verhinderten.

Aber noch mehr lebe Berlin wirtschaftlich von der Provinz. Die Konzentration der Verwaltungen des Reiches und Preußens und die Konzentration der Verwaltungen großer industrieller und finanzieller Unternehmungen in Berlin bringen eine außerordentliche Steuerkraft, die aus dem übrigen Deutschland gespeist werde. Die Fahrten von Beamten und Deputationen, die Tagungen von Parlament und Ausschüssen bedeuten wirtschaftliche Vorteile und einen ständigen Geldzustrom aus der Provinz nach Berlin.

**Es würde daher der Gerechtigkeit durchaus entsprechen, wenn die Steuereinnahmen Berlins zu einem großen Teil dem übrigen Deutschland zugute kommen.**

Wenn bei dieser Sachlage die Stadt Berlin aber noch besondere Berücksichtigung aus Steuereinnahmen, etwa aus der Kraftfahrzeugsteuer, verlange, durch die sie günstiger als andere Städte gestellt würde, oder Berücksichtigung bei der Verteilung aus Staatsdotationen, so könnten solche Ansprüche, die auf Kosten der übrigen Provinzen gehen würden, nicht scharf genug zurückgewiesen werden.

Es dürfe der Rheinprovinz auch nicht die im Verhältnis zu anderen Provinzen geringe Provinzialumlage entgegengehalten werden, weil hier ein schematischer Vergleich nicht zulässig sei. Wenn man diese Vorwürfe der zu geringen Provinzialumlage in Berlin höre, und dabei die Drohung durchklinge, daß deshalb die Rheinprovinz beim neuen Finanzausgleich soviel schlechter behandelt werden müsse, so wäre das doch geradezu eine Strafe für Sparmaßnahmen und sparsame Steuerwirtschaft.

### Eine neue Partei

## Zuzug für die politische Reform

### Gründung der „Volksnationalen Reichsvereinigung“

Die Volksnationale Reichsvereinigung, zu deren Gründung der Jungdeutsche Orden vor einiger Zeit aufgerufen hatte, wurde nunmehr am letzten Sonnabend in der Philharmonie zu Berlin offiziell gegründet. Am Sonntag veranstaltete die Vereinigung in der Philharmonie ihre erste öffentliche Kundgebung, die in großem Stile verlief. Der Leiter der Gründungsversammlung am Sonnabend, Dr. Scholz, Remscheid, kennzeichnete einleitend den Sinn der Tagung als den nunmehr zu vollziehenden Übergang zur praktischen politischen Arbeit.

Auf der Sonnabendversammlung sprach der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, über den Weg der Volksnationalen Reichsvereinigung und über den bereits vorliegenden zahlenmäßigen Erfolg. Mehr als hunderttausend Menschen haben sich schon durch persönliche Anmeldung zu ernster Mitarbeit verpflichtet. 700 Kreise sind bereits mit Ausschüssen versehen.

**Der Redner legte dann dar, die obrigkeitliche Diktatur einzelner weniger, die fast immer obendrein noch Interessenten sind, lehne die Volksnationale Reichsvereinigung ab; sie werde sich eine lebendige Selbstverwaltung schaffen und die Klärung aller Probleme auf breitester Grundlage herbeiführen. Neben der Klärung des Verhältnisses zu den alten Parteien und den Richtlinien für die Haltung zu den Parlamentariern von heute betonte Mahraun ganz besonders die Neuordnung des Finanzwesens. Eine politische Bundesgenossenschaft ist der Volksnationalen Reichsvereinigung nur mit denen möglich, die tatsächlich dasselbe wollen und dasselbe erstreben wie die VR. Den alten Parteien wie den bisherigen Parlamentariern gegenüber müsse der Mut zu einer gewissen Kühle aufgebracht werden. Für die VR. werde, wenn sie eines Tages den Eintritt in das Parlament vollziehen sollte, diese Frage eine Frage der Persönlichkeiten werden und nicht, wie es bisher üblich sei, die eines Kuhhandels.**

In der Aussprache wurden diese Richtlinien, die auch ein Bekenntnis zum „Deutschland ohne Kleinstaaterei“ und zu Hindenburg umfaßten, einstimmig angenommen. Artur Mahraun wurde ebenso einstimmig zum Vorsitzenden der Volksnationalen Reichsvereinigung gewählt. Er nahm die Wahl an und erklärte, selbst niemals als Führer der Reichsvereinigung ins Parlament eintreten zu wollen.

Am Sonntag war der Saal der Philharmonie von den aus dem Lande herbeikommenden Ortsgruppenvorsitzenden der VR. überfüllt. Es wurden die Ergebnisse der offiziellen Gründungsversammlung vom Vorabend mitgeteilt und dann sprach Mahraun in großer Rede nochmals über den bisherigen Weg der VR., über die jungdeutsche Arbeit und den weiteren Weg. Er führte u. a. aus:

„Unsere Bewegung sucht nicht erst nach Geld, um daraus eine Organisation zu schaffen, sondern sie schafft erst die Organisation nationaler, denkender und pflichttreuer deutscher Menschen. Ihr Ziel wird sein, das Primat der Klasseninteressenten und der Finanzgewaltigen von heute zu brechen. Die Krise des deutschen Staates liegt in dem heute herrschenden Faustrecht begründet, das keine Verantwortung für die Allgemeinheit kennt und dem wir durch die Erziehung zum volksgemeinschaftlichen Denken und Handeln ein Ende bereiten werden. Wir werden den Aktivismus der Tat verkünden und nicht den des Wortes. Die alten Parteien brauchen sogenannte Autoritäten, um die Diskussion über brennende Probleme zu verhindern; wir aber wollen die Ideen klären und nach der Klärung die praktische Synthese der Ideen des Freiherrn vom Stein und das Fronterlebnis herbeiführen.“

Bei der Besprechung der Wahlrechtsreform machte Mahraun die Mitteilung, daß die Volksnationale Reichsvereinigung so organisiert werde, daß sie jederzeit die Funktionen einer Partei übernehmen könne, das Schwergewicht der gesamten Bewegung aber werde niemals in Berlin im Parlament ruhen, sondern in den Herzen der Menschen im ganzen deutschen Vaterlande. Reiche Parteien könnten sich geistige Armut leisten, aber die Reichsvereinigung müsse die Geister schulen. Jeder könne der Vereinigung beitreten.

## Die Kassenlage des Reiches

### 100 Millionen Fehlbetrag im Mai.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Steuerausschusses gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer folgenden Bericht über die Kassenlage des Reiches:

**Nach dem im Haushaltsausschuß mitgeteilten Material ergab sich für die Monate Januar bis März per Saldo ein Fehlbetrag von 142 Millionen. Dieser Fehlbetrag erhöhte sich im Laufe der Monate durch Rückzahlung von Krediten um 35 Millionen, durch Steuerausfall bis Ende Februar um 25 Millionen, durch Mehrbedarf für Arbeitslosenversicherung um 20 Millionen. Er betrug Ende März hiernach 222 Millionen.**

Der Schwerpunkt der Bilanz liegt im Monat Mai, in dem ein Fehlbetrag von 228 Millionen eintritt, zu dessen Deckung nur 125 Millionen Bestände aus April vorhanden sein werden, so daß **im Mai noch etwa 100 Millionen fehlen werden.** Außerdem wird nach den Vereinbarungen, die im Dezember mit dem Bankenkonsortium getroffen sind, diesem, wenn bis zum 10. April die für die Abdeckung notwendigen Einnahmequellen nicht erschlossen sind, der Restbetrag des Dezemberkredits in Höhe von 300 Millionen kündbar. Verhandlungen über Streckung der Kündigungsfrist und über die Deckung des Fehlbetrages für Ende Mai sind im Gange. Für das Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Bewilligung der Mittel zur Ordnung des Etats von Bedeutung sein.

### Der neue Erfurter Regierungspräsident.

#### Vizepräsident Freysensg aus Magdeburg.

Berlin, 9. April. Das preußische Kabinett beschäftigte sich gestern mit der Neubesetzung der **Posten der Regierungspräsidenten in Erfurt und Potsdam. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der Vizepräsident beim Oberpräsidium Magdeburg, Freysensg, nominiert worden.**

Der Regierungspräsident Jänicke ist als Nachfolger des Regierungspräsidenten Momm von Breslau nach Potsdam versetzt worden. Zu seinem Nachfolger in Breslau wurde der bisherige Präsident des **Ruhrsiedlungsverbandes, Happ, bestellt. Zum Regierungspräsidenten in Erfurt wurde der Vizepräsident Freysensg aus Magdeburg ernannt. Jänicke und Freysensg gehören der Demokratischen Partei an, Happ ist Mitglied des Zentrums.**

### 5 Milliarden Steuerermäßigungen in Frankreich.

Paris, 6. April. Ministerpräsident Tardieu hielt heute mit dem Finanz- und Budgetminister, dem Unterstaatssekretär für nationale Wirtschaft und dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Besprechung ab, in deren Verlauf die Grundzüge eines neuen Steuerermäßigungsprogramms, das die Regierung sofort nach Verabschiedung des Budgets der Kammer einbringen will, festgelegt wurde. Es sind im ganzen neue Steuererleichterungen in Höhe von 1 Milliarde 500 Millionen vorgesehen, was mit den bereits beschlossenen Steuererleichterungen insgesamt mehr als 5 Milliarden ergibt.

## In Kürze

**Neuköllner Schülerstreik macht Schule.** Nach dem Vorbild des Schülerstreiks in Neukölln haben jetzt auch die Hamburger Kommunisten Versuche eingeleitet, „revolutionäre Kinderaktionen“ in den Schulen des Stadtteils St. Pauli durchzuführen. Zu diesem Zweck sind, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, von dort kommunistische Schülerzeitungen in diesen Schulen zur Verteilung gelangt, in denen den Schülern nahegelegt wird, den Gehorsam zu verweigern und offen gegen ihre Erzieher zu rebellieren.

**Abbeförderung französischer Besatzungstruppen aus Trier.** Wie von der Reichsbahndirektion Trier mitgeteilt wird, sind in den letzten Tagen 1515 Mann der Trierer Garnison nach Frankreich abbefördert worden, während 300 Rekruten und 35 Ausbildungsmannschaften aus Mainz in Trier eingetroffen sind. Die Besatzungsstärke der Stadt Trier hat sich somit um 1180 Mann vermindert.

**Austritt des Nationalsozialisten Dr. Fritsch aus dem Landesausschuß für das Volksbegehren.** Wie der „Nationalsozialist“ mitteilt, hat Dr. Fritsch folgendes Schreiben an den Landesausschuß für das Volksbegehren gerichtet:

„Infolge der durch den Umfall der deutschnationalen Reichstagsfraktion bei der Regierungsbildung geschaffenen politischen Lage sehe ich keine Möglichkeit einer erfolgbringenden weiteren Zusammenarbeit eines Ausschusses, in dem auch eine Partei vertreten ist, die sich zur Vollstreckerin eines einst von ihr bekämpften Versklavungspaktes macht. Um in der weiteren konsequenten Linie unseres Kampfes gegen die Versklavungspolitik der derzeitigen Regierung nicht durch Bindung gehemmt zu sein, erkläre ich hiermit als Vertreter des Gaues Sachsen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei meinen Austritt aus dem Landesausschuß.“

Bei Magenbeschwerden
Sodbrennen
Verdauungsstörungen
ist seit 100 Jahren unübertroffen
das wirksamste beste Mittel Bullrich-Salz
250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W & C. W Bullrich. Berlin W 57.

## 6. Städtisches Sinfoniekonzert in Halle

### Beethoven-Abend.

Wie es im Gewandhaus alte Tradition ist, so schloß auch die diesjährige Reihe der hallischen Sinfoniekonzerte mit Beethovens Neunter. Voraus gingen die beiden ersten Leonoren-Ouvertüren. Es handelte sich dabei nicht um ein interessantes Experiment für Musikästhetiker, denn die beiden Ouvertüren sind, obwohl sie teilweise das gleiche thematische Material verarbeiten, ihrer Anlage und ihrem Charakter nach zwei grundverschiedene Werke, die daher auch nicht eigentlich miteinander verglichen werden können, wie man es etwa mit der zweiten und dritten tun kann. Denn die letztere, unter dem Namen „Die Große“ bei Publikum und Dirigenten allgemein bevorzugt, ist in der Tat durch systematische Umgestaltung aus der vorhergehenden entstanden, wobei es, trotzdem die Stimme des Volkes sich deutlich für die dritte entschieden hat, noch keineswegs ausgemacht erscheint, ob die zweite wirklich die Zurücksetzung verdient.

Die als erste bezeichnete Leonoren-Ouvertüre, über deren Entstehungszeit sich die Gelehrten immer noch nicht ganz einig sind, ist merkwürdigerweise zu Beethovens Lebzeiten überhaupt nicht in die Öffentlichkeit gelangt und wurde erst nach seinem Tode als „Nachlaßwerk“ gedruckt. Daher die hohe Opuszahl 138! Sie entspricht durchaus den Ansprüchen, die eine Opernouvertüre zu erfüllen hat, sie bereitet vor, indem sie den Hörer in die gewollte Stimmung hineinführt. Sie beschränkt sich aber darauf, die Entwicklung der Handlung nur anzudeuten, ohne Wesentliches vorwegzunehmen, und darin könnte man sogar einen gewissen Vorzug gegenüber den beiden anderen Ouvertüren erblicken, die natürlich als Musikstücke an sich weit bedeutender sind. Denn es sind eben vollkommen selbständige sinfonische Dichtungen, in denen uns das seelische Erleben der Leonore in seinem gesamten Ablauf vergegenwärtigt wird. Sie verraten also — als „Einleitung“ betrachtet — eigentlich zuviel, und es ist ganz natürlich, daß sie vor allem im Konzert ihren Platz gefunden haben, und daß die Frage nach ihrer Unterbringung innerhalb der Oper „Fidelio“ immer zu einigem Experimentieren Anlaß bietet.

Was der hiesigen Aufführung besonderes Interesse verlieh, war, daß die zweite Leonoren-Ouvertüre (nach Scherchens Vorgang in Leipzig vor drei Jahren) in Halle zum erstenmal in der von Beethoven sanktionierten endgültigen Fassung geboten wurde, die im Gegensatz zu der früheren, bisher allein gebräuchlichen einige Kürzungen aufweist, von denen vor allem die Streichung der Wiederholung des Trompetensignals wichtig ist. Beethoven hat hier nachträglich ganz richtig gefühlt, daß dieser im Augenblick höchster Spannung erfolgende Einsatz nicht zum zweitenmal gebracht werden darf, ohne die Wirkung abzuschwächen.

*

Generalmusikdirektor Erich Band erbrachte mit der Aufführung den Beweis, daß die erste Leonoren-Ouvertüre sehr wohl verdient, gehört zu werden, wenn auch an der höheren künstlerischen Bewertung der Schwesterwerke kein Zweifel besteht. Das Publikum bereitete der Tondichtung, die vom Stadttheaterorchester sauber und stimmungsvoll musiziert wurde, eine warme Aufnahme. Diese steigerte sich beträchtlich nach der „zweiten“, deren Gedankengänge allgemein vertraut sind. Mit sicherer Intuition gestaltete Band die gegensätzlichen Stimmungen des großartigen Seelengemäldes, ergreifend im Ausdruck der Klage, hinreißend in der Steigerung des das Ganze machtvoll krönenden C-Dur-Jubels, rühmenswert in der klanglichen Schönheit der Darstellung.

In der Neunten vereinigten sich unter Bands Führung mit dem Orchester die Robert-Franz-Singakademie, in den Männerstimmen ergänzt durch Mitglieder des Lehrergesangvereins, und ein aus den Kräften der Oper gebildetes Soloquartett. Eine Änderung hatte sich noch in letzter Stunde notwendig gemacht, da an Stelle des erkrankten Aug. Seider mit anerkennenswerter Bereitwilligkeit Walter Kathammer als Tenor in die Bresche gesprungen war, der sich auf dem ihm immerhin ungewohnten Gebiet mit ziemlicher Sicherheit bewegte.

Bands Interpretation empfahl sich durch Klarheit und natürlichen Fluß. Wohl hätte man dem ersten Satz zuweilen noch etwas mehr Wucht und Schwere, namentlich in rhythmischer Hinsicht, gewünscht, aber in den Grundzügen wurde er recht glücklich erfaßt. Vorzüglich geriet das Scherzo, das von einem sehr lebhaft drängenden, heftigen Impuls getragen wurde, nebenbei auch eine ausgezeichnete orchestertechnische Leistung bedeutete. Im dritten Satz wurde eine gewisse Sachlichkeit gewahrt, in den Andantezwischensätzen spürte man die wohltuenden innerlich belebenden Atemzüge, denen man die sich gefühlsmäßig ergebenden dynamischen und agogischen Schwankungen vergleichen kann. Ungemein schwungvoll wurde das Finale in stetig sich entwickelnder Steigerung herausgebracht. Der Chor, wohl noch ein wenig ermüdet von seinem letzten Konzert (nebst Proben), hielt sich sehr tapfer und bereitwillig den Anweisungen des Dirigenten, das Soloquartett, Elisabeth Grunewald, Fanny Kölblin, Walter Kathammer und Karl Momberg, fügte sich als zuverlässiger und genügend einheitlicher Klangkörper ein, das Orchester bewies, wie gewohnt, seine unbedingte Schlagfertigkeit.

Der Freudenhymnus fand begeisterten Widerhall bei den Zuhörern, die den auch durch mancherlei Blumenspenden ausgezeichneten Künstlern stürmische Ovationen darbrachten. Dr. Hans Kleemann.

### Operettenkomponist Oskar Straus 60 Jahre alt.

Oskar Straus,
der Komponist des „Fidelen Bauer“ und „Marietta“ und „Teresina“ feierte am 6. April seinen 60. Geburtstag. Zur Zeit weilt Straus in Hollywood, um die Musik für mehrere Operetten-Tonfilme zu schreiben.

§ **Wie erziele ich Steuerermäßigung?** Von Rechtsanwalt Dr. Joachim Reschke, Berlin. Dritte ergänzte Auflage. 1930. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstraße 16, Preis 2 RM. — Wie man Steuerermäßigung erzielt — wer möchte das nicht wissen?! Der Verfasser zeigt die gesetzlichen Wege, die zu einer Erleichterung der Steuerlast führen können. Er gibt somit zunächst einen formulierten Antrag aus § 108 RAbgO., um sich sodann mit den — praktisch wichtigeren — im Einkommensteuergesetz (§ 56) selbst enthaltenen Herabsetzungsmöglichkeiten eingehender zu befassen. Ein besonderes Kapitel unterrichtet über die in Frage kommenden Antragstermine. In einem Anhang findet man eine gut alphabetische Zusammenstellung über die Abzüge, die bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zulässig sind, und die es nicht sind. Die Schrift ist für jeden Steuerpflichtigen wichtig, der sich die gebotenen Vorteile zunutze machen will, aber auch für die Steuerbeamten, Rechtsanwälte, Steuerberater, Bücherrevisoren, Syndizi usw. ein empfehlenswerter Ratgeber.

## Theater-Nachrichten

### Stadttheater Halle.

Im Stadttheater geht am heutigen Mittwoch als einmaliges Ensemble-Gastspiel Curt Götz' und Valerie von Martens ein Theaterstück von Curt Götz in Szene: „Der Lügner und die Nonne.“ Wir haben nicht viele Autoren deutscher Zunge, die mit soviel Witz und Geist zu schreiben wissen wie Curt Götz. Der Dialog offenbart die ganze Eleganz des geistvollen Theatermannes. — Am Sonntagabend geht zum ersten Male Leo Falls Operette „Die Rose von Stambul“ in Szene. Musikalische Leitung: Walter Trolldenier. Spielleitung: Paul Herlt.

*

**Bühnenvolksbund Halle.** Mittwoch, den 9. April, 8 Uhr, „Stadtschützenhaus“ (letzte Sonderveranstaltung dieser Spielzeit): „Weltliches Konzert des Stadtsingechores.“ Leitung: Chordirektor Klanert. Mitwirkung: Werner Haupt (Violincello). Donnerstag, den 10. April, Pflichtvorstellung für A. Montag, den 14. April, für C: „Der Kaiser von Amerika.“ Sonnabend, den 12. April, für E: „König für einen Tag.“

*

**Volksbühne Halle.** „Meister Guido“, komische Oper von Hermann Noetzel, am 17. April für B; ferner am 26. April für G und am 30. April für H. „Boccaccio“, Buffooper von Franz von Suppé, am 24. April für J. Sonntag, 27. April, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Rhythmik-Schule Halle im Stadttheater eine Aufführung von Tanz-Suiten. Tänzerische Leitung: Irmgard Wolff und Elsa Thieme. Musikalische Leitung: Walter Trolldenier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0002
DFG

# Merseburg und Umgegend

9. April.

## Reisegedanken.

In den grauen, trüben, unwirtlichen April hinein platzt plötzlich die Frage: „Wohin reisen wir diesmal?" Irgendwer hat sie aufgeworfen, und die Diskussion ist eröffnet. „Diesmal" — damit ist natürlich die Ferienzeit, die sommerliche Urlaubszeit gemeint. Kleinere Reisen — die Osterfahrt, die Pfingstfahrt — das läuft so nebenher, falls man sich solch ein Extravergnügen auch noch leisten kann. Aber die große Urlaubsreise, das ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht! Doch jetzt schon daran denken, jetzt, wo wir möglicherweise noch ein Stückchen Winter zu gewärtigen haben? Na, warum denn nicht? Mit dem Pläneschmieden mindestens kann man anfangen, und wenn sich schließlich auch nicht alle Hoffnungen erfüllen — die Vorarbeit, das Vorkosten eines in Aussicht stehenden Reisebummels ist auch was wert! Man nimmt sich zum Beispiel einen Schulatlas vor und sucht sich eine Reiseroute aus. Oder man blättert im Kursbuch — einstweilen noch im vorjährigen, denn das neue soll erst noch kommen. Oder man erwägt im Familienrate die Frage: Gebirge oder See? Von denen, welche eine Kur machen müssen und welche mit Sehnsucht auf den Tag warten, an dem sie aus der Alltagsfron werden hinaus dürfen, um etwas für ihre Gesundheit zu tun, gar nicht erst zu reden! Die meisten von uns haben „so wenig vom Leben", sind so sehr und so dauernd eingespannt in der Arbeit Joch, in des Tages Muß, daß ihnen eine Ausspannung, eine kleine Erholung wohl zu gönnen ist. Und man soll nicht mit ihnen rechten, wenn sie jetzt schon hin und her überlegen, was sie anfangen werden, wenn die Urlaubszeit kommt, und wenn sie das für eine kleine Ausfahrt erforderliche Geld zur Verfügung haben sollten. Das Geld — darauf kommt es ja erstens, zweitens und drittens hauptsächlich an! Man mag noch so bescheiden, mag mit noch so wenigem zufrieden sein, ganz ohne ein bißchen Kleingeld kann man nicht hinausziehen in die Ferne. Und wenn es auch nur eine schlichte Wanderung werden sollte — etwas mehr als zu Hause wird man „draußen" schon brauchen müssen. Und auf dieses „mehr" kommt es an, dieses „mehr" ist der springende Punkt. Das alles hat man im Unterbewußtsein, wenn man, sobald der Frühling ins Land kommt und eine Sehnsucht in die Ferne das Herz erfüllt, sich hinsetzt und allein oder in schöner Gemeinschaft mit allem, was einem lieb ist, sich den Gedanken: „Wohin reisen wir diesmal?" durch den Kopf gehen läßt.

*

## Personalien.

**Das Fest der silbernen Hochzeit** begehen am Donnerstag das Schneidermeister Richard Fischersche Ehepaar, Unteraltenburg 22, sowie der Friseur Albert Plaul und Frau, Neumarkt 65a wohnhaft. Unseren Glückwunsch.

**Zu Magistratsobersekretären** wurden befördert: die Magistratssekretäre Koch, Szuldrzynski und Schmidt.

**Die Gesellenprüfung** bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Glaserinnung zu Merseburg die Glaser Richard Schulze, Kurt Hirsch und Karl Körner, sämtlich aus Merseburg, mit dem Prädikat „Gut". Alle drei Prüflinge haben ihre Lehrzeit bei dem Glasermeister Reinhold Schmidt, Merseburg, beendet.

*

## Ein Kind fiel in die Geisel.

**Notwendige Verbesserung der Brücke.**

Beim Spiel auf dem Platze zwischen dem Sanddurchbruch und der Kriegerdenkmalanlage fiel am Dienstag ein 4 Jahre alter Knabe an der primitiven Brücke über die Geisel in das Wasser. Zufällig befand sich der Vater des Kindes in der Nähe. Er sprang hinzu und entriß dem Wasser das Opfer.

Es erscheint dringend notwendig, daß die Brücke besser gesichert wird, wenn eine Gefährdung spielender Kinder für die Zukunft ausgeschlossen werden soll.

*

*** **Knochenfund.** Spielende Kinder fanden am Dienstagnachmittag an dem Abhang der sogenannten „Fichten" in den Anlagen am hinteren Gotthardtsteich, da, wo früher der Kugelfang des Schießstandes war, in der Erde einen menschlichen Schädel und verschiedene andere Knochenreste. Die einzelnen Teile waren leider schon von den Kindern verschleppt worden, so daß sich noch nicht feststellen ließ, aus welcher Zeit der Fund stammt.

*** **Die Brutzeit des Ziergeflügels** auf dem Gotthardtsteich hat bereits begonnen. Ein Schwanenweibchen, das unweit des Ufers an der hinteren Teichstraße auf seinem Nest sitzt, hatte bereits vor einigen Tagen ein Ei aus dem Nest geworfen. Wahrscheinlich war es nicht entwicklungsfähig geworden, da die Tiere leider durch unvernünftige Kinder oft gestört werden, welche versuchen, sie durch Steinwürfe in das Wasser zu jagen. Sogar in das kalte Wasser sind schon die Kinder gewatet, um zu dem Nest zu gelangen. Es wäre gut, wenn Eltern und Erzieher die Kinder auf das Schädliche ihrer Handlungsweise aufmerksam machen würden.

*

## Merseburgs Fremdenverkehr im März 1930.

Im März haben 1486 Fremde unsere Stadt besucht. Die Mehrzahl der Besucher waren Reichsdeutsche, nämlich 1411. Die übrigen verteilen sich wie folgt: Österreich 18, Tschechoslowakei 4, Ungarn 2, Rumänien 8, Schweiz 2, Niederlande 3, Schweden 2, Polen 6, Rußland 4, Vereinigte Staaten 2, ohne Angaben 24.

Als Vergleich möge der Fremdenverkehr unserer Nachbarstadt Weißenfels herangezogen werden. Dort wurden im Monat März 1787 Fremde gezählt, und zwar: Deutsches Reich 1769, Österreich 9, Tschechoslowakei 2, Schweiz 2, Frankreich 1, England 1, Niederlande 1, Danzig 1, Rußland 1.

*

## Generalangriff auf das Feuer.

Eine „Reichsfeuerwoche" wird vom 27. April bis zum 4. Mai veranstaltet werden, an der sich sämtliche 30 000 in Deutschland existierenden freiwilligen und Berufsfeuerwehren beteiligen werden und während der in den verschiedensten Organisationen, in industriellen und kaufmännischen Betrieben und vor allem in den Schulen ein systematischer Kampf gegen die kleinen und großen Ursachen des Feuers durchgeführt werden soll. Einen besonderen Erfolg verspricht man sich hierbei von einer sehr lebendig aufgemachten kleinen Broschüre mit dem Titel „Feuerverhütung", die die Arbeitsgemeinschaft deutscher Feuerwehren in Verbindung mit den Behörden herausgeben wird. In ihr soll in sehr eindringlichen Bildern auf die Gefahren und auf die Folgen leichtsinnigen Hantierens mit feuergefährlichem Gerät aufmerksam gemacht werden, und es werden Ratschläge gegeben werden, deren Befolgung viele Unglücke und Unfälle wird vermeiden können. In den Großstädten Deutschlands wird ein genauer Tagesplan für die ganze Bevölkerung aufgestellt werden, der sie an jedem Tage der Feuerwoche mit bestimmten Regeln für den Feuerschutz vertraut machen soll. Auch die Kinos wollen unter Umständen Feuerschutzfilme und besonders geeignete Wochenschauen vorführen, da ihre Leiter auf dem Standpunkt stehen, daß der Feuerschutz und die Feuerverhütung im Interesse ausnahmslos aller Kreise der Bevölkerung Deutschlands liegt. Aus welchem Grunde der „Reichsfeuerwoche" auch von uns volles Gelingen gewünscht wird!

*

## Der Stand der Umgestaltung der preußischen Oberlyzeen.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mitgeteilt wird, kann jetzt die im Frühjahr 1923 begonnene Umgestaltung der preußischen Lyzeen und Oberlyzeen als abgeschlossen angesehen werden. Das 6jährige Lyzeum hat sich durchgesetzt; seine Berechtigungen entsprechen denen der Realschule, d. h. auch das Schlußzeugnis des Lyzeums verleiht die Obersekundareife. Das alte Oberlyzeum, das zugleich Lehrerinnenbildungsanstalt war, ist von einer neuen Vollanstalt abgelöst worden, die noch den alten Namen trägt, aber, gleichberechtigt neben der Oberrealschule stehend, volle Hochschulreife verleiht. Die Erweiterung der Berechtigungen hatte zur Voraussetzung eine Angleichung an die übrigen hohen Schulen hinsichtlich der Lehrpläne und der Zusammensetzung des Lehrkörpers. Die Lehrpläne wurden durch die allgemeine Neuordnung von 1924/25 erneuert, die Akademisierung der Lehrkörper ist durchgeführt. Dank der Bereitwilligkeit der Gemeinden sind die nötigen Stellen eingerichtet worden. Allzu große Härten gegenüber den nichtakademisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen ließen sich glücklicherweise vermeiden. Lyzeum und Oberlyzeum sind damit als vollgültige höhere Schulen anerkannt und können Reifezeugnisse nach eigenem Recht ausstellen, ohne sich in einem besonderen Vermerk auf die Gleichberechtigung mit den Studienanstalten berufen zu messen.

*

## Siebentausendmal in Lebensgefahr!

Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht eine Statistik, die zu denken gibt. Sie hat auf zwei Bahnhöfen in Hamburg Beamte aufgestellt, die bei jedem ankommenden und abfahrenden Zuge die Leute zählten, die auf- und absprangen. Dann hat sie aus den festgestellten Zahlen das Mittel gezogen und gibt jetzt das Ergebnis bekannt: Tag für Tag haben durchschnittlich 7400 Personen ihr Leben durch Auf- und Abspringen gefährdet.

Das stellt allein die Reichsbahn auf zwei Großstadtbahnhöfen fest. Im ganzen Reich muß sich die Zahl auf einige Hunderttausend belaufen!

Man bedenke: Auf- und Abspringen ist nicht allein eine Geschicklichkeitssache. Der Ausgang dieses Beginnens ist von tausend Zufällen abhängig, die ihn ungünstig beeinflussen können. Der betreffende Mensch befindet sich jedesmal in akuter Lebensgefahr. Die gleichfalls sehr hohe Zahl der tatsächlichen Unfälle beweist das.

Akute Lebensgefahr! Wir schimpfen über die Bahn, bei der immer noch Verkehrsunfälle vorkommen. Über Autos, Elektrische, über unzählige andere Dinge immer mit der Begründung: Menschenleben sei in Gefahr. Aber es gibt im gesamten innerdeutschen Verkehr, in der Industrie kein Gebiet, das im gleichen Maße „gefahrvoll" wäre wie dieses Kapitel menschlichen Leichtsinns. Es mag zweifellos vorkommen, daß der eine oder der andere in allerdringendstem Fall einen ganz bestimmten Zug benutzen muß und auf ihn aufspringt. In den meisten Fällen aber ist es Gedankenlosigkeit, weiter nichts. Ob man im Großstadtverkehr mit einem Zug fährt, der drei Minuten später abgeht, ob man bei der Ankunft in einem Bahnhof den Zug um eine Sekunde früher verläßt, als die anderen Reisenden ist wirklich gleichgültig.

*

## Die Kriminalpolizei im März.

Vom Polizeipräsidium wurden im März 77 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 26 Personen, davon wegen Sittlichkeitsverbrechens 1, wegen Unterschlagung 1, wegen Landstreicherei 6, wegen sonstiger Delikte 12, gesuchte Personen 6;

in Weißenfels 35 Personen, davon wegen Einbruchs 5, wegen Unterschlagung 2, wegen Betruges 2, wegen Landstreichens 2, wegen sonstiger Delikte 18, gesuchte Personen 6;

in Zeitz 16 Personen, davon wegen Einbruchs und Diebstahls 5, wegen Betruges 3, wegen sonstiger Delikte 3, gesuchte Personen 5.

*

## Sonntagskarten zu Ostern.

Die Geltungsdauer der Sonntags-Rückfahrkarten zu Ostern ist wieder erweitert worden, so daß eine Osterreise über die Tage zwischen Gründonnerstag und Dienstag nach Ostern ausgedehnt werden kann. Die Sonntags-Rückfahrkarten gelten zur Hinfahrt am Gründonnerstag, dem 17. April, ab 12 Uhr, sowie am Karfreitag, 18. April, bis zum Ostermontag, 21. April, unbeschränkt. Zur Rückfahrt berechtigen sie am Karfreitag, am Ostersonnabend nur bis 9 Uhr, am Ostersonntag und Ostermontag, sowie am Dienstag nach Ostern bis 9 Uhr. Zur Rückfahrt am Sonnabend und Dienstag können alle Züge benutzt werden, die die Zielstation, nach der die Sonntags-Rückfahrkarte gelöst wurde, bis 9 Uhr verlassen. Dieser Zeitpunkt ist auch maßgebend für die Rückfahrt von Zwischenstationen aus.

*

## Osterpaketverkehr.

**Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Osterpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein.**

*

## Frühester und spätester Ostertermin.

Der Ostertermin schwankt zwischen dem 22. März und dem 25. April. Wie der späteste Termin selten vorkommt, so auch der früheste. Von allen den vielen hundert Millionen, die heute auf der Erde leben, ihren Kindern und Enkeln wird es wohl kaum einen geben, der den nächsten Ostertermin erlebt, der auf den 22. März fällt. Auch dürfte es unter den jetzt lebenden Menschen nur ganz wenige geben, die schon lebten, als der Ostertermin das letztemal auf den 22. März fiel. Das war nämlich im Jahre 1818. Es müßte also jemand, der dieses Osterfest erlebt haben wollte, mindestens 112 Jahre alt sein. Das nächstemal, wenn Ostersonntag auf den 22. März fällt, wird man das Jahr 2285 schreiben; es dauert also noch 355 Jahre. Etwas anderes ist es zufällig mit dem spätesten Termin, dem 25. April. Auf diesen Tag fiel der Ostersonntag zum letzten Male im Jahre 1886, und schon im Jahre 1943 wird der Ostersonntag abermals auf den 25. April fallen.

*

## Die Börse der Hausfrau.

**Der erste Rhabarber.**

Der Wochenmarkt bringt nun schon wieder mehr Abwechslung im Angebot. Heute gelangte der erste Rhabarber, das Pfund für 35 Pf., zum Verkauf. Allerdings ist dieser Preis nicht von jedem zu bezahlen, doch dürften die nächsten Wochen hier bald eine Preissenkung mit sich bringen. Spinat war das Pfund schon von 8 Pf. an zu haben, während für Eier fast durchschnittlich 11 Pf. und nur vereinzelt 12 Pf. bezahlt wurden. Butter 90—100, Bananen 50—60, Zitronen 5 und 8, Rotkraut 20 bis 25, Wirsing 25, Weißkohl 10—15, Blumenkohl Stück von 35 an, Meerettich Stange von 20 an, Sellerie von 10 an, Radieschen Bund 10—15, Schnittlauch 10 Pf. Seefisch hatte im Preise einen kleinen Anzug erfahren. Schellfisch und Rotbarsch 50, Kabeljau 40, Seeaal 50, Scholle 60, Filet 60 bis 90, grüne Heringe 25, Bückling 50, Korbbückling Stück 6 Pf.

## Voraussichtliche Witterung

**bis Donnerstag abend.**

**Auch am Dienstag war es im Bezirk dauernd trübe.** Im Südteil und am Nordrand der Gebirge kam es sogar zu Staubregen. Die Temperatur stieg in Magdeburg nur auf 8 Grad an, da infolge einer dicken Wolkendecke jegliche Sonnenstrahlung ausgeschaltet war. Das Hochdruckgebiet, das sich von Frankreich bis Finnland erstreckt, zeigt diesmal auffallend trübes Wetter. Nur im Ostseeküstengebiet, am Rhein und in Süddeutschland hat es etwas aufgeklart. Von England her kommen schon wieder neue Wetterstörungen mit starker Trübung und Regenfällen heran. Diese werden langsam nach Osten vorrücken. Der Wind wird noch am Mittwoch schwach sein und erst am Donnerstag auffrischen und südliche Richtung annehmen. Das Wetter wird wolkig sein, und die Temperatur wird wieder ansteigen.

Aussichten: **Wind auf Süd drehend, etwas aufklarend, Temperatur ansteigend, im Harz über 0 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

## Tageskalender.

Mittwoch, 9. April.

Philharmonischer Orchesterverein: 4. Sinfoniekonzert. — GdA.: Monatsversammlung. — „Tivoli": Liederabend. — Müllers Hotel: Tanzabend.

---

**Das vornehmste Recht des freien Bürgers:**

# Selbstverwaltung der Stadt

**Gefahren, die durch eigene Schuld drohen. — Wann findet sich die arbeitswillige Mehrheit zusammen?**

Die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung erfordern ein offenes Wort der Kritik. Zwei Dinge sind es, die zu ernstem Nachdenken Anlaß geben, einmal die Mitteilung einer großen Fraktion, daß sie in der Festsetzung des Etats und damit auch der Steuersätze durch die Staatsaufsicht keine große Gefahr erblicke und zum anderen der Mangel an die bescheidensten Ansprüche auf Selbstdisziplin.

Wer den nicht leichten Kampf der deutschen Städte um die Behauptung ihres vornehmsten Rechts, das der Selbstverwaltung, gegen die Übergriffe der Aufsichtsbehörden und vor allem des Gesetzgebers kennt, weiß, wie leicht ungesetzliche oder nicht genügende Ausübung des Selbstverwaltungsrechts die Tendenzen stärkt, die an die Stelle der freien Selbstverwaltung der Bürgerschaft das Präfektursystem setzen wollen, nach welchem nicht mehr der von der Bürgerschaft gewählte Stadtverordnete den Beschluß über die Höhe der örtlichen Steuern faßt und die Einwohnerschaft auf die Ernennung des Bürgermeisters keinen Einfluß mehr hat, der als Staatsbeamter nicht von der Bürgerschaft abhängig ist. Die enge Verbindung zwischen Stadtleitung und Bevölkerung geht verloren, aus dem freien Bürger wird der Untertan.

Wie aber kommt es, daß sich der Ton des Hauses auf so überaus niedrigem Niveau bewegt? Es muß einmal klar ausgesprochen werden, daß man selbst in dem in unruhigen Zeiten von 1919 gewählten Parlament die Würde des Hauses besser zu wahren wußte als heute, wo jeder Stadtverordnete mit Lügner, Betrüger, Helot und sonstigen nicht wiederzugebenden Bezeichnungen belegt wird, ja, wo man dem Gegner den Tod wünscht, wo man Mitglieder des Magistrats vor die Wahl stellt, zu erklären, ob sie wissentlich Falsches behaupten oder ob sie aus Dummheit gesprochen haben. Eine dritte Möglichkeit gesteht man ihnen nicht zu, von der Achtung vor der ehrlichen Überzeugung des andern ist man bereits seit langem abgekommen.

Da nimmt es nicht wunder, wenn sich Männer, die seit Jahren in dem Dienst der Allgemeinheit stehen, von diesem Treiben angewidert fühlen und Rücktrittsgedanken äußern. Und das sind gerade die Besten!

Die letzte Sitzung war keine Ausnahmeerscheinung. Nur angedeutet seien die Sünden der jungen Vergangenheit, die dieses „Parlament vor seinen Vorgängern" auszeichnen. Die Vorgänge bei der ersten Vorsteherwahl, der Bürgermeisterwahl, das Erscheinen der Polizei im Sitzungssaal, die unerfreulichen Begleitumstände bei der Einführung des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters, die klatschende Ohrfeige, das Auffliegen einer Sitzung um 4000 RM. bei einem Etat von rund 1½ Millionen Reichsmark und nun das Trauerspiel der letzten Sitzung. War das alles nötig?

Wir wissen, daß von den extremen Flügeln des Hauses keine Selbstbeherrschung zu erwarten ist, ihre Führer im Reiche haben mit aller Offenheit ausgesprochen, daß sie Gegner des Parlamentarismus sind und nur aus Agitationsgründen in die großen und kleinen Parlamente hineingehen. Von 30 Mitgliedern des Hauses gehören 9 diesen Richtungen an: 7 Kommunisten und 2 Nationalsozialisten. Sie scheiden damit für eine praktische Arbeit aus. Das Märchen von 15:15, das als Ergebnis der letzten Gemeindewahl von der Rechtspresse hinausposaunt wurde, hat sich eben als Märchen erwiesen. Damit können wir nicht arbeiten. Wir haben schon in der Nacht der Wahl in unserer Zeitung geschrieben, daß nur eine große Arbeitsgemeinschaft der Arbeitswilligen für eine produktive Arbeit in diesem Hause sorgen kann. Es geht aber nicht an, daß diese Mehrheit — wie bisher — selbst in kleinen Einzelfragen auseinanderfällt. Man einige sich vorher und erspare der Bürgerschaft unnötige Auseinandersetzungen im Plenum. Man hat ja bisher stets — wenn auch reichlich spät — immer noch den Weg zur Einigung gefunden.

Diese Unsicherheit in den Mehrheitsverhältnissen lähmt naturgemäß den Arm des Vorstehers. Er kann nicht, wie sein Amtskollege im Provinziallandtag, damit rechnen, daß die Mehrheit des Hauses bei der Aufrechterhaltung der Ordnung fest hinter ihm steht. Diese Gewißheit aber muß er haben, sonst helfen alle Bemühungen, dem Hause das erforderliche Niveau zu geben, nichts! Auch eine verschärfte Geschäftsordnung wird wirkungslos bleiben müssen, wenn nicht die arbeitswilligen Parteien sich endlich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, zur Arbeit an dem Gesamtwohl, das den Einzelinteressen vorangestellt werden muß.

Die freie Meinungsäußerung ist das wertvollste Gut, aber es darf nicht entwertet werden, indem mit ihr Mißbrauch getrieben wird.

**Redefreiheit bedeutet nicht Schimpffreiheit!**

Wer ehrlich für das Recht der Selbstverwaltung, der Selbstbestimmung der Bürgerschaft kämpft, der muß von der Stadtverordnetenversammlung mehr Selbstdisziplin verlangen. Gm.

---

# Der ungewöhnlich warme Winter

**Eine „Kälteperiode" von acht Tagen. — Nur zehn Tage Schneefall. — Günstig für Volksgesundheit und Wirtschaft.**

Der nun verflossene Winter 1929/30 bietet, wie die Klima-Abteilung des preußischen Meteorologischen Instituts mitteilt, meteorologisch manche interessante Seite, so daß es lohnend erscheint, darüber einige Mitteilungen zu machen. Das Augenfälligste an den Monaten November bis März war, daß sie in ihrem Gesamtmittel entschieden zu warm waren. In Berlin-Stadt lag ihre Durchschnittstemperatur von 4,1 Grad um 2 Grad über dem langjährigen Mittel. Das gleiche gilt für das ganze Reich. Die diesjährige Wintertemperatur übertraf den Mittelwert im Osten um 3 Grad, im Westen um 2 bis ½ Grad und in Südbayern um 1½ Grad. Nur der Februar hatte überwiegend annähernd normale Temperaturen, die nur in Bayern und Sachsen wesentlich unterschritten wurden, während der Osten um bis 2 Grad zu warm war.

**In der sehr weit zurückreichenden Reihe finden sich — bei Berücksichtigung der Monate Dezember bis Februar — nur elf Winter, die noch wärmer waren.**

Nur infolge des normalen Februar wurde der vergangene Winter von einer der ersten Stellen verdrängt, zeigte sich doch, daß nur wenige Monate in der Reihe die beiden übrigen an Wärme übertrafen. Abgesehen von einer Kälteperiode vom 18. bis 25. Dezember, in deren Verlauf die niedrigste Temperatur von —8 Grad eintrat, und einigen kalten Tagen im Januar (23.—27.) und Februar (8.—14.) war es fast stets zu warm oder normal.

In der Regel sind warme Winter eine Folge vorherrschender westlicher Winde, die die winterliche Wärme des Meeres heranbringen. Für diesen Winter trifft dies nicht unbedingt zu. Auf die Windrichtungen SW, W und NW fielen nur 38 Prozent der Beobachtungen gegen 49 Prozent im Mittelwert; dafür übertrafen S und SO mit 36 Prozent das Mittel um 11 Prozent. Die hohen Temperaturen waren also nicht sosehr eine Folge der Zirkulation des Luftmeeres. Sie entstanden an Ort und Stelle durch starke Einstrahlung infolge der günstigen Bewölkungsverhältnisse, die mit den selteneren Winden vom Meer zu erklären sind.

**So schien in den fünf Monaten der kalten Jahreszeit die Sonne 450 Stunden oder 3,0 Stunden pro Tag (Mittelwert: 324 bzw. 2,2).**

Dies bedeutet eine wesentliche Erhöhung der Wärmezufuhr. Da diese Verhältnisse durch das Ausbleiben der sonst regelmäßigen Kälteeinbrüche aus NO unterstützt wurden, kam es ohne überwiegende westliche Winde zu einem warmen Winter.

Das Zurücktreten der Winde vom Ozean bedingte auch die auffallende Trockenheit, die sonst nur aus kalten Wintern bekannt ist. Die 148 Millimeter Niederschlag bedeuten nur 70 Prozent der normalen Menge. Im Reich war es ähnlich: nur der Dezember war durchweg zu naß, die übrigen Monate blieben unter dem Normalwert. Daher zeigten die großen Ströme Norddeutschlands — nur seit Mai und Juni 1929 — zu niedrige Wasserstände, deren Monatsmittel für Januar und Februar vielfach die niedrigsten bisher bekannten sind. Am tiefsten stand die Elbe mit einer Abweichung von 1¼ Meter.

Als den sinnfälligsten Ausdruck des Winters betrachtet man wohl immer das Vorkommen von Schnee, dessen Häufigkeit im vergangenen Winter auffallend gering war.

**Schnee fiel in den fünf Monaten nur an zehn Tagen (Mittel: 33!) und nur am 25. Dezember, 13. Januar, 1.—3., 9.—11. Februar, 14. und am 16.—18. März, also an 12 Tagen, blieb der Schnee einige Zeit liegen.**

Normal sind aber 40 Tage mit Schneedecke.

In der Regel sind die wärmeren Winter infolge ihres unbeständigen, regnerischen und trüben Wetters dafür bekannt, daß sie Erkältungskrankheiten in größerem Maße mit sich bringen. Die genannten Voraussetzungen waren in diesem milden Winter nicht erfüllt. Wenn wir weiter daran denken, welche vernichtenden wirtschaftlichen Folgen mit strenger Kälte verbunden sind, können wir die Entwicklung ebenfalls als glücklich ansehen. Unsere Wirtschaft als Ganzes hat in diesem Punkte im richtigen Augenblick wesentliche Hilfe erfahren. Die erwähnte Regenarmut hat bisher keinen erheblichen Schaden im Saatenstand angerichtet. Bei einem einigermaßen feuchten Frühjahr kann das bisherige Defizit noch rechtzeitig ausgeglichen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0003
DFG

## „Arbeit nicht ausgeführt"

### Neue Arbeitsleistungen im Leunaprozeß.

Am Dienstag stand der Bau Me 6 (Gaskompressoren) zur Debatte. Schönfeld will diesen Bau selbst zweimal gestrichen haben, die Apparate viermal. Nach Angaben des Kronzeugen des Ammoniakwerkes wurde der Bau zweimal gestrichen, einmal von Schönfeld und einmal von der Firma Sachse & Nordmann. Die Anstriche erfolgten nach der Berechnung Schönfelds unmittelbar hintereinander. Komisch ist, daß beiden Berechnungen der Kostenanschlag vom April 1917 und der vom April 1920 zugrunde lag. Die Differenz kann Schönfeld nicht erklären. Der Bau Me 6 ist ein lebenswichtiger Betrieb gewesen. Die Maschinen selbst konnten nicht so oft abgestellt werden, wie sie Schönfeld gestrichen haben will. Ein Verschleiß an Farbe kommt in dem Bau nicht in Betracht. In Schönfelds Akten findet sich ein Vermerk für den „zweiten Anstrich: „Arbeit nicht ausgeführt." Schönfeld gab in einem Schreiben an das Ammoniakwerk selber zu, daß bei dem ersten Reparaturanstrich nur Fenster und Tore gestrichen wurden, hat aber später den Anstrich des ganzen Baues in Rechnung gestellt.

## Zweckverband Leuna.

**Ergänzung der Konfirmandenliste.**

Leuna: Gerhard Weber, Fritz Kolb.

## Zweckverband Dürrenberg.

**40jähriges Arbeitsjubiläum.**

* **Bad Dürrenberg.** Am 8. April konnte der Salzsieder Hermann Lindner in Dürrenberg auf eine 40jährige Tätigkeit auf der hiesigen Saline zurückblicken.

---

**Unter der goldenen Myrte.**

§ **Bündorf.** Am kommenden Freitag feiert hier der Gutsbesitzer Bernhard Seibicke mit seiner Ehefrau Berta geb. Hoffmann in bester Frische und Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist in der ganzen Umgegend bestens bekannt und beliebt, hat er doch nicht weniger als 48 Jahre den verantwortungsvollen Posten des Gemeindevorstehers bekleidet, bis er ihn in diesem Frühjahr wegen seines hohen Alters in jüngere Hände legte. Auch unseren Glückwunsch!

**Ein fühlbarer Denkzettel.**

§ **Bad Lauchstädt.** Beim Spatzenschießen kam am Mittwochnachmittag der Schüler Fritz H. unbeabsichtigt an den Abzug seines Luftgewehrs, so daß sich der Schuß entlud. Die Kugel drang dem fahrlässigen Schützen in den linken Daumen und blieb dort stecken, so daß sie vom Arzt entfernt werden mußte. Der Junge wird sicherlich in Zukunft mit Schußwaffen vorsichtiger umgehen.

**Neuanpflanzung.**

§ **Bad Lauchstädt.** Das Gelände des Schulhofes, welches durch die Zuffüllung des Schloßgrabens gewonnen wurde, ist in diesen Tagen durch Bepflanzung mit Lindenbäumen verschönt worden. Der Verschönerungsverein, der die Anpflanzung vornehmen ließ, beabsichtigt noch weitere Unternehmungen, die den guten Eindruck der derzeitigen Anlagen noch erhöhen werden.

**Seltene Gäste.**

§ **Bad Lauchstädt.** Alle Menschen auf der Straße starrten in die Luft, als ob da etwas ganz Besonderes wäre, Zeppelin oder gar ein Zunckerschies Riesenflugzeug. Und dabei waren es nur drei große Vögel, die langsam von Norden her über unsere Stadt ruderten, Störche, in unserer trockenen, frischarmen Gegend eine Seltenheit. Verwundert starrten die Kinder die geheimnisvollen „Transportarbeiter" und manch Mägdelein, so hörte man sagen, soll schnell das Kammerfenster geschlossen haben.

**Im Silberkranz.**

§ **Großgräfendorf.** Der Arbeiter Hermann Galander und dessen Ehefrau Helene geb. Wagner feierten am 8. d. M. ihre silberne Hochzeit.

## Mückenplage.

§ **Holleben.** In der Nähe der Kleinen Saale erfüllen riesige Mückenschwärme die Luft. Häuser sind dort teilweise über und über mit Mücken bedeckt. Unzählige tote Insekten kommen auf dem Wasser herabgeschwommen, so daß das Wasser zeitweise eine völlig graue Färbung angenommen hat.

**Von der Leiter gestürzt.**

§ **Trebnitz.** Hier stürzte der Landwirt Rühl beim Hinauftragen eines vollen Sackes von der Leiter, als eine der obersten Sprossen brach. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Haus getragen und ärztliche Hilfe herbeigerufen.

**Liebeskämpfe auf dem Dorfteich.**

§ **Günthersdorf.** Seit der letzten Woche haben sich auf dem großen Teiche wieder die drolligen Wasserhühner, auch Horbeln genannt, eingefunden. Vorübergehende bleiben oft und gern stehen, um den Liebeskämpfen der Männchen zuzusehen, wie sie aus dem Schilf heraus aufeinander losfahren, sich ineinander verbeißen, untertauchen und an ganz verschiedenen Stellen wieder an der Wasseroberfläche erscheinen. Das geschlagene Männchen sucht dann eilends das schützende Schilf auf, während der Sieger übermütig das Gefieder spreizt.

**Jagdverpachtung.**

§ **Wallendorf.** Die Jagd ist neu verpachtet worden. Bestbietender war Dr. Lauterbach, Tragarth, mit 1,50 Reichsmark pro Morgen.

**Folgen des Hochwassers.**

§ **Wallendorf.** Hunderte von Obstbäumen der Aue, die infolge des Hochwassers 1926 schwer gelitten haben, sind in den letzten Jahren eingegangen, so daß jetzt zahlreiche Nachpflanzungen vorgenommen werden müssen.

**Bestätigt.**

§ **Prießch.** Vom Landrat bestätigt wurde der bisherige Gemeindevorsteher, welcher die Gemeinde 19 Jahre bisher geleitet hat. Als 1. Schöffe Karl Fischer, Landwirt, als 2. Schöffe Wilhelm Herrmann, Bodenarbeiter, als Ersatzschöffe Julius Schwemmler, Landwirt.

**Bestätigt.**

§ **Tragarth.** Vom Landrat wurden bestätigt: Inspektor Paul Welge als Gemeindevorsteher, als 1. Schöffe Landarbeiter Wilh. Hoffmann, als 2. Schöffe Geschirrführer Fritz Herrmann, als Ersatzschöffe Aufseher Ernst Wittig.

**Bestätigt.**

§ **Megwitz.** Als Gemeindevorsteher wurde vom Landrat bestätigt Gustav Kahle, als 1. Schöffe Franz Schaaf, als 2. Schöffe Gustav Siter.

# Das neue Bergmannswohnstätten-Gesetz

## und seine Auswirkungen auf das Geiseltal

Durch Gesetz vom 25. Februar 1930 wurde auch für die Bergmannssiedlungen im Geiseltal Ordnung geschaffen. Bisher war das Eigentumsrecht für diese Siedlungen stark umstritten. Durch eine Verordnung vom Jahre 1920 wurde durch ein vom Reichskohlenrat bestimmter Preisaufschlag auf Rohkohlen und Brikett verfügt, daß für die auf diesem Wege eingegangenen Gelder Bergmannswohnungen gebaut werden sollen. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurden 3400 Häuser aus diesen Mitteln erbaut und diese etwa zur Hälfte den Bergleuten als Eigenheim übergeben. Die Bergarbeiter, die bieser Häuser bewohnten, waren berufsfähig, 20 Jahre lang im Bergbau zu arbeiten.

Das neue Gesetz bringt nun eine Anzahl Erleichterungen und bestimmt, daß die im Gesetz benannten Treuhandstellen die Verwaltung der bestehenden Siedlungen auszuführen haben. Durch Nationalisierung, Technisierung und Absatzmangel sind tausende Bergarbeiter entlassen worden. Soweit sie in genannten Häusern wohnen, bringt das neue Gesetz für die aus dem Bergbau Ausgeschiedenen besonders viele Vergünstigungen. Der § 3 Absatz 2 dieses Gesetzes besagt, daß von der Verpflichtung, im Bergbau 20 Jahre arbeiten zu müssen, abgewichen werden kann, wenn in erreichbarer Nähe der Wohnungen keine Gelegenheit zur Beschäftigung im Kohlenbergbau besteht, oder in besonders begründeten Einzelfällen, insbesondere bei Eigenheimen, wenn dem Bergmannssiedlungsvermögen eine angemessene Entschädigung dafür zugeführt wird. Einem Wohnungsberechtigten steht gleich, wer wegen Invalidität (Berufsunfähigkeit) im Sinne des Reichsknappschaftsgesetzes oder infolge Betriebsunfalls aus der Beschäftigung im Kohlenbergbau ausscheiden mußte oder nach mindestens fünfjähriger Beschäftigung im Kohlenbergbau ohne sein Verschulden gegen seinen Willen ausgeschieden ist.

In Zukunft ist es ganz gleich, auf welcher Grube oder welchem Revier die Bergarbeiter arbeiten. Jedoch ist der Arbeitgeber, der keine Gelder zum Bau der Siedlungen abgeführt hat, von der Mitverwaltung ausgeschlossen. Die Aufsicht über die gesamten Siedlungen hat das Reich. Der Reichsarbeitsminister beruft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag der Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Kohlenbergbaues einen Gesamtausschuß der Bergmannssiedlungen aus je 5 bis 7 Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Die bisherigen Verwaltungen der einzelnen Bezirks (Bergmannswohnstätten) müssen nach dem Gesetz aufgelöst werden und alle Geschäfte gehen an die Treuhandstellen nach Halle über.

---

**Gaststättenverpachtung.**

§ **Gostau.** Der frühere Pächter des hiesigen Gasthofes, Alfred Müller aus Zaucha, übernahm am 1. April den Gasthof „Goldener Löwe" in Obernessa pachtweise. Der dortige bisherige Pächter, C. Mackwitz, siedelte nach Altselbke bei Magdeburg über. Der Besitzer Alfred Zinn, aus Kreischau gebürtig, läßt die Lokalitäten neu herrichten, um den Gästen seines neuen Pächters einen gemütlichen Aufenthalt zu schaffen.

**Der Sport gehört auf den Spielplatz!**

§ **Teuditz.** Schon seit längerer Zeit hat sich hier eine große Unsitte eingebürgert, deren Abstellung dringend notwendig erscheint. Junge, der Schule kaum entwachsene Burschen vergnügen sich fast täglich auf der Dorfstraße und dem Kirchplatz mit Fußballspiel. Abgesehen davon, daß dabei die anliegenden Häuser mancherlei Beschädigungen ausgesetzt sind, bildet dieser Sport an diesen Orten eine große Gefahr für Fußgänger und Fahrzeuge aller Art, nicht minder für die Spieler selbst. Alle Vorstellungen und freundlichen Ermahnungen, eine derartige Betätigung einzustellen, sind ohne Erfolg. Es ist höchste Zeit, daß diesem Treiben endlich ein Ziel gesetzt wird. Der Sport gehört auf den Spielplatz!

## Schwerer Autounfall.

§ **Röcken.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Staatsstraße Weißenfels—Leipzig. Auf bisher ungeklärte Weise fuhr der Rechtsanwalt Holländer aus Naumburg mit seinem Wagen mit solcher Wucht an einen Baum, daß alle drei Insassen in großem Bogen durch die Fenster flogen und im Chausseegraben landeten. Ein von Leipzig kommendes Auto nahm sich der Verunglückten an und brachte dieselben in das Weißenfelser Krankenhaus. Wie man hört, konnten die beiden Damen das Krankenhaus nach kurzer Zeit verlassen, während der Rechtsanwalt Holländer schwere Kopfverletzungen davongetragen hat. Das Auto wurde nach Weißenfels abgeschleppt.

**Bei der Arbeit verendet.**

§ **Kampitz.** Mitten in der Ackerbestellung in hiesiger Flur stürzte plötzlich ein Pferd des Landwirts B. und verendete, ehe noch der herbeigerufene Tierarzt am Ort des Unfalles erschien. Als Ursache kommt Herzschlag in Betracht.

**Vom Gustav-Adolf-Zweigverein für den Kirchenkreis Lützen.**

§ **Lützen.** Der Gustav-Adolf-Zweigverein für den Kirchenkreis Lützen hat jetzt folgenden Vorstand: Vorsitzender Superintendent Dr. Hagemeyer, Kassierer Pastor Schnabel (stellvertr. Vorsitzender), Schriftführer Rektor Bachstein, Teuditz. Dem weiteren Vorstand gehören an: Oberst a. D. Anger, Patron und Rittergutsbesitzer auf Mauksch bei Großdalzig, Kaufmann Bock, Lützen, Lehrer Kobiena, Gisdorf, Graf von Hohenthal-Döhlen, Bürgermeister Meyer, Lützen, Amtsvorsteher Riese, Starsiedel, Pastor Oehme, Köhschau, Consul Plauer, Lützen, Rektor Tüngler, Lützen. Es wurde beschlossen, von der Einziehung regelmäßiger Beiträge abzusehen. Statt dessen sollen drei- bis viermal im Jahre Sonderveranstaltungen stattfinden, um das Interesse auf das Werk des Gustav-Adolf-Vereins zu lenken. Außerdem wurde den Gemeinden empfohlen, das reichhaltige illustrierte Monatsblatt des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen, das sechsmal im Jahre erscheint, zu halten.

## Aus dem Geiseltal.

**Unfall eines Traktors.**

= **Lützkendorf.** Ein Traktor der Grube „Emma" in Lützkendorf geriet hinter dem Bahnhof Lützkendorf beim Ausweichen in die Geisel. Verletzt wurde jedoch niemand, da sich der Traktorführer beizeiten durch Abspringen retten konnte. Der in die Geisel gefahrene Traktor konnte erst nach stundenlangen Bemühungen mittels eines Flaschenzuges wieder gehoben werden.

## Rund um Querfurt.

**Gehilfenprüfung.**

⊙ **Querfurt.** Am Montag fand die Gehilfenprüfung im Barbier- und Friseurgewerbe unter dem Vorsitz des Friseurobermeisters Gauf, Obhausen, statt. Der Prüfung unterzogen sich fünf Lehrlinge. Sämtliche haben die Prüfung bestanden. Prange bei Schmidt, Querfurt, Brünner bei Franke, Querfurt, Hoffmann bei Wangemann, Barnstädt, Hoyer bei Winzer, Niedereichstädt, und Noak bei Krämer, Braunsdorf.

**Von der Schule.**

⊙ **Nemsdorf.** Aus der hiesigen Volksschule werden in diesem Jahre 5 Knaben und 1 Mädchen entlassen. Die Konfirmation findet Palmarum statt. Aufgenommen werden 9 Knaben und 9 Mädchen.

**Jubiläum des Vereinsdirigenten.**

⊙ **Querfurt.** Der Dirigent des hiesigen Männergesangvereins, Konrektor Kampradt, konnte sein 20jähriges Dirigentenjubiläum feiern. Sein Verdienst ist es in erster Linie, daß der Männergesangverein Querfurt einen ausgezeichneten Ruf genießt.

**Neuerungen im Kraftpostverkehr.**

⊙ **Querfurt.** Vom 1. April ist insofern eine Neuerung im bestehenden Kraftpostverkehr eingeführt worden, als man nunmehr von hier aus nach Halle Rückfahrkarten zu einem mäßigen Preise erhält, wie auch solche von hier aus nach Naumburg ausgegeben werden.

**Bestandene Prüfung.**

⊙ **Gatterstedt.** Vor der Prüfungskommission in Eisleben legte Willy Barthel, Sohn des Sattlermeisters Barthel, die Meisterprüfung im Sattlergewerbe ab.

**8400 Mark für einen Bock.**

⊙ **Niederschmon.** Gutsbesitzer Schilling aus Niederschmon bei Querfurt hat seinen Musterbock auf der ersten Reichsbockschau in Berlin zum Preise von 8400 Mark an die Stammschäferei Prieske & Göbel bei Magdeburg verkauft.

## Aus dem Unstruttal.

### Nebras neuer Bürgermeister.

⊙ **Nebra.** Da in der vorigen Stadtverordnetensitzung die Bürgermeisterwahl bereitelt wurde, stand dieser Punkt als alleiniger zum zweiten Male zur Verhandlung. Es war zu entscheiden zwischen dem Stadtoberfekretär Grünberg aus Bad Liebenwerda und dem Stadtinspektor Sparing aus Greußen bei Erfurt. Die drei Kommunisten waren nicht erschienen, da sie sich an der Wahl eines Bürgerlichen nicht beteiligten. Im ersten Wahlgang entfielen von den elf abgegebenen Stimmen sieben auf Stadtoberfekretär Grünberg und drei auf Stadtinspektor Sparing. Ein Stimmzettel war unbeschrieben. Stadtoberfekretär Grünberg ist also zum Bürgermeister gewählt. Er hatte schon vorher versprochen, bestimmt anzunehmen. Damit ist zu hoffen, daß die Wahl nun endgültig sein wird.

**Im Zeichen der Nationalisierung.**

⊙ **Laucha.** Infolge Sparmaßnahmen wird die hiesige Kontrollstelle der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in nächster Zeit aufgelöst. Der bereitige Kontrolleur W. Fritzsche siedelt voraussichtlich nach Merseburg über; man sieht ihn ungern scheiden, da zwischen ihm und den Versicherungspflichtigen ein Vertrauensverhältnis bestand.

## In die Fördereinrichtung gekommen.

⊙ **Roßleben.** Im Grubenbetriebe der Gewerkschaft Roßleben geriet der Schlosser Becker aus Großmangen bei Ausführung von Reparaturarbeiten mit beiden Händen in die im Betriebe befindliche mechanische Fördereinrichtung. Hierbei zog er sich starke Quetschungen zu, die seine sofortige Überführung in das Krankenhaus Bergmannstrost notwendig machten.

**Gehilfenprüfung.**

⊙ **Freyburg.** Die Malerlehrlinge Herbert Preiß (Lehrmeister Fr. Preiß) und C. Berlich (Lehrmeister A. Timm) haben vor der Prüfungskommission für das Malerhandwerk in Naumburg die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden. Vor der Prüfungskommission des Naumburger Bezirks bestand in Roßleben Walter Schild aus Freyburg (Lehrmeister Behrens, Freyburg) seine Gehilfenprüfung mit „Gut".

**Von der Freiwilligen Feuerwehr.**

⊙ **Freyburg.** Am Sonntag wurde die erste diesjährige Übung abgehalten. Auf dem Sportplatz wurde erst die Wehr neu eingeteilt, was sich durch die Erbauung der Wasserleitung notwendig gemacht hatte. Sodann wurde fleißig geübt. Nach der Übung wurden auf dem Kirchplatz durch Brandinspektor Richter den Jubilaren ihre wohlverdienten Diplome übergeben. Es waren dies Brandmeister Otto Thieme für 40jährige Dienstzeit, Oberfeuerwehrmann Otto Schild, Wehrmänner Karl Friedrich, Richard Schlag, Max Harnisch und Paul Triebe für 25jährige treue Dienstzeit.

**Hauptversammlung des Freyburger Haus- und Grundbesitzervereins.**

⊙ **Freyburg.** Der Vorsitzende Fiemann eröffnete den nur schwach besuchten Abend mit einer herzlichen Begrüßung und gab sodann einen umfangreichen Geschäftsbericht über die Leistung der Hausbesitzer-Spitzenorganisation, wie über den Hausbesitzerverein selbst. Kassenführer Pretzsch gab den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß ein beträchtlicher Überschuß von etwa 900 RM. vorhanden ist. Von einer Feier des im Herbst dieses Jahres zehn Jahre bestehenden Vereins wurde abgesehen, dafür aber den Mitgliedern die nächsten drei Vierteljahrs-Beiträge gutgeschrieben. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt und in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. In der Aussprache über Freyburger städtische Angelegenheiten streifte der Vorsitzende zunächst die Freyburger Stadtverordnetenwahl und die seitens zweier Listen gegen ihre Gültigkeit erhobenen Einsprüche. Die Sache schwebt noch immer! Eine Anfrage über die Rentabilität unserer Wasserleitung konnte dahingehend beantwortet werden, daß dieselbe mit etwa 60 000 RM. jährlich balanciert; es bleibt da nur eine geringe Spanne offen. Die Wasserleitung funktioniert tadellos; die Kanalisation ist in einigen Punkten mangelhaft. Das erste Jahr, das immer die Kinderkrankheiten zeigt, ist sehr gut überwunden worden. Es wurden dann noch die Streitigkeiten der Stadt mit der ausführenden Firma Godenbach sowie mit der aufsichtführenden Firma Röttinger eingehend besprochen.

**Schulneubau.**

⊙ **Kirchscheidungen.** Nach langen Verhandlungen ist endlich die Entscheidung über das Projekt eines Schulneubaues gefallen. Es wurde nach Ablehnung aller anderen Pläne in einer gemeinsamen Sitzung, an der die zuständigen Körperschaften aus Kirchscheidungen und Burgscheidungen, sowie Vertreter der Regierung und der Landrat teilnahmen, ein gemeinsamer Schulneubau für beide Gemeinden beschlossen. Dieses Projekt ist für beide Gemeinden das finanziell vorteilhafteste, wird doch durch diese Maßnahme auch eine Lehrkraft gespart. Der Schulbau wird ungefähr in der Mitte zwischen beiden Gemeinden errichtet; es kommt das Gemeindeland zwischen Fußweg und Chaussee an der Hohle in Frage. Das Schulgebäude wird drei aufsteigende Klassen und eine Lehrerwohnung enthalten.

## Weißenfels und Umgebung.

### Unterschlagungen beim Polizeipräsidium Weißenfels.

△ **Weißenfels. Der beim Polizeirevier I in der Altstadt tätige Polizeimeister Schmalfich ist wegen größerer Unterschlagungen verhaftet worden. Er hatte die Bergnügungssteuer unter sich und hat die Beträge dafür in vielen Fällen seit langer Zeit unterschlagen. Er hat zwar von seiner vorgesetzten Behörde eine Partie Marken gelöst und bezahlt, hat sie aber nur ganz selten auf den Polizeistunden-Verlängerungsscheinen benutzt. Den jeweiligen Schein zu 5 bzw. 10 Mark hat er dann nicht mit den entsprechenden Marken beklebt und das gelöste Geld für sich behalten. Da die Beträgereien seit langem vor sich gehen, ist die unterschlagene Summe nicht unbedeutend. Jetzt wurde der Betrug durch einen Zufall entdeckt.**

**Eierschalen entlarven einen Dieb.**

△ **Weißenfels.** Im Hause Markt 13 hatte ein Einbrecher wiederholt sein Glück versucht. Erst stahl er Seifen und Parfüms, einige Wochen darauf bei einem anderen Einwohner Uhr, Margarde und in einer der letzten Nächte besuchte er den Bäckermeister Pusch. Als der Dieb gegen Morgen das Grundstück verließ und hinter sich wieder verschloß, wurde er von den Budenaufsehern zum Wochenmarkt beobachtet, wie er quer über den Markt in der Marienstraße verschwand. Als sich später herausstellte, daß im Haus Markt 13 eingebrochen worden war, und dabei auch Eier gestohlen worden seien, war es nicht schwer, den Einbrecher dingfest zu machen. Er hatte einige der gestohlenen Eier zerdrückt und verloren. Die Spur führte in das Grundstück Marienstraße 2, wo ein früherer Fürsorgezögling als der lang gesuchte Einbrecher festgenommen werden konnte.

**Arbeitsjubiläum.**

△ **Leißling.** Auf eine 30jährige Tätigkeit im Betriebe der hiesigen Köhlerquelle konnte am 1. April der Buchhalter Bruno Thoß zurückblicken. Firmeninhaber und Mitarbeiter ehrten den beliebten Jubilar durch sinnige Aufmerksamkeiten und von der Industrie- und Handelskammer wurde ihm außer einem Diplom die Denkmünze für Treue im Dienste überfandt.

## Naumburg und Umgebung.

**Goldenes Meisterjubiläum.**

:: **Naumburg.** Der Obermeister der Friseur-Innung, Karl Thum, feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum. Durch Obergildenmeister Körner wurde ihm ein Diplom von der Handwerkskammer überreicht. Von der Bezirksvertretung der Innung erhielt er als Auszeichnung eine silberne Medaille.

**Das Naumburger Kirschfest im Rundfunk.**

:: **Naumburg.** Auf Grund der Verhandlungen des städtischen Verkehrsamtes mit der Miraag wird das diesjährige Kirschfest in Naumburg als „Funk-Reportage" in das Rundfunkprogramm aufgenommen werden.

## Aus der Stadt Halle.

**Politische Schlägerei.**

† **Halle.** Am Montagabend fand auf dem Jahrmarkt zwischen Angehörigen der antifaschistischen Jungen Garde und des Stahlhelm eine Schlägerei statt. Vier Angehörige der antifaschistischen Jungen Garde und acht Angehörige des Stahlhelm wurden der Jahrmarktswache zugeführt.

---

### Ein Wort von der Heimat.

Vernahm mein Ohr da draußen in der Fremde
Von meiner Heimat nur ein einzig Wort,
Dann nahm die „Heimat" meine Hände
Und führte mich ganz stille fort
Aus allem, was der Tag mir just gegeben,
Aus allem, was das Schicksal mir gebracht,
Zurück — hinein ins Kindheitsleben
— An meine Mutter habe ich gedacht. —
Ich hörte ihre Stimme wieder.
Sie hat die Hand mir still gedrückt,
Und in des Alltags Auf und Nieder
Hat solch ein Wort mich tief beglückt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0004

# Hochnotpeinliches Halsgericht in Freyburg a. d. U.

**Eine Reminiszenz aus der Vergangenheit.**

Ein hochnotpeinliches Halsgericht, wie solches in Gegenwart des Herrn Justiz Amtmanns Slevogt und des Herrn Actuarii Jespis, von dem Herrn Landrichter Weise, und den Herrn Amtsschöppen Rühlmann, Hering, Herdmeyer und Winkler, bey Johann Gottfried Stangens Execution zu hegen.

Nachdem sich der Herr Justiz Amtmann Slevogt, mit dem Herrn Actuario und den obengenannten Gerichtspersonen, in den zu Hegung des Halsgerichts auf öffentlichen Markte zu Freyburg gemachten Kreis begeben, und der Herr Amtmann nebst dem Herrn Actuario sich an den einen Tisch, der Herr Landrichter nebst dem 4. Herrn Amtsschöppen aber sich an den anderen Tisch, und zwar so; daß der Herr Landrichter oben quer vor, und 2 Schöppen demselben zur rechten, und 2 zur linken Hand sitzen, niedergesetzt, auch der Scharf- und Nachrichter, als peinlicher Ankläger, und der Amtsfrohn Jacobi sich ohnweit der Gerichtsbank hingestellt: So eröffnet der Herr Justiz Amtmann Slevogt die Handlung mit einem Vortrage und Buchforderung an den Herrn Landrichter, das hochnothpeinliche Halsgericht zu hegen.

Der Herr Landrichter

fragt hierauf den zu seiner rechten Hand sitzenden ersten Schöppen Herrn Rühlmann:

„Herr Schöppe, ich frage ihn, ob es an der Zeit und Stunde sey, daß ich Ihre Königliche Majestät von Sachsen, meines allergnädigsten Herrn, dero Amts Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht hegen möge, einen Jeden zu seinen Rechten auf peinliche Art?“

Hierauf antwortet der erste Schöppe Herr Rühlmann:

„Herr Landrichter! Dieweil ihn die Gerichte befohlen, und Leute vorhanden sind, welche hochnothpeinliches Halsgericht und Recht begehren, so ist es an der Zeit und Stunde, daß er meines allergnädigsten Königs und Herrn und des Amts Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht hegen möge, einen Jeden zu Recht auf peinliche Art.“

Der Herr Landrichter fragt sodann den zu seiner linken Hand sitzenden anderen Schöppen Herrn Hering:

„Herr Schöppe, ich frage ihn; wie ich meines allergnädigsten Königs und Herrn dero Amts Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht hegen solle, einen Jeden zu seinem Recht auf peinliche Art?“

Der andere Schöppe Herr Hering

antwortet hierauf:

„Herr Landrichter! hege er solches mit Urteil und Recht zum erstenmale, mit Urteil und Recht zum drittenmale, er gebiete Recht und verbiete Unrecht, Dinges Unlust, und daß Niemand sein eigens oder eines anderen Wort rede, er tue es denn mit Urlaub der Gerichte.“

Hierauf

stehet der Herr Landrichter auf, ziehet das auf dem Tische vor ihm liegende Schwert aus der Scheide und nimmt solches entblößt, nebst dem dabeiliegenden Stäbchen weißen in die rechte Hand, und spricht:

„Des allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich August Königs von Sachsen, meines allergnädigsten Herrn und dero Amts von Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht hege ich zum erstenmale, ich hege es zum andernmale, ich hege es zum drittenmale mit Urtel und Recht, und Dinges Unlust, und daß Niemand ohne Erlaubniß vor diese gehegte Bank trete, und sein oder anderen Wort rede, er thue es denn mit Urlaub der Gerichte.“

Darau setzt sich der Herr Landrichter wieder nieder, und fragt den zur rechten Hand sitzenden dritten

Schöppen Herrn Herdmeyer:

„Herr Schöppe, ich frage ihn, ob ich meines allergnädigsten Königs und Herrn und dero Amts Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht einen Jeden zu seinem Rechte genugsam geheget habe?“

Der dritte Schöppe Herr Herdmeyer antwortet:

„Ja, er hat es geheget einem Jeden zu seinem Rechte.“

Hierauf befiehlt der Herr Landrichter dem Amtsfrohn Jacobi, daß er die geschehene Hegung des Halsgerichts ausrufen solle.

Der Amtsfrohn Jacobi tritt sodann hervor, entblößt seinen Degen, hält solchen in die Höhe und ruft mit lauter Stimme:

„Des allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich August, Königs von Sachsen, meines allergnädigsten Herrn dero Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht ist gehegt mit Urtel und Recht zum erstenmale; es ist gehegt mit Urtel und Recht zum andernmale; es ist gehegt mit Urtel und Recht zum drittenmale, nach peinlicher Art, daß Niemand vor dieses Halsgericht treten soll, er tue es denn mit Urlaub und Rechte. Wer nun vor diesem hochnothpeinlichen Halsgerichte zu schaffen hat, der trete hervor nach peinlicher Art. Es soll verholfen werden, was Recht ist.“

Nachher

steckt der Amtsfrohn Jacobi den Degen in die Scheide, und tritt wieder zurück.

Der arme Sünder Johann Gottfried Stange wird in Begleitung zweier Geistlicher, unter dem Singen der Schule, mit hinlänglicher Bedeckung von bewährter Mannschaft, aus der Amtsfrohnfeste in den Halsgerichtskreis gebracht.

Sodann tritt der Scharf- und Nachrichter als peinlicher Ankläger hervor, und redet den Herrn Landrichter folgendermaßen an:

„Herr Landrichter, ich bitte um Gunst und Urlaub, daß ich vor dieses hochnothpeinliche Halsgericht treten, und mein eigenes Wort reden möge, wie Recht ist.“

Der Herr Landrichter antwortet:

„Es sey dir erlaubt!“

Der peinliche Ankläger fängt darauf an:

„Weil heute von Gott und Rechts wegen und von wegen Ihro Königlichen Majestät von Sachsen meines allergnädigsten Herrn und dero Amts Freyburg ein hochnothpeinliches Halsgericht gehegt, so bitte ich, man wolle mir meine dreifache Anklage in einer vorbringen lassen, wie sie zu Recht sein möge.“

Der Herr Landrichter antwortet:

„Das sei dir vergönnt.“

Der arme Sünder Johann Gottfried Stange wird näher zur Gerichtsbank geführt. Sodann bringt der peinliche Ankläger seine Anklage folgendergestalt an:

„Herr Landrichter! ich klage peinlich zum erstenmale, ich klage peinlich zum zweitenmale, ich klage peinlich zum drittenmale, gegenwärtigen armen Sünder, Johann Gottfried Stange, daß am 19. Juny 1808 früh zwischen 4 und 5 Uhr, als derselbe in dem Friedensholze nicht weit von dem Vorhügel in den sogenannten Beckerbüschen mit einer mit 2 Kugeln geladenen Büchse auf dem Anstand gewesen und den Freyburger Fußknecht, Johann Christian Dathen und dessen Begleiter, den Bauer Sebold Schlag aus Pödelist, vorbey gehen sehen, er Stange den Entschluß gefaßt, Dathen zu erschießen, zu dem Ende, nachdem letzterer und gedachte Schlag bey ihm vorbey gewesen, er aus den Beckerbüschen auszutreten, beyden nachgegangen, und dann, um Dathen zu erschießen, im Wege niedergekauert, und nach Dathen gezielt, statt dessen aber den Bauer Schlag getroffen, und selbigen getötet, ferner daß er hierauf nochmals den Entschluß gefaßt, Dathen zu erschießen, deshalb seine Büchse zum zweitenmale mit einer Kugel geladen, sodann auf den Verhörhügel gelaufen, und als Dathen dahin gekommen, auf dessen Brust vorsätzlich gezielet, und ihn erschossen, und daß er auf nur bemeldete Art und Weise den Bauern Schlag und den Fußknecht Dathen ums Leben gebracht hat.“

Darauf fährt der Scharf- und Nachrichter als peinlicher Ankläger fort:

„Herr Landrichter! ich frage, ob ich meine 3 Anklagen in einer vollbracht habe, daß sie Kraft hat?“

Der Herr Landrichter fragt den vierten Schöppen zu seiner linken Hand Herrn Winkler:

„Herr Schöppe, ich frage ihn, ob der peinliche Ankläger seine 3 Anklagen in einer also vollbracht hat?“

Der Schöppe Herr Winkler antwortet:

„Ja, Herr Landrichter! wie er sie vollbracht hat, mag sie Kraft haben.“

Der Herr Landrichter spricht alsdann zu dem peinlichen Ankläger:

„Du hast deine 3 Anklagen wider Johann Gottfried Stangen in einer vollbracht, wie sie Kraft hat, und wie es sich zu Recht gehört.“

Der peinliche Ankläger sagt alsdann:

„Herr Landrichter! so bitte ich, man wolle den peinlich Angeklagten armen Sünder, Johann Gottfried Stange, darüber vernehmen und demselben seine gütige Aussage vorhalten und hören, ob er seines Verbrechens geständig ist, sodann aber ihn zur gebührenden Strafe zu ziehen.“

Der Herr Landrichter antwortet:

„Ja, es soll geschehen“

und redet sodann den armen Sünder also an:

„Johann Gottfried Stange! Du hast aus der von dem peinlichen Ankläger wider dich angebrachten Anklage gehört, worauf du bist angeklagt worden. Ich ermahne dich, daß du dein wahres Bekenntnis tun mögest, auf diejenigen Punkte, worüber du anitz wirst befragt werden.“

Hierauf wird der arme Sünder vor den Tisch, woran der Herr Amtmann und der Herr Actuarius sitzen, geführt, und von letztern über die abgefaßten Punkte befragt.

Wenn nun der arme Sünder bei seinem vormaligen Bekenntnisse verharrte, so wird nachstehendes Urtel von dem Herrn Actuario Jespis abgelesen, und bey den Worten: Von Rechts wegen von dem Herrn Landrichter Weise das in seiner rechten Hand habende weiße Stäbchen zerbrochen und hinter sich geworfen. — Jedoch hat der Landknecht die Stücke sogleich aufzuheben, und in das Amt einzuliefern. —

Sodann sagt der peinliche Ankläger:

„Herr Landrichter! ich bedanke mich für die Publikation des Urtels, und bitte zu dessen Vollstreckung um ein freyes sicheres Geleite, damit, wenn mir etwa meine Kunst, wie ich jedoch mich Gottes Hülfe nicht befürchten mißlingen sollte, ich dennoch sichern Ein- und Ausgang haben möge.“

Der Herr Landrichter antwortet:

„Ja, es soll geschehen“

und spricht darauf zu dem Amtsfrohn Jacobi:

„Amtsfrohn rufe dem Scharfrichter ein freies sicheres Geleit aus!“

Darauf tritt der Amtsfrohn mit entblößtem Degen wieder hervor und ruft aus:

„Auf erteilten Befehl wird vor diesem hochnothpeinlichen Halsgerichte dem Scharfrichter und seinen bey sich habenden Leuten ein freyes und sicheres Geleite hiermit ausgerufen dergestalt und also, daß, wofern ihm wider Verstoßen etwa seine Kunst bey Vollstreckung des Urtels mißlingen sollte, sich Niemand an ihn oder seinen Leuten vergreifen solle, bey Leibes und Lebens Strafe.“

Nach dessen Erfolg steckt der Amtsfrohn seinen Degen wieder ein und tritt zurück. Der Scharfrichter sagt sodann:

„Herr Landrichter! so bitte ich mir zu erlauben, von diesem hochnothpeinlichen Halsgerichte wieder abzutreten, und den armen Sünder Johann Gottfried Stangen mir folgen zu lassen.“

Der Herr Landrichter antwortet:

„Der arme Sünder Johann Gottfried Stange wird dir zur Execution übergeben, und der Abtritt erlaubt.“

Hierauf wird der arme Sünder von dem Scharfrichter von der Gerichtsbank abgeführt.

Der Herr Landrichter fragt sodann den zu seiner rechten Hand sitzenden ersten Schöppen Herrn Rühlmann:

„Herr Schöppe, ich frage ihn, ob es an der Zeit und Stunde, daß ich Ihre Königliche Majestät von Sachsen meines allergnädigsten Herrn und dero Amts von Freyburg hochnothpeinliches Halsgericht ich wiederum aufheben möge?“

Der Schöppe Herr Rühlmann antwortet:

„Herr Landrichter, dieweil Niemand mehr vorhanden, der vor diesem hochnothpeinlichen Halsgerichte etwas zu klagen hat, so ist es an der Zeit und Stunde, das hochnothpeinliche Halsgerichte wieder aufzuheben.“

Der Herr Landrichter schreitet hierauf zur Aufhebung des hochnothpeinlichen Halsgerichts mit folgenden Worten:

„Weil niemand mehr vorhanden, der vor diesem hochnothpeinlichen Halsgerichte etwas zu schaffen hätte: So hebe ich dieses von wegen Ihro Königlichen Majestät von Sachsen und dero Amts Freyburg anitzo gehegte hochnothpeinliche Halsgericht hiermit wiederum auf im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des heiligen Geistes, Unser Herr Gott behüte uns vor einem bösen und ungerechten Gerichte!“

Bey den letzten Worten: Im Namen Gottes des Vaters stehet der Herr Amtmann, nebst dem Herrn Actuario und den Gerichtspersonen auf, und werfen die Stühle, worauf sie gesessen, rücklings um, und sogleich nach dem letzten Worte: Gerichte, steckt der Herr Landrichter sein Schwert wieder in die Scheide. Sodann wird der arme Sünder unter Begleitung der beyden Herren Geistlichen und der Schule mit hinlänglicher Bedeckung hinaus an das Hochgericht gefahren, und der Halsgerichtskreis getrennt.

Königlich Sächsischer bestellter Amtmann zu Freyburg.

**Amts Freyburg**

**hochnothpeinliches Halsgericht Urtel!**

Dieweil Johann Gottfried Stange vor öffentlich gehegten peinlichen Halsgerichte nochmals freiwillig gestanden, daß, als er am 19. Juny 1808 früh den Fußknecht Johann Christian Dathen, und den Bauer Sebold Schlag in den Friedenthale bey sich vorbeygehen sehen, er den Entschluß, Dathen mit seiner bey sich gehabten und mit 2 Kugeln geladenen Büchse zu erschießen, gefaßt, zu dem Ende, nachdem er Beyden nachgegangen, nach Dathen gezielet, statt dessen aber den Bauern Schlag getroffen und getötet, hierauf seinen Vorsatz, Dathen zu erschießen nochmals erneuert, deshalb seine Büchse zum 2. male mit einer Kugel geladen, sodann auf den Verhörhügel gestellt, und, als Dathen dahin gekommen, auf dessen Brust gezielet, und ihn vorsätzlich erschossen habe:

So erkennen zu dem Königlichen Sächsischen Amte Freyburg verordnete Landrichter und Schöppen auf vorherige Rechtsbelehrung der Königli. Sächs. Schöppen und der Juristen Fakultät zu Leipzig für recht:

Daß Johann Gottfried Stange, des von ihm begangenen und gestandenen Verbrechens halber, mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu richten und zu strafen, auf ein Rad zu legen und zu flechten.

Von Rechts wegen.

Zum Königl. Sächs. Amte Freyburg verordnete Landrichter und Schöppen.

# Aus dem Gerichtssaal

## Schöffengericht Halle.

**Ohne die Scheinwerfer abzublenden**

fuhr am Abend des 18. Juni vorigen Jahres der 23jährige Motorschlosser Ernst Gaul, der zu jener Zeit bei einer Merseburger Firma beschäftigt war, mit dem Auto von Leipzig nach Merseburg. In Zöschen kam es zu einem Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Auto, dessen beide Insassen, die Isolierer Kurt N. und Emil K. aus Leipzig, verletzt wurden. Bei dem Erstgenannten ist als Folge des Unfalles die linke Hand noch fast unbrauchbar. Wegen dieser Körperverletzung, die durch seine Fahrlässigkeit verursacht sein soll, hatte sich jetzt der Motorschlosser vor dem Schöffengericht Halle zu verantworten.

Der Angeklagte, der inzwischen nach Hinterpommern verzogen ist, war auf seinen Antrag vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden. Seine Entschuldigung ging dahin, sein Gegner, eben der Verletzte, sei ihm mit vollen Scheinwerfern entgegengekommen, und, um diesen auf das Verbotswidrige aufmerksam zu machen, habe auch er seine Scheinwerfer schnell ausgeschaltet, dann aber dem anderen entgegengeleuchtet.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte der blendende Teil gewesen ist. Da er aber weder zu schnell gefahren, noch angetrunken war, ließ es das Schöffengericht bei einer Geldstrafe von 210 RM., hilfsweise sechs Wochen Gefängnis bewenden.

**Viel Lärm um nichts.**

Es klingt natürlich sehr schlimm, wenn es in der Ankündigung des Gerichts heißt, ein Herr Soundso habe sich nächstens vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und ruhestörenden Lärms zu verantworten. Das ging dem Käsereibesitzer Fritz Sch. aus Großgräfendorf so. Die letzteren Vorwürfe hätte man ihm bei seinem Temperament ja schon mal gelegentlich zugetraut, aber den Diebstahl? — Nein, das war doch etwas Unmögliches. Und so entpuppte es sich jetzt auch vor dem Schöffengericht.

Es handelte sich um eine ziemlich „faule“ Sache, die am 26. November 1929 in Lauchstädt sich ereignete, und deren Hauptakteur der jetzige Angeklagte war. Um es gleich zu sagen, die Sache wurde zwar vertagt, aber so viel geht schon jetzt daraus hervor, daß von einem Diebstahl keine Rede sein kann.

Sch., der damals auch Brauereivertretungen hatte, hatte an jenem Dienstag Kundschaft besucht. Das geht erfahrungsgemäß nie ganz „trocken“ zu. Nun hatte er sich über einen seiner faulen Kunden noch extra geärgert. Der hatte ihn um eine Schuld von 400 bis 500 Mark schon mehrmals vertröstet. Gerade an diesem Tage hatte er angeblich zahlen wollen. Über dies Geld hatte Sch. schon disponiert, und nun hatte der Schuldner wieder Ausreden. Da er schon einen Schuldtitel hatte, ordnete Sch. über die Möbel des Schuldners Zwangsversteigerung an, doch ließ er diese zurückstellen, da nur 50 Mark geboten wurden. Er bemühte sich nun um freihändige Käufer, die mehr zahlen. Diese Bemühungen führten ihn wieder in Kneipen, und Reflektanten auf die Möbel und gute Freunde kneipten mit.

Gegen Abend kam es in Lauchstädt dann zu dem angeblichen „Diebstahl“. Einer hatte wohl beim Biere kaufen gewollt, doch als er ins Auto steigen sollte, zum Abschluß des Kaufs, da wollte er wieder nicht, und Sch. nahm ihm seine Mütze vom Kopf und warf sie vorweg ins Auto — doch gerade in dem Augenblicke kam, angelockt durch den Lärm, die hohe Stadtpolizei. — Und der Mann ohne Mütze, Kopfweite 52, der auch schon erheblich „verunnüchtert“ war, beklagte sich: „Der hat mir meine Mütze gestohlen.“

Daraus entwickelte sich dann alles übrige, das zu der gegenwärtigen Anklage führte. Wer die Hauptschuld an dieser Anklage wegen Diebstahls hat, ob der Zeuge, der jetzt erklärt, er habe an einen Diebstahl des Sch. überhaupt niemals geglaubt, oder ob die städtische Polizei, die auf die Aussage eines Angetrunkenen sofort eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft weiterleitete, war hier nicht zu entscheiden. Die Staatsanwaltschaft mußte pflichtgemäß die Anklage eröffnen. Vertagt wurde die Sache, um einen Psychiater hinzuzuziehen, der nach Studium des gesamten Aktenmaterials sich über den Grad der alkoholischen Dämmerung jenes Abends bei dem Angeklagten auslassen soll.

## Kinderzahl und Lebenshaltung.

Welchen Einfluß hat die Kinderzahl auf die Ausgabengestaltung eines Arbeiterhaushaltes? Über diese Frage veröffentlicht die „Wirtschaft und Statistik“ interessante Feststellungen. Diese beziehen sich auf 218 fast durchweg in Großstädten befindliche Arbeiterhaushaltungen mit einem Jahreseinkommen von 3000 bis 3600 Mark. Unter diesen haben die meisten Haushaltungen (78) 2 Kinder, dann folgen 59 Haushaltungen mit einem Kind. Nach den Haushaltungen mit drei Kindern (35) halten sich solche mit 4 bis 6 Kindern und ohne Kinder (je 23) die Waage.

In kinderlosen Haushaltungen werden für Nahrungsmittel jährlich 1051 Mark und für sonstige Lebensbedürfnisse 1975 Mark ausgegeben oder umgerechnet auf eine Vollperson: 634 bzw. 1037 Mark. In Haushaltungen mit 4 bis 6 Kindern dagegen entfallen auf die Nahrungsmittel 1561 Mark oder 354 auf die Einzelperson, auf sonstige Lebensbedürfnisse 1569 Mark oder 470 Mark, auf die Vollperson umgerechnet. D. h. mit der Familiengröße erhöhen sich die Ausgaben für die Ernährung, während diejenigen für die sonstigen Lebensbedürfnisse zurückgehen. Untersucht man die Art der verbrauchten Lebensmittel, so ergibt sich, daß der Verbrauch je Vollperson bei Butter, Eiern, Fleisch und Fleischwaren, Fisch, Obst, Gemüse, Weißbrot und Weizenkleingebäck mit wachsender Kinderzahl zurückgeht, daß dagegen der Verbrauch an Schmalz und Margarine, Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot sowie Kartoffeln mit der Kinderzahl zunimmt. Mit anderen Worten: **Mit wachsender Kinderzahl tritt eine Minderung in der Qualität der Ernährung ein.** Die durchschnittlichen Aufwendungen für alkoholische Getränke gehen von 97 Mark in den Haushaltungen ohne Kinder auf 62 Mark in den Haushaltungen von 4 bis 6 Kindern zurück. Ebenso erfahren die Ausgaben für Vergnügungen und andere gesellige Anlässe sowie Steuern mit zunehmender Kinderzahl einen ausgesprochenen Rückgang. Dagegen steigen die Ausgaben für Bildung (auch Schulbedarf) von 47 Mark in den Familien ohne Kinder auf 65 Mark und 73 Mark in den Familien mit 1 und 2 Kindern.

## Weiße Wand

**Lichtspielpalast „Sonne“.** Nur noch heute und morgen läuft der seit Freitag vergangener Woche auf dem Spielplan stehende erfolgreiche Operetten-Tonfilm „Liebeswalzer“.

## Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

**200 R.** **Sie haben den Ofen s. Z. auf Ihre Kosten lassen setzen. Er ist Ihr Eigentum geworden. Sie können ihn, nun Sie ausgezogen sind und s. Z. den alten Ofen abgeliefert haben, vom Hauswirt herausfordern oder Entschädigung von ihm verlangen.**

**F. S.** Wenn auch Ihr Mann das Geld, das er für das Kind vom Arbeitsamt erhalten hat, an den Vormund abgeliefert hat, so entbindet ihn diese Zahlung nicht seiner Verpflichtung, die überschießenden Unterhaltsbeiträge auch an ihn zu zahlen. Dagegen sind die Beiträge, die länger als 4 Jahre zurückliegen, verjährt.

**A. F.** Sie haben, wie Sie schreiben, die Arbeiten an dem Bau unter der Bedingung unentgeltlich geleistet, daß der Bauherr Ihnen Stube, Kammer und Küche vermietet. Er will Ihnen aber die Stube nicht, nur Kammer und Küche vermieten. Damit sind Sie nicht einverstanden und vom Vertrag zurückgetreten. Nun können Sie die Vergütung für Ihre Mitarbeit am Bau fordern. Sie müssen, da ein Mahnbrief als unbestellbar zurückgekommen ist, zunächst zu erfahren suchen, wo der Schuldner wohnt und dann Zahlungsbefehl beantragen.

**H. M.** Sie haben, wie es scheint, den Ofen zurückgelassen, damit sich Ihr Hauswirt daraus für die Miete entschädige. Darauf brauchte er sich nicht einzulassen, denn er hatte Miete, nicht Entschädigung zu beanspruchen. Sie können sie ihm nicht verweigern. Dagegen hat er nun die Pflicht, Ihnen den Ofen herauszugeben. Halten Sie den Mietzins zurück, bis er Ihnen den Ofen herausgibt oder sich wenigstens dazu bereit erklärt.

**J. Z. in Au.** Sie sind einem Betrüger zum Opfer gefallen. Ein Recht auf Schadenersatz gegen ihn, zumal er bestraft worden ist, steht Ihnen zwar zu. Aber er ist mittellos. Ihr Gemeindevorsteher hat den Betrug, wenn auch nicht absichtlich, aber fahrlässig unterstützt. Ihm hätten allerdings die Unregelmäßigkeiten auffallen müssen. Vor allem hätte er das Amtssiegel besser verwahren sollen. Es wird zweckmäßig sein, seiner vorgesetzten Behörde Bericht zu erstatten.


## Reklameteil.

**Verwechseln Sie nicht mager mit schlank!** Magerkeit macht eckig, unschön! — Eckige Schultern, scharfes Kinn, spitze Ellenbogen sind in der Regel Kennzeichen eines zu geringen Körpergewichtes. Dieses wiederum deutet auf mangelhafte Verdauung und andere Störungen, denen größte Beachtung zukommt. Sorgen Sie rechtzeitig für Abhilfe, trinken Sie von jetzt ab täglich „Köstritzer Schwarzbier“.

*

**Achtung, Schwerhörige!** Heute, Mittwoch, den 9. April, und morgen, Donnerstag, den 10. April, wird bei der Firma Herbert Fischer, Optikermeister, Markt, der neue Siemens-Phonophor-Hörapparat vollkommen unverbindlich für Interessenten vorgeführt.

**Weiße Zähne** machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten
Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0005
DFG

# Aus Mitteldeutschland

### Auf der Katzenjagd verunglückt.

† **Delitzsch.** Der Landwirt Beyer aus Boyden ist auf mysteriöse Weise ums Leben gekommen. Er war in der Frühe mit seiner Schrotflinte auf die Felder gegangen, um wildernde Katzen zu schießen. Beim überspringen eines Grabens soll ein Schuß losgegangen sein, der Beyer ins Herz drang und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

### Der Unfall am Drehofen.

† **Kalbe** (Saale). Vor einigen Tagen zog sich der Arbeiter Block aus Brumby bei der Arbeit an einem amerikanischen Drehofen durch eine Stichflamme schwere Brandwunden zu. Der Verunglückte ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

### Leichtsinniger Transport von Salzsäureflaschen.

† **Zschornewitz.** An einen Lastkraftwagenzug mit Langholz hängte ein junger Mann einen Handwagen mit zwei Salzsäureflaschen. Durch die entstehenden Schwankungen stürzte schließlich der Handwagen um und die Salzsäureflaschen gingen in Trümmer, wodurch der junge Mann nicht unerheblich verletzt wurde und sofort einen Arzt aufsuchen mußte.

### Die SPD. schenkt Reichspräsidentenbilder.

† **Torgau.** Vor einiger Zeit bot die sozialdemokratische Fraktion des Stadtparlaments zur Ausschmückung des von Grund auf erneuerten und zu einer Zierde der Stadt Torgau ausgebauten Ratskellers die Bildnisse (Radierungen) der Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg an. Der Magistrat akzeptierte die Schenkung, machte aber den Vorschlag, die beiden Bilder im neuen Magistratszimmer zur Aufhängung zu bringen. Die sozialdemokratische Fraktion erbot sich nun, für das Beratungszimmer des Magistrats die Schenkung zu wiederholen. Beide Reichspräsidentenporträts hängen nunmehr auch im Ratskeller, dessen Besitzerin die Stadt ist, die die Gaststätte verpachtet hat.

### Eine Brandstiftungsepidemie.

**Abermals ein Schadenfeuer im Wörlitzer Winkel.**

† **Wörlitz.** In der Nacht, gegen 1 Uhr, entstand in dem Wohnhaus des Barbiers Wolter in Kakau ein Schadenfeuer, das sich schnell ausdehnte und in kurzer Zeit das Wohnhaus samt Scheunen und Stallungen vollständig in Asche legte. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften verhinderten ein Weitergreifen des Brandes. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt. Es ist in verhältnismäßig kurzer Zeit mindestens das sechstemal, daß Schadenfeuer im Wörlitzer Winkel entstanden sind, ohne daß man der Brandursache auf die Spur gekommen wäre.

### Weite Reise eines Kinderballons.

† **Wittenberg.** Ein hier abgelassener Kinder-Luftballon ist zwei Tage später in der Nähe von Warschau gelandet. Ein Mädchen hat dem Absender des Ballons eine Karte geschrieben, worin sie die Bitte ausspricht, mit ihm in weiterer brieflicher Verbindung bleiben zu dürfen.

### Der Drang zur Staatsversorgung.

† **Kelbra.** Der jugendliche, durch seine zahlreichen in der Gegend von Kelbra ausgeübten Diebstähle bekannte Herbert Häsener war vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden. Jetzt entwendete er einem in Rabental bei Thalleben dort arbeitenden Forstgehilfen einen Korb mit Eßwaren. Nach gründlicher Stärkung fuhr er auf einem gestohlenen Fahrrad nach Nordhausen, wo er sich der Polizei stellte und den Wunsch aussprach, wieder ins Gefängnis gebracht zu werden. Da H. noch nicht volljährig ist, wird man ihn in ein Arbeitshaus unterbringen.

### Unfall beim Fußballspiel.

† **Gerbstedt.** Dem 16jährigen O. Mühling wurde beim Fußballspiel in Hettstedt durch unglücklichen Zufall ein Auge ausgetreten. M. fand im Krankenhaus Hettstedt Aufnahme.

### Weil sie nicht versetzt wurde.

† **Halberstadt.** Aus gekränktem Ehrgefühl hat sich hier eine 15jährige Schülerin der Mädchen-Mittelschule mit Leuchtgas vergiftet. Das Mädchen war zu Ostern nicht versetzt worden und hatte sich das so zu Herzen genommen, daß es beschloß, aus dem Leben zu scheiden. (Wahrscheinlich wird das „gekränkte Ehrgefühl" mehr auf seiten der Eltern liegen.)

# Ein vorgetäuschter Einbruch

**Mehrtägiger Prozeß um einen Versicherungsbetrug.**

† **Chemnitz.** Am 18. Dezember v. J. wurde der Kriminalpolizei in Chemnitz gemeldet, daß nachts im Pelzhaus Hiemann, einem bekannten Chemnitzer Pelzgeschäft, das sich aber vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten befand, ein Einbruch verübt worden sei. Den Dieben sollten 15 bis 20

**Pelzmäntel im Werte von 15 000 M.**

in die Hände gefallen sein. Die Besichtigung ergab, daß die Diebe scheinbar vom Hofe aus über ein Glasdach in die Schneiderwerkstatt eingedrungen waren. Dort hatten sie in den Fußboden ein Loch gebohrt, durch das sie sich an einer Wäscheleine in den darunter befindlichen Anprobierraum heruntergelassen hatten.

Die Polizei stand aber der Sache skeptisch gegenüber und kam zu der Überzeugung, daß der Einbruch nur vorgetäuscht worden war, um eine

**Entschädigung von der Versicherungsanstalt**

zu erhalten. Sie stellte fest, daß durch das Loch weder eine Person durchgekrochen war, noch Pelzmäntel hindurchgezogen worden sein konnten. Ebenso ist die Leine bestimmt nicht von Personen zum Herunterlassen benutzt worden. Man nahm vielmehr an, daß der im gleichen Grundstück wohnende Bruder Paul des Geschäftsinhabers Martin Hiemann mit dessen Einverständnis den Einbruch fingiert hatte.

Martin und Paul Hiemann standen nun vor dem Schöffengericht

**wegen versuchten Versicherungsbetrugs.**

Die Angeklagten bestritten ihre Schuld und stützten sich auf einen Zeugen Mehnert, der am 17. Dezember auf dem Arbeitsamt von einem Friseur Jacob aus Leipzig den Vorschlag erhalten habe, in der darauffolgenden Nacht gemeinsam einen Einbruch in der inneren Stadt zu verüben, dessen Beschreibung auf den Einbruch bei Hiemann zutreffen konnte. Dieser Jacob verbüßt gegenwärtig in Hoheneck eine Strafe, und bestreitet aber entschieden, bei Hiemann einen Einbruch verübt zu haben. Sein Vorschlag hätte sich auf das Bäckerinnungshaus in Chemnitz bezogen, wo er auch drei Tage später eingebrochen sei.

**Das Urteil**

lautete nach mehrtägiger Verhandlung wegen versuchten Versicherungsbetrugs für den Pelzhändler Martin Hiemann endlich auf zwei Monate Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, für seinen Bruder Paul auf einen Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Das Gericht war zu der Annahme gekommen, daß der Einbruch von beiden Brüdern nur fingiert war. Der Verteidiger will gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

# Zu spät . . .

### Tragischer Tod eines Aufsehers.

† **Barneberg.** Der Aufseher Gustav Bartels hatte sich auf der Grube „Caroline" vor einigen Wochen den Arm gequetscht. Er maß der Anschwellung aber keine Bedenken bei und wollte vom Krankenhaus nichts wissen. Als der im 40. Lebensjahre stehende Mann nun aber doch wegen der großen Schmerzen das Oschersleber Krankenhaus aufsuchen mußte, kam ärztliche Hilfe zu spät. Die inzwischen eingetretene Blutvergiftung brachte ihm den Tod.

### Blutvergiftung durch Kunstdünger.

† **Falkenberg.** Einen jähen Tod fand der Landwirt Schollbach in Schmerkendorf. Der erst 33 Jahre alte Mann hatte sein Feld mit Kunstdünger bestellt. Dabei muß etwas von dem Kunstdünger in eine leichte Verletzung an der Hand geraten sein. Innerhalb weniger Stunden entwickelte sich eine sehr schwere Blutvergiftung mit heftigen Schmerzen. Trotz ärztlicher Hilfe ist Sch. im Krankenhaus Torgau gestorben.

*

### Vor Schreck die Sprache verloren.

† **Angern.** Kürzlich zog hier durch den Ort eine Zigeunertruppe, die eine Anzahl Bären mit sich führte. Auf den Jubel der Kinder auf der Straße kam das Söhnchen des Schäfers K. neugierig aus dem Hause gerannt und bekam, als er unverhofft einem Bären gegenüber stand, einen solchen Schreck, daß das bedauernswerte Kind die Sprache verlor.

### Aus dem Fenster gestürzt.

† **Apolda.** Die 60 Jahre alte Frau Ida Fleischmann stürzte im benachbarten Oberndorf aus dem Fenster, brach das Genick und starb auf der Stelle. Es liegt ein Unglücksfall vor.

### Zwei Kinder erstickt.

**Das Spiel mit den Streichhölzern.**

† **Gößnitz. Ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, hat sich am Montagnachmittag in der Rühlingschen Wohnung in der Ernststraße ereignet. Die beiden Mädchen im Alter von 1¾ und 4 Jahren waren von der Mutter stundenlang ohne Aufsicht in der Wohnung gelassen worden. Aus Unerfahrenheit haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt und dabei Wäsche und Möbelstücke in Brand gesetzt. Die Kinder legten sich darauf in der an die Wohnstube angrenzenden Kammer in die Betten und haben durch die starke Rauchentwicklung den Erstickungstod erlitten. Die sofort angestellten ärztlichen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Ob sich die Mutter einer strafbaren Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, wird die weitere Untersuchung ergeben.**

### Schloß „Fröhliche Wiederkunft" noch nicht versteigert.

† **Jena.** Im Amtsgericht Stadtroda sollte die Versteigerung des Schlosses „Fröhliche Wiederkunft" stattfinden, das dem ehemaligen Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gehört. Die Versteigerung wurde jedoch aufgehoben und ein neuer Termin auf den 15. Januar 1931 angesetzt, da es dem Besitzer gelungen war, durch einen Betrag von 20 000 M., der ihm von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt worden war, die rückständigen Zinsen zu zahlen.

### Maskierte Diebe im Stationsgebäude.

† **Eisenach.** In der Nacht wurde im Gebäude der Station Wommen (auf der Strecke Eisenach—Gerstungen) ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen nur 30 M. aus der Stationskasse in die Hände. Die Räuber hatten sich maskiert und trugen umgewendete Schiffermützen, Windjacken und Sportstrümpfe. Der Stationsbeamte, durch Geräusche aus dem Schlafe geweckt, begab sich in den Stationsraum, wurde jedoch von einem der Räuber mit vorgehaltenem Revolver bedroht, so daß er nichts gegen die Erbrechung der Stationskasse, die der Komplice inzwischen vornahm, unternehmen konnte. Die beiden Diebe werden auf 20 Jahre geschätzt. Die Nachbarstationen Gerstungen und Herleshausen nahmen sofort die Verfolgung der Täter auf. Sie konnten bisher jedoch nicht ermittelt werden.

### Der Einbrecher mit dem Beil.

**Ein Sechzehnjähriger verhaftet.**

† **Arnstadt.** Am frühen Morgen wurde beim Kaufmann Röder eingebrochen. Auf ein Geräusch hin begab sich Röder in seinen Laden und entdeckte einen Einbrecher, nämlich den 16jährigen Lehrling S. Heiser. Als dieser sich erkannt sah, schlug er mit einem Beil auf Röder ein und verletzte ihn am Kopf und an der Hand. Heiser gelang es, mit seiner Beute von 5 bis 6 RM. zu fliehen, wurde jedoch nach kurzer Zeit im Keller eines Nachbarhauses aufgefunden und verhaftet. — Verschiedene andere, bisher unaufgeklärte Einbrüche kommen ebenfalls auf das Konto Heisers und sind von ihm bereits eingestanden worden.

### Schwere Messerstecherei.

**Vier Personen verletzt.**

† **Rodach** bei Koburg. Eine folgenschwere Messerstecherei ereignete sich hier in der Nacht. Vier Personen erhielten von den Arbeitern Arno und August Grosch Stiche mit einem dolchartigen Messer. Das Hauptopfer war der 61 Jahre alte Landwirt Worst, der einen lebensgefährlichen Bauchstich erhielt, so daß er, mit dem Tode ringend, in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Einer der beiden Brüder erhielt bei dem Streit gleichfalls einen Stich, der aber nicht gefährlich ist.

### Schülermißhandlungen vor Gericht.

† **Leipzig.** Wegen Mißhandlung von Schülern hatte sich der Lehrer Georg Sauerland von der 41. Volksschule in Leipzig vor der 4. Strafkammer zu verantworten. S., der schon zweimal wegen des gleichen Deliktes vorbestraft ist, wurde durch Urteil des Schöffengerichtes wegen Mißhandlung von Schülerinnen in sieben Fällen zu 140 M. Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig war ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. S. legte Berufung ein und erreichte, daß er in fünf Fällen freigesprochen wurde, während in zwei Fällen die Berufung kostenpflichtig abgewiesen wurde.

### Ein flüchtiger Kompagnon.

† **Leipzig.** Ein Goldschmiedemeister betrieb hier in der Kantstraße im Verein mit einem Musiker ein Goldwarengeschäft. Die einen Wert von etwa 5000 M. repräsentierenden Waren hatten die beiden von auswärts bezogen. Eines Tages war plötzlich der Musiker mit der ganzen Ware, für die keine Deckung vorhanden war, verschwunden. Er konnte noch nicht ergriffen werden. Der von seinem „Kompagnon" so schmählich im Stich gelassene Goldschmiedemeister wurde verhaftet.

## Ein Kühlhaus in Flammen

**Drei Feuerwehrleute verletzt.**

† **Leipzig.** Auf bisher ungeklärte Weise brach im Dachgeschoß des großen Lagergebäudes der Kühltransit-AG. auf dem Gelände der Reichsbahn ein Feuer aus, daß sich schnell zu einem riesigen Brand entwickelte, da die Flammen an dem zur Temperaturisolation verwendeten Material reiche Nahrung fanden. Die Bekämpfung geschah mit neun Schlauchleitungen und wurde durch die außerordentliche Hitze sehr erschwert. Drei Feuerwehrleute erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

### Unüberlegter Streich auf der Eisenbahn.

**500 Mark Belohnung.**

† **Chemnitz.** Nachts wurde auf dem Bahnhof Neukirchen-Klaffenbach von Frevlerhand der Radvorleger, der einen Güterzug sicherte, vom Gleis beseitigt. Der Güterwagen kam ins Rollen und entlief nach der freien Strecke, wo er, einen Kilometer vom Bahnhof entfernt, zum Halten kam. Der Lokomotivführer eines Personenzuges bemerkte den Wagen und brachte seinen Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Bei der Rückbeförderung des Wagens nach dem Bahnhof entgleisten von dem Personenzug in der von dem entlaufenen Wagen beschädigten Weiche der Gepäck- und ein Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Chemnitz—Stollberg war zwei Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Reichsbahndirektion hat eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

### Auf der Suche nach dem Riesaer Mörder.

† **Riesa.** Unter dem Verdacht, der Mörder des 73 Jahre alten Maurers Schumann zu sein, der mit einem Beil erschlagen hier aufgefunden wurde, verhaftete die Polizei einen Mann, der in der Nähe des Tatortes wohnt. Ob er bestimmt als Täter in Frage kommt, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Mordwaffe konnte bisher nicht gefunden werden.

**Der 13. Aprli**

**ist ein geschäftsfreier Sonntag**

Anzeigen in der für diesen Tag aufliegenden Nummer finden infolge des jetzt für die Einkäufe zum Osterfest steigenden Interesses aller Konsumenten größte Beachtung. Wir bitten, uns die in Aussicht genommenen Anzeigen frühzeitig zuzustellen. — Unsere verehrl. Leser wollen bei ihren an diesem Tage sicherlich zu tätigenden größeren Oster-Einkäufen stets unsere Inserenten berücksichtigen; denn diese bieten dem Käufer in weitestgehendem Maße die beste Gewähr für gute Bedienung und solide Berechnung

Die Geschäfte sind in Merseburg fast durchweg von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

**Anzeigen-Abteilung**

17] (Nachdruck verboten.)

Das war ja das Verteufelte an der Geschichte; daß diese beiden Menschen nicht zu fangen waren, daß sie zu hoch über der Gemeinheit des Alltags standen!

Einmal lehnte sich der Gedemütigte schwer an die Friedhofsmauer. Sein Blick ging hinüber zum Waldsaum, der sich tiefschwarz aus der aufgelockerten und durchsichtigen Finsternis dieser Nacht abhob. Sein Hirn arbeitete fieberhaft.

„Wie könnte ich ihnen beikommen?" knirschte er völlig unbeherrscht. Und mußte einsehen: Es war nichts zu machen. Um Hella wob sich beinahe der Nimbus einer Halbgöttin, den ihr die Leute von Falkenbach angedichtet hatten.

Mit geballten Fäusten schleppte sich der Geschmähte weiter. Abgesehen von rein persönlichen Gefühlswandlungen, entbehrt die Situation nicht des tragischen Beigeschmacks: Das Lebensglück oder was Dickmann junior dafür hielt, war in Scherben gegangen. In seiner Erfindungssache hatte ihn das Glück ebenso verlassen, wie in der Liebe. Und außerdem erwies sich die Konkurrenz noch klüger als er, indem sie auf eine rätselhafte Art Einsicht in seine Notizen bekommen hatte . . .

Wenn die arme und gänzlich mittellose Geigerin heute abgereist wäre, hätte sie nichts mit heimgebracht, als die Erinnerung um das junge Ahnen um Liebe. Und das war vielleicht Glücks genug, um sich für längere Zeit damit zu trösten. Wegzehrung der Seele . . .

Dagegen der reiche, verwöhnte Dickmann: Absolut bar aller Hoffnungen würde er heimkommen. Wahrscheinlich erwarteten ihn noch Vorwürfe seines Vaters. Man geht mit dermaßen wertvollen Ideen, wie sie der Gedankenkreis um den Leichtakkumulator darstellt, vorsichtiger um! Denn belastende Tatsache blieb: Die Spionage um die Erfindung hatte erst in Falkenbach begonnen . . .

Dies alles bedachte der Ingenieur, als er in den Gasthof zurückschlich. Das Spiel Poldis empfand er als schreienden Hohn. Im Saal tanzten ein paar Unverwüstliche. Dickmann sah es im Vorübergehen wie durch einen Schleier. Der Betrieb ekelte ihn an.

Oben in seinem Zimmer vertiefte er sich ins Kursbuch. Der Nachtzug war weg. Vor morgen früh gab es keine Reisegelegenheit. Mit einem Fluch schleuderte Dickmann den Fahrplan in eine Zimmerecke.

„O wäre ich nie in dieses vermaledeite Nest gekommen!" schrie er. Eine ganz tolle, verrückte Wut beherrschte ihn. Am liebsten hätte er die Fenster eingeschlagen oder sonst was Unsinniges gemacht.

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür.

„Herein!" brüllte Dickmann, in der Hoffnung, einem Menschen zu begegnen, an dem er seinen Zorn auslassen könnte.

Ein fremder Herr trat ins Zimmer, lang aufgeschossen, blasses Gesicht, hinter großer Hornbrille kurzsichtige Augen. Er entschuldigte sich, nannte seinen Namen: „Howard, Detektiv."

Dickmann sah erstaunt auf, fingerte nach seinem Zigarettenbehälter.

„Was steht zu Diensten?" fragte er barsch, den Eindringling wütend anfunkelnd.

„Ich will Ihnen Ihr Eigentum wieder zurückgeben", sagte der Mann sehr ruhig und sachlich.

Dickmann nahm ein mit Formeln und Notizen bedecktes Blatt Papier in Empfang. Und nun erschrak er.

„Meine Falkenbacher Arbeit über den Leichtakkumulator! Wie kommen Sie dazu?" staunte er, den Überbringer des Geschriebenen scharf ins Auge fassend.

Howard ließ sich zu näheren Erklärungen herbei.

„Ihr Herr Vater gab mir entsprechende Instruktionen. Es lag klar auf der Hand, daß in Ihrer Umgebung interessierte Personen sein müssen, die sich mit ihren Erfindungsfortschritten beschäftigen."

Der Ingenieur sog hastig an seiner Zigarette. Er war nun etwas ruhiger geworden, obgleich er sich durch die Überwachungstätigkeit des Detektivs keineswegs berührt fühlte.

„Sie kamen heute hier an. Was geschah weiter? Wie gelangten Sie in den Besitz dieser Notizen?"

Howard lächelte siegessicher.

„Da mir der Wirt die Gräfin Greifenberg als zu Ihren Bekannten gehörig bezeichnete und diese Dame irgendwie meinen Argwohn erregte, nahm ich heimlicherweise eine Untersuchung ihres Gepäcks vor, ohne etwas Belastendes zu finden."

Dickmann wippte mit nervöser Bewegung die Asche von seiner Papyros. Daß sich die letzten Stunden seines Falkenbacher Ferienaufenthaltes auch noch kriminell zuspitzen würden, hätte er nicht erwartet. Blieb immerhin die fatale Tatsache bestehen, daß sein Vater, der Seniorchef, der ganzen Sache erhöhte Bedeutung zumaß und es nach seiner Rückkehr in die Werke höchstwahrscheinlich unerquickliche Auseinandersetzungen geben würde . . .

Howards trockene Erzählerweise konnte einen zur Verzweiflung bringen. Er sparte sich die letzte Neuigkeit wie eine gute Pointe auf.

Endlich: „Nun ist der dringende Verdacht, die Industriespionage auf eigene Faust oder auf Anstiften betrieben zu haben, auf Fräulein Hella Braun gefallen. Ich werde diese Dame morgen früh verhaften lassen."

Dickmann öffnete den Mund und schloß ihn wieder. Es sah aus, als kaue er den Rauch seiner Zigarette. Die Überraschung war gelungen. Erst nach geraumer Zeit fand der Ingenieur erstaunte Worte.

„Hella Braun als Spionin? — Das — das ist ja merkwürdig! Haben Sie das Papier bei ihr gefunden?" Er zweifelte immer noch an der Stichhaltigkeit der Verdachtsgründe. Die Vertrauenswürdigkeit dieses Privatdetektivs in Ehren — aber: konnte sich dieser Mann nicht irren, wie jeder andere Mensch auch?

Howard zerstreute seine Bedenken.

„Diese Notizen lagen in Fräulein Brauns Geigenkasten unter der Violine. Dort vermutet man sie nicht."

Dickmann studierte das Fundstück. Es stimmte: das waren seine Formeln und Berechnungen. Jede der abgekürzten chemischen und technischen Bezeichnungen war genau kopiert. Aber die Schrift — —

„Das ist nicht Hellas Schrift!" behauptete Dickmann.

Howard lächelte beschwichtigend.

„Schon möglich, aber mir scheint, es ist trotzdem eine Damenschrift, wenn schon eine sehr energische. Dann hat eben Ihre frühere Sekretärin noch eine Helferin."

Die ganze Sache kam dem Ingenieur reichlich spekulativ vor. Hella war in seine Erfindung schon von ihrer Tätigkeit in den Werken her etwas eingeweiht. Damals galt sie als Vertrauensperson, wenngleich ihre Kenntnisse über den Leichtakkumulator nur höchst minimal sein konnten, soweit dies aus der Korrespondenz mit der für die Leichtmetall-Lieferung zuständigen Firma möglich war. Und nun sollte sie — vielleicht aus Rache? — den Weg des Verbrechens beschritten haben?

Dickmann vermochte nicht so recht an diese Schlußfolgerung zu glauben. Hella ein Dieb geistigen Eigentums? Absurde Idee!

Dagegen Front machen? Nein, dazu war die Stunde der Schmähung noch zu nah, die Kratzwunden aus der Brombeerhecke schmerzten noch zu sehr . . .

Zynisches Lächeln stahl sich auf das Gesicht des Mannes: Jetzt sollte die blonde Hexe seine Faust spüren! Das Zuckerbrot hatte sie abgelehnt, nun bekam sie die Peitsche!

„Alle Achtung, Sie haben rasche Arbeit geleistet!" anerkannte der Ingenieur, Howard eine Zigarette anbietend.

„Noch in dieser Stunde erstatte ich Anzeige bei der Gendarmerie", sagte der wichtig.

„Aber bitte ohne Aufsehen zu erregen! Ich wünsche nicht, daß die Sommerfrischler von Falkenbach viel davon merken", sagte Dickmann und dachte dabei weniger an die Gäste, als an Hella. Trotz allen erlittenen Enttäuschungen war der letzte Rest Sympathie für das Mädchen in ihm nicht zu töten. Es mußte doch wohl eine gute Dosis verkannter Liebe in seiner Neigung sein . . .

Als Howard gegangen war, begann Dickmann sofort mit dem Packen seines Koffers; der fernere Aufenthalt in Falkenbach war ihm gründlich verleitet.

*

Sensation über dem stillen Alpennest!

Trotz der frühen Morgenstunden ließ sich das Geschehene nicht verheimlichen: Hella Braun war von der Gendarmerie festgenommen worden. Grund: Diebstahl!

Während des Vormittags standen erregt Debattierende in Gruppen beisammen. Es bildeten sich zwei Parteien, für und gegen die Geigerin.

„Wer hätte das für möglich gehalten — dieses hübsche Mädel eine Diebin?!"

Altweibergewäsch: „Ja, ja, stille Wasser sind tief . . ."

Baron Krainer verhielt sich schweigend, als ging ihn diese ganze Geschichte nichts an. Heimlicherweise trug auch er sich mit dem Gedanken, abzureisen. Der Boden wurde ihm allmählich heiß unter den Füßen.

Und Haller! Er lief mit einem Gesicht umher, als habe ihn der Schlag getroffen. Hella, seine goldige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0006

# Aus aller Welt

## Die Papageienkrankheit lebt auf.

**Eine Schiffsladung Papageien durch Gas getötet.**

Die Papageienkrankheit ist in Hamburg erneut zum Ausbruch gekommen, nachdem sie bereits abgeflaut war. Zwölf Personen liegen in der neu eingerichteten Quarantänestation krank danieder. Seit dem ersten Auftreten der Krankheit sind in Hamburg vier Todesopfer zu beklagen, darunter zwei Pfleger. Neuerdings ist der leitende Landtierarzt von Hamburg schwer erkrankt, obgleich er mit den Kranken unmittelbar gar nicht in Berührung gekommen ist, sondern nur durch die Quarantänestation gegangen ist. Die Gesundheitsbehörde hat eine ganze Schiffsladung blaustirniger Papageien bei der Ankunft im Hamburger Hafen durch Gas töten lassen.

## Lustmord eines Greises.

Der Täter verübt Selbstmord.

**Einem furchtbaren Verbrechen eines alten Invaliden kam man am Sonntag in Colmar auf die Spur. Die Portiersfrau eines Hauses wunderte sich, daß einer ihrer Mieter, der 71jährige Karl Bentz, das Haus noch nicht verlassen hatte, obgleich er sich jeden Sonntag in das Museum begab, wo er als Wächter angestellt war. Sie verschaffte sich deshalb Eingang in die Wohnung und entdeckte beim Betreten des Schlafzimmers den Leichnam ihres Mieters. Der Mann hatte sich an einem Bettpfosten aufgehängt. Schon war sie im Begriff, das Zimmer zu verlassen, um die Polizei zu benachrichtigen, als sie trotz der Dunkelheit in dem Bett einen menschlichen Körper erkannte. In einer großen Blutlache lag quer über dem Bett der Leichnam einer unbekannten Frau, der der Hals fast vom Rumpf getrennt war. Die Polizei stellte fest, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden haben muß. Es handelt sich zweifellos um einen Lustmord. Wenige Stunden nach der Tat erschien ein Arbeiter auf der Polizei und meldete seine Frau als vermißt. Es stellte sich heraus, daß die Ermordete die 57jährige Frau des Arbeiters war. Ob sie sich aus freien Stücken in die Wohnung des Mörders begeben hat oder in einen Hinterhalt gelockt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.**

## Mißlungener Racheakt.

**Um sich an seinem Schwager, mit dem er in Unfrieden lebte, zu rächen, verübte ein gewisser Nemetschek in Warnsdorf ein Bubenstück, das nur infolge eines glücklichen Zufalls nicht den von dem Täter gewollten Erfolg hatte. Er befestigte an der Antenne des Radioapparates seines Schwagers einen Draht, dessen anderes Ende er über die Starkstromleitung warf, wodurch er seinem Schwager 100 000 Volt in die Radioapparatur zu schicken gedachte. Der Anschlag hätte diesem das Leben kosten können, wenn nicht der Draht geschmolzen und Kurzschluß im Elektrizitätswerk verursacht hätte. Auf diese Weise ist lediglich ein allerdings nicht unbedeutender Sachschaden entstanden, weil eine große Anzahl von Gemeinden, die an das Warnsdorfer Netz angeschlossen sind, Störungen in der Stromversorgung aufzuweisen hatten.**

## 24 Kinder durch Zuckerwaren vergiftet

Zwei Todesopfer.

**In der schlesischen Ortschaft Grochwitz im Kreise Freystadt sind 24 Kinder an einer geheimnisvollen Vergiftung erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben und das dritte liegt im Sterben.**

**Man bringt die Vergiftungserscheinungen in Zusammenhang mit dem Genuß von Zuckerwaren und Gebäck, das die Jugend des Dorfes vor einigen Tagen beim sogenannten Sommersingen, das eine alte schlesische Sitte darstellt, erhalten hat. Die Kinder gehen, mit bunten Fähnchen geschmückt, von Tür zu Tür, singen ein Lied und bekommen dann kleine Geschenke.**

**Die Krankheit äußerte sich zunächst in heftigem Fieber und Durchfall. Das erste Todesopfer war am 1. April der 9jährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Junkte. Am Sonntag ist der 7jährige Bruder gestorben, und die 6jährige Schwester liegt hoffnungslos danieder. Die beiden Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und sollen seziert werden. Die Schule ist inzwischen auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen worden. Man vermutet, daß die den Kindern beim Sommersingen gegebenen Süßwaren zum Teil verdorben gewesen sind. Endgültigen Aufschluß über die Vergiftungsursache wird jedoch erst die Sektion geben.**

**Der Bevölkerung hat sich eine große Aufregung bemächtigt.**

# Die Entfernung der Nefretete

## Der Handel um ein Kunstwerk.

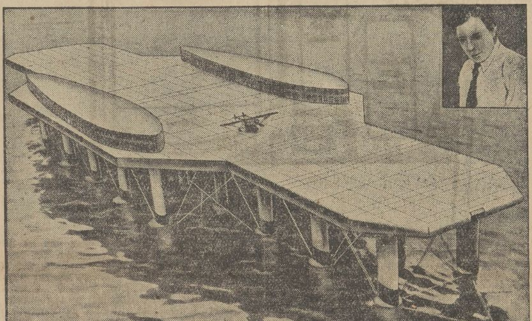
Daß in unseren Tagen schwerer wirtschaftlicher Not und großer allgemeiner Sorgen die Öffentlichkeit sich lebhaft für ein altägyptisches Bildwerk interessiert, mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen. Wer aber auch nur einmal die Büste der Nefretete, sei es auch nur auf einer Abbildung, gesehen hat, wird wohl das Trauergefühl teilen, mit dem die Nachricht von der Rückgabe der ägyptischen Königin an ihre Heimat aufgenommen wurde. Dieses Trauergefühl ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß den Menschen von heute trotz aller Mechanisierung, Automatisierung, Amerikanisierung und Rationalisierung, trotz des „Tempos" und der „Sachlichkeit" das lebendige Empfinden für Werke der Kultur und der Kunst nicht abhanden gekommen ist.

Aber — so wird man vielleicht fragen —, warum gerade die Nefretete? Ist die Dame nicht etwas zu alt, um bei ihrem Anblick die Menschenherzen im Jahre 1930 schneller schlagen zu lassen? Nein! Die Nefretete geht uns heute mehr an als manche Kunstwerke viel späteren Datums. Die Kunst hat kein Alter. „Neu" und „alt" — das sind Begriffe, die nur . . . künstlich in die Kunstwissenschaft hineingebracht wurden. Die Kunst ist „ewig — unveränderlich", nicht aber das Kunsterlebnis, der Kunstgeschmack. Hier geht ständiger Wandel vor sich. Aber dieser Wandel richtet sich nicht nach dem Alter des Kunstwerkes. Die Kunst der früheren Renaissance, die Malerei der Präraffaeliten, also etwa eines Giotto oder Lippi sind viel näher als die Produktionen der Nachfolger Raffaels. Johann Sebastian Bach ist „jünger" als Mendelssohn oder gar Richard Wagner, und nicht umsonst hat Paul Hindemith, einer der modernsten unter den modernen deutschen Tonbildnern, eine so große Vorliebe für alte Instrumente und alte Musik. Der große Erfolg der wunderbaren China-Ausstellung in Berlin im vergangenen Frühjahr, und der nicht minder große Erfolg der jetzigen Rembrandt-Ausstellung in der Akademie der Künste sind der klare Beweis dafür, daß der Wert der wahren Kunst nicht nach Jahren bemessen wird.

Und deshalb ist uns die ägyptische Königin Nefretete nah und teuer. Deshalb gibt es auch keine Wiedergutmachung für ihren Verlust. Es ist hier beinahe wie mit der Liebe zu einem lebenden Menschen: „Umtauschgeschäfte" sind da nicht am Platze. Spricht man schon von Nefretete, dann muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: **ihre Herausgabe wäre ein unverzeihlicher Mißgriff**, welchen niemand, dem noch an Museen etwas liegt, begreifen kann. Seit Jahren hört man von den Bemühungen der ägyptischen Regierung, die Herausgabe der Nefretete zu erzwingen. Die Presse in Kairo hat die Nachricht verbreitet, die Königin Nefretete wäre von den Deutschen „gestohlen" worden, auf tückische Weise „entführt". Es stellte sich aber heraus, wie nicht anders zu erwarten war, daß der Erwerb der Nefretete auf üblichem Wege erfolgt war und daß Ägypten keinen Rechtsanspruch auf die berühmte Büste besitzt. König Fuad von Ägypten hat sich während seiner Anwesenheit in Berlin persönlich mit der Angelegenheit befaßt und soll auf die maßgebenden Stellen in Berlin einen Druck ausgeübt haben, der augenscheinlich nicht ohne Wirkung geblieben ist. Also — hohe Politik in der Frage der Kunst . . .

Ein deutsch-ägyptischer Konflikt? Vielleicht gar ein Krieg? Die arme Nefretete! Die Zeiten der schönen Helena sind vorüber. Außerdem ist ja Nefretete schon seit 2¼ Jahrtausend nur aus Stein. Moderne Kriege werden nur noch um flüssige Mineralien geführt. Eines aber müssen die deutschen Kunstsachverständigen bedenken, falls es noch nicht zu spät ist: Immer wieder hört man in der letzten Zeit Klagen darüber, daß die Kunstinteressen breiter Kreise der deutschen Bevölkerung im Sinken begriffen sind, was seinen Ausdruck im schlechten Museumsbesuch findet. Der Umtausch der Nefretete gegen noch so wertvolle Kunstgegenstände, die aber niemanden angehen, weil sie eben nicht Nefretete sind, eignen sich am wenigsten dazu, die Museen im Volk populär und beliebt zu machen. Inwieweit sich die deutsche Öffentlichkeit mit dem Nefretete-Problem beschäftigt, wird sie jeden Handel mit der wunderbaren Büste rundweg ablehnen.

## Künstliche Ozeaninseln.



Die erste künstliche Insel,

die jetzt 500 Kilometer östlich von Neuyork im Meer errichtet werden soll, um Ozeanfliegern eine Zwischenlandungsmöglichkeit zu schaffen. Die Pläne zu dieser Insel, die 25 Meter über das Meer hervorragen wird und einen Kostenaufwand von rund 7 Millionen erfordert, wurden von dem Konstrukteur Armstrong (oben rechts) nicht am 1. April ersonnen, sondern gehen auf ein Preisausschreiben der amerikanischen Industrie zurück. Sollte sich die Probeinsel bewähren, will man mit dem Bau von 7 weiteren Inseln beginnen.

## Frau Hanau auf freiem Fuße.

Frau Martha Hanau, die laut Verfügung der Pariser Strafkammer gegen Deponierung einer Kaution von 800 000 Frank in provisorische Freiheit gesetzt werden sollte, hat am Dienstagabend um 8 Uhr das Gefängnis St. Lazard verlassen. Vor der Gefängnistür hatte sich eine etwa 500köpfige Menschenmenge eingefunden, die Frau Hanau mit feindlichen Zurufen empfing. Es wurden Rufe laut: „a mort! a mort!"

## Explosion an Bord.

**Am Dienstagvormittag ereignete sich auf dem britischen Zerstörer „Sepoy" eine Explosion, durch die vier Mann getötet und drei verletzt wurden.**

# Der Föhn

**Wenn im Winter** auf den Alpenpässen ungeheure Schneemassen liegen, ist nur schwer zu glauben, daß oft schon kurze Zeit darauf an solchen Stellen junge Gräser und Blumen sprießen. Die Sonne allein würde diese aufgehäuften Schneemassen in so kurzer Zeit gar nicht wegräumen können. Dazu ist ein starker Bundesgenossen notwendig: der Föhn. Über das Wegtauen des Schnees sagt man daher auch in der Schweiz: „Der liebe Gott und die goldene Sonne könnten es nicht, wenn der Föhn nicht wäre!" Dieser tritt nicht nur in den einzelnen Jahren in verschiedener Stärke auf, er macht sich häufig auch in den einzelnen Alpengebieten in recht verschiedener Weise bemerkbar. Man spricht daher auch vom wilden und zahmen Föhn, vom warmen Wind und von der Föhnenluft. Das baldige Hereinbrechen des Föhns wird angekündigt durch das sogenannte Föhngewölk, von eigenartigen Wolkenbildungen, die man in der Schweiz sofort als die Verkünder des Föhns erkennt. Die Einwirkungen des warmen Sturmes machen sich oft bis weit über das Alpengebiet hinaus bemerkbar. Der Föhn ist noch in den Bayerischen Alpen zu spüren, ja, selbst bis zum Harz hin machen sich seine Einwirkungen geltend. Eine Erscheinung wie der Föhn, die so tief in das gesamte Leben und auch in das wirtschaftliche Getriebe der Schweiz eingreift, mußte dort auch in Sprichwörtern und im Volksglauben bemerkbar werden. Ist im Frühjahr der Föhn unmittelbar zu erwarten, so heißt es: „Diese Nacht wird der Wolf den Schnee fressen!"

# Radio-Ecke

Donnerstag, 10. April.

**Mitteldeutscher Sender.**

**Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.**

11.00 Uhr ca.: **Schallplattenkonzert.** (Werbeveranstaltung.)
12.00 Uhr: **Schallplatten.** Wie sie sich den Orient denken.
13.00 Uhr ca.: **Schallplatten.**
14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend: Frühlingsmärchen und Frühlingslieder.
16.00 Uhr: Hellmuth Falkenberg, Berlin: „Was ist uns Sokrates?"
16.30 Uhr: **Konzert.** Rundfunkorchester. Dirigent: Rettich.
18.05 Uhr: Steuerrundfunk.
18.40 Uhr: Deutsche Welle: Spanisch.
19.05 Uhr: Carl Hermann: „Die deutsche Bauhüttenbewegung."
19.35 Uhr: I. Robert Schumann: **„Spanisches Liederspiel."** Ein Zyklus von Gesängen aus dem Spanischen für eine und mehrere Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor und Baß) mit Klavierbegleitung, Werk 74. II. Robert Schumann: **„Spanische Liebeslieder."** Ein Zyklus von Gesängen aus dem Spanischen für eine und mehrere Stimmen mit Klavierbegleitung zu vier Händen, Werk 138.
20.30 Uhr: Von Breslau: **„Revue zu Einem"** von W. Mehring.
21.15 Uhr: **Musik von heute.** Zeitgenössische Cembalo-Konzerte, gespielt von Li Stadelmann. Sinfonieorchester. Dirigent: Szendrei.
Nach den Abendmeldungen: Funkstille.

*

**Deutsche Welle.**

**Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.**

09.00 Uhr: Bilder aus dem Berufsleben. Gespräch mit einem Friseur. H. Schmidt und Partner. (Für die Volksschulen der Stadt Berlin; obere Klasse, Mädchen und Jungen.)
09.30 Uhr: Studienrat Georg Thiel: Auf den Wegen des Lichts.
10.00 Uhr: Hermann Weinreich: Aus auslandsdeutscher Dichtung.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
11.15 Uhr: 10 Jahre Seedienst Ostpreußen.
14.00 Uhr: Jugendstunde. Dr. Kilian: Reisen und Abenteuer: „Erlebnisse in Palästina."
15.00 Uhr: Landgerichtsdirektor Julius Siegert: Vernehmung von Jugendlichen (II).
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Else Hildebrandt: Schaffensfreude im Leben der Frau (II).
16.00 Uhr: Gewerbeoberlehrer Emil Reifschies: Berufsschule und Volksschule.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Berlin.
17.30 Uhr: Bücherstunde. Albert Lorenz: Gottsucherromane (I).
17.55 Uhr: Dr. Johannes Günther: Sinn und Entwicklung der Passionsspiele.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Prof. Dr. Bastian Schmid: Naturwissenschaftliche Plauderei: Mein Buntspecht.
18.40 Uhr: Gertrud van Eyseren, Cesar Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.05 Uhr: Dr. Kurt Baschwitz: Kunst der Massenführung (I).
19.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Ministerpräsident Tantzen, M. d. R.: Die Hühnerhaltung in Deutschland und die Verwertung deutscher Eier.
20.00 Uhr: Bayerischer Humor. Gesprochen von Ferdinand Bonn.
20.30 Uhr: Von Breslau: **„Revue zu Einem"**, von Walter Mehring.
21.15 Uhr: **Uraufführung Erwin Schulhoff.** Hot-Sonate für Altsaxophon und Klavier in vier Sätzen.
21.35 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Ben-Berlin-Orchester).

**Leitung: Franz Rößner.**
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

Hella, abgeführt in Untersuchungshaft! Und die Welt ging nicht unter? Die Sonne schien weiterhin herab auf diesen grundverdorbenen Planeten Erde?!

Der Maler bildete sich schnell sein Urteil — in diesem Falle Vorurteil —: Aus Rache über die Behandlung vom Abend hatte Heinz Dickmann diese ebenso gemeine wie irrige Intrige inszeniert!

Vor dem Gasthof stieß Haller auf Krainer. Der stand etwas abseits von den Gestikulierenden und Schwatzenden, hatte die Hände in den Taschen seiner Knickerbockers vergraben und blinzelte hinauf zum Wolkenreiter.

„Herr Baron — Sie müssen mir helfen! Man hat Hella abgeführt, ohne daß ich ein Wort mit ihr hätte wechseln können." Es war nutzloser Protest in der Stimme Hallers.

Krainer bewegte die Schultern.

„Wird nicht viel zu machen sein. Die Untersuchung geht ihren Gang und wird Fräulein Hellas Schuld oder Unschuld beweisen."

Der Maler wandte sich brüsk ab. Auch einer, der noch an seines Mädels reinem Gewissen zweifelte! Pfui Teufel! Und so was nannte sich „Mitmensch"!

Am schlimmsten gebärdete sich Joseph Reindl, der Wirt. Er schimpfte und wetterte wie ein Rohrspatz.

„So 'ne Diebsperson! Hat mir mein Hotel in Verruf gebracht! Koa anständiger Mensch wird mehr bei mir einkehrn . . . Himmiherrgozakrament! Dem Weibsstück, wenn's wahr is, soll doch gleich der Teuxl 's Gnack umdrehn!"

Es war sein Glück, daß Haller diesen frommen Wunsch nicht hörte, sonst hätte er sicher gleich an Herrn Reindl ein Exempel statuiert und ihm „'s Gnack umgedreht!" . . .

Der Maler saß oben in seinem Dachkämmerchen und vermochte vorerst überhaupt keinen vernünftigen Gedanken zu fassen. Zu allem Unheil, das Hella Braun in letzter Zeit betroffen hatte, nun auch noch diese Entehrung! Hatten sich denn alle dunklen Mächte gegen das liebe Mädel verschworen? War das noch ein gerechtes, ausgleichendes Schicksal?

Hallers Gedanken sprangen auf Dickmann über. Zorn berauschte ihn. Seine Fäuste ballten sich. Sein scharf geschnittenes Gesicht war verzerrt.

„Dieser Halunke soll mich kennenlernen, wenn es sich herausstellt, daß er den Verdacht provoziert hat!" schnaubte er in der ersten Erregung.

Allmählich wurde er ruhiger.

Das nächste?

Hella mußte aus der Untersuchungshaft befreit werden. Das konnte nur geschehen, wenn sich ihre Unschuld beweisen ließ. Die Richter waren kritische Leute, die nichts auf den Glauben an einen Menschen gaben. Denen mußte man mit hieb- und stichfesten Argumenten kommen.

Hallers Gedanken kreisten nur noch um die eine Frage: Wie war Hellas Schuldlosigkeit zu beweisen?

*

Und noch eine Sensation beschäftigte die aufgeregten Gemüter: Die Gräfin Greifenberg, dieses schöne, schwarzlockige Geschöpf, mit den gedrechselten Formen, war einem Unfall zum Opfer gefallen! Man hatte ihren Hut drei Ortschaften weiter talwärts aus der Ache gefischt . . .

„Wer in die Falkenbacher Ache gerät, ist verloren. Die reißenden Fluten und die malenden Steine geben ihn nicht einmal als Leiche heraus", sagte Baron Krainer mit der Miene eines völlig Unbeteiligten. Zweifellos durfte er mit dieser tragischen Lösung zufrieden sein; denn damit wurde er eine gefährliche Mitwisserin zur rechten Stunde los. Der Verdacht der Industriespionage würde sich höchstwahrscheinlich nicht lange halten lassen. Hellas Unschuld würde an den Tag kommen und die Zelle im Untersuchungsgefängnis wartete schon auf die Gräfin. Ob dieses Weib im Kreuzverhör reinen Mund hielt und nicht doch ihren wahren Auftraggeber nannte, war mehr als zu bezweifeln . . . Was dann geworden wäre, ließ sich heute in seiner ganzen Tragweite noch gar nicht übersehen. Jedenfalls war die Lage nach Auftauchen dieses findigen Herrn Howard mehr als brenzlig . . .

„Da liegt gewiß Selbstmord vor", mutmaßte ein anderer. „Die Gräfin schien mir schon lange nicht mehr normal hier oben." Dabei tippte er mit dem Finger bezeichnend auf die Stirn.

„Schrecklich, schrecklich", stöhnte Herr Reindl. Er zergrübelte sich den Kopf, welche Sünden er sich habe zuschulden kommen lassen, daß nun alles über ihn und sein Lokal, sein „Hotel ersten Ranges" hereinbrach . . . Und war sich doch keiner Schuld bewußt! Wirklich schrecklich!

Am tiefsten betrübt war Wilhelm Köppke.

Die Gräfin tot? Selbstmord? Unglückliche Liebe?

Nein, daran vermochte er nicht zu glauben. Eher war wieder so'n toller Einfall über sie gekommen, wie vorige Woche, als sie allein auf den Wolkenreiter stieg! Dieses schöne, rätselhafte Weib mußte an manchen Tagen der Teufel reiten. Anders war das nicht zu erklären. Ein bißchen hysterisch waren sie letzten Endes wohl alle, diese hochnobligen, allein reisenden Damen . . .

Das Geld, die fünfzehnhundert Mark, die er der illiquiden Gräfin geborgt hatte, schmerzte ihn nicht sosehr. Das war weg, unwiederbringlich dahin. Damit mußte man sich als Kavalier abfinden.

„Aber die Autopartie? Wat wird nu mit der Partie?" fragte er sich plötzlich total konsterniert.

Ja, diese Partie fiel nun auch ins Wasser. Und er hatte sich doch sosehr darauf gespitzt! Nein, so ein Pech! Diese illusorisch gewordene Autofahrt mit der schönen Frau bedauerte der Berliner fast noch mehr, als das plötzliche Verschwinden der Gräfin selbst. Wenn der Mensch kein Glück haben soll!

Aber noch war dieser schwarze Tag nicht zu Ende. Es sollte noch eine Überraschung geben, eine Überraschung, die nun auch der Allgemeinheit zugänglich wurde: Nachmittags trafen zwei Kriminalbeamte aus München ein und wollten die Gräfin Greifenberg verhaften. Man war der Hochstaplerin auf die Spur gekommen, leider wieder einmal eine Nasenlänge zu spät.

„Die Gräfin ist in der Ache verunglückt. Man hat ihren Hut gefunden", gab Reindl Auskunft.

„Hut und sonst nichts?"

Die Herren waren sehr, sehr mißtrauisch.

Privatdetektiv Howard kam herzu und mischte sich ins Gespräch. Er wollte im Beisein der Gäste sein Licht leuchten lassen.

„Ich bitte Sie, meine Herren Kollegen: Wer in diesen wild schäumenden Fluß gerät, ist unwiderruflich verloren. Daran ist wohl nicht zu zweifeln."

Die Münchner maßen ihn mit einem langen Blick.

„Wer sagt Ihnen denn so bestimmt, daß die Watzka in der Ache umgekommen ist?"

Howard wandte ein. „Der Hut ist doch Beweis genug."

Da lachten seine „Kollegen".

„Sie kennen dieses raffinierte Weib nicht! Die Watzka ist zehnmal gescheiter als („Sie" hätten sie beinahe gesagt) — —" Gottfried Haller trat herzu. Er hatte die Ausführungen der Beamten gehört.

Die Gräfin war keine Gräfin, sondern eine gesuchte Hochstaplerin? Der Hut in der Ache nur ein Manöver?

Jetzt war für Haller die Zeit zur Initiative gekommen! Er teilte den Beamten mit, daß er die „Gräfin" gestern abend in der Waldpartie des Wolkenreiters gesehen habe. Nun wurde auch ihre übereilte Flucht erklärlich.

Und vielleicht — Freude lohte in ihm auf — hatte diese zweifelhafte Person auch bei der Spionage um den Leichtakkumulator ihre Hand im Spiele? Auf jeden Fall beschloß er, in dieser Richtung sehr aufmerksam zu sein.

Aus dem Speisesaal drangen Walzerklänge. Das war wie eine Erlösung. Poldi beherrschte vielleicht als einziger die Situation. Weg mit diesen alarmierenden Sensationen! Sie waren nichts für die stille Naturfreude von Falkenbach. Musik nivelliert, beruhigt die aufgeregten Sinne und wirkt unmittelbar auf die Seele, spricht eindringlich zum Gemüt.

Poldi Reindl saß in Andacht versunken vor dem Klavier, spielte piano und ganz versenkt in den wiegenden Dreivierteltakt den Hella-Walzer. Der Bucklige trauerte auf seine Art um die Partnerin.

Und es war viel Glauben und frohe Zuversicht in seinem Spiel.

XVIII.

Beim Abendessen saßen Haller und der Baron wieder zusammen. Krainer zog eine Anzahl Photographien aus der Tasche und legte sie seinem Tourenfreund vor, vielleicht nur, um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

„Es sind herrliche Gebirgsszenerien darunter . . ." lobte der Baron.

Der Maler betrachtete die Lichtbilder mit einigem Interesse. Für gute Gebirgsaufnahmen hatte er immer etwas übrig. Der Baron photographierte nicht nur mit Geschick, sondern auch mit bewundernswertem Geschmack. Schafberg und Falke, Giebicher Spitze und Wolkenreiter hatte er im Bilde festgehalten, dazu aus neuartigen Perspektiven. Zweifellos waren dazu sehr oft gefährliche Klettereien nötig gewesen.

Ringsum wogte der Betrieb. Tellerklirren, Geschwätz der Gäste. Poldi krachte einen Marsch aus den Tasten. Weiter hinten droschen die Unverbesserlichen einen Skat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0007

# Turnen - Sport - Spiel

## Etwas über das Boxen

**Zu den bevorstehenden Merseburger Ereignissen.**

Zur weiteren Aufklärung über Boxkämpfe im allgemeinen lassen wir mit Rücksicht auf die dieser Tage bevorstehenden boxerischen Ereignisse einige wissenswerte Grundbedingungen für den Amateurboxsport folgen.

Die Wettkämpfe finden statt nach den Wettkampfbestimmungen des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen E. V., Sitz Berlin. Bei über 18 Jahre alten Kämpfern gehen die Kämpfe regelmäßig über 2 Runden à 3 Minuten und eine 3. Runde zu 4 Minuten. Jugendliche Kämpfer bestreiten 3 Runden à 2 Minuten. Gekämpft wird mit gepolsterten Lederhandschuhen von je 8 Unzen (englisches Pfund = 225 Gramm). Als Kampfplatz dient der Ring, der im allgemein verständlichen Sinne eigentlich gar kein Ring ist. Es handelt sich vielmehr um ein durch drei übereinander, in Abständen von ½ Meter gespannte Seile begrenztes Quadrat von 4½×4½ Meter.

Die Gewichtsklassen, die ihren Namen zum Teil aus dem Mutterlande des Sports, England, mitgebracht haben, sind wie folgt begrenzt: Fliegengewicht bis 101½ Pfund, Bantamgewicht bis 107 Pfund,


...... Und am Freitag ganz Merseburg zum **BOXEN**

**Wacker-Halle gegen Sparta-Altenburg**

20 Uhr — „Tivoli" — VfL.


Federgewicht bis 114½ Pfund, Leichtgewicht bis 122½ Pfund, Weltergewicht bis 133½ Pfund, Mittelgewicht bis 145 Pfund, Halbschwergewicht bis 159 Pfund, Schwergewicht über 159 Pfund. Die Gewichte verstehen sich ohne jegliche Kleidung.

Betreut werden die Kämpfer von je 2 Sekundanten, die ihnen während der Pause behilflich sind und mit guten Ratschlägen zur Seite stehen.

Gewertet werden die Kämpfe nach Punkten. Die Punktrichter haben abzuschätzen und die Kämpfe zu werten nach Angriffsmut, Trefferzahl, besondere Härte der Treffer, Taktik und Verteidigung (Deckung). Die Punktwertung scheidet vollständig aus, wenn einer der beiden Gegner durch einen harten Treffer derart erschüttert worden ist, daß er zu Boden geht und sich innerhalb 10 Sekunden, die der Ringrichter zählt, nicht wieder zu erheben vermag. Außerdem ist der Ringrichter berechtigt, einen stark unterlegenen Gegner wegen zu erwartender Gesundheitsschädigung aus dem Ring zu nehmen und den Überlegenen zum Sieger zu erklären. Auch die Sekundanten können für ihren Kandidaten aus ähnlichen Bedenken heraus den Kampf abbrechen. Sieger ist dann der Gegner. Man kennt grundsätzlich nur zwei Entscheidungen, nämlich nach Punkten und zum anderen durch k. o. (knock out = kampfunfähig).

## Glänzender Nennungsschluß für Leipzig-Panitzsch

**Eröffnungsrennen am 13. April.**

Die Ausschreibungen zu dem Eröffnungstage der ersten mitteldeutschen Trabrennbahn in Leipzig-Panitzsch am 13. April haben bei den deutschen Trabrennställen großen Anklang gefunden. Aus dem Programm für die beiden ersten Leipziger Renntage am 13. und 21. April sind nachträglich die beiden Dreijährigenrennen wegen der allzu frühen Jahreszeit herausgenommen, so daß sich die

**129 Nennungen für den 13. April**

auf nur 7 Rennen verteilen, was den glänzenden Durchschnitt von mehr als 18 Nennungen für jedes Rennen ergibt. Für den Ostermontag sind sogar 144 Nennungen eingegangen, also über 20 durchschnittlich für jedes Rennen.

Im einzelnen sind für den Eröffnungstag folgende Nennungen eingegangen: für das erste Rennen „Der Anfang" 16, den Preis von Mockau 20, den Preis von Engelsdorf 10, den Leipziger Eröffnungspreis, das wertvolle Hauptereignis des Tages, 26, den Preis von Dewitz 14, den Preis von Panitzsch 17, und den Preis von Taucha ebenfalls 26. Es steht natürlich noch nicht im einzelnen fest, daß alle diese Pferde auch an den Start gehen werden, in der Regel gibt es aber bei den Trabrennen nur sehr wenige Ausfälle, so daß auf jeden Fall mit sehr starken Feldern und fesselnden Kämpfen bereits am ersten mitteldeutschen Trabrenntage in Leipzig-Panitzsch gerechnet werden kann.

Wie zu erwarten, lassen es sich die führenden deutschen Trabrennställe nicht nehmen, bei der Eröffnung der Leipziger Trabrennbahn zugegen zu sein. Trainer J. Mills hat schon kürzlich seine Teilnahme bestimmt zugesagt, weiter haben sich u. a. so bekannte Fahrer wie Jauß, Neuenfeld, J. Kaupper, W. Eberl, der Münchener Matador Weidmüller usf. die Möglichkeit zur Beteiligung beim Nennungsschluß gesichert.

Die beste Klasse wird natürlich im Preis von Leipzig vertreten sein, wo u. a. so erfolgreiche Pferde wie Königsadler, Lindowkind, Arnfried und Eddy gemeldet sind, die ihren Mitbewerbern bis zu 120 Meter Vorgabe zu leisten haben. Nur 6 Pferde gehen hier von der Startmarke 2400 Meter ab, 9 haben 20 Meter Zulage, 7 40 Meter, 2 60 Meter, 1 80 Meter und Königsadler sogar 120 Meter (!). In dieser bunten Anordnung wird das stattliche Feld einen besonders reizvollen Anblick gewähren.

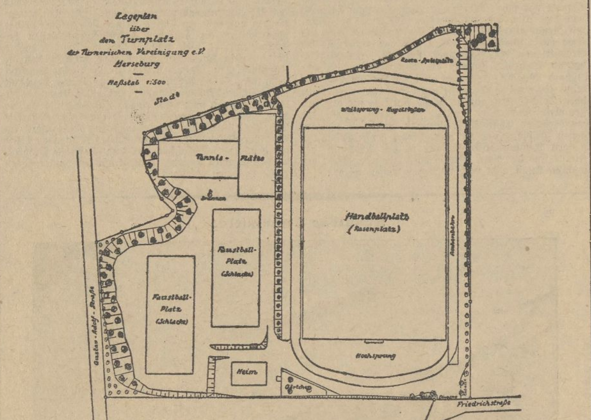
Auch in den sechs anderen Rennen des Tages sind durchweg die Teilnehmer auf verschiedenen Startmarken postiert, so daß es überall von Anfang an eine scharfe Hetzjagd hinter den vornstehenden Teilnehmern her geben wird, bei denen auch die Fahrgeschwindigkeit der einzelnen Fahrer voll zur Geltung kommen kann.

Der Preis von Leipzig, das Hauptereignis des Eröffnungstages der ersten mitteldeutschen Trabrennbahn in Leipzig-Panitzsch am 13. April, hat mit 26 Unterschriften ein ganz ausgezeichnetes Nennungsergebnis gehabt. Die größte Vorgabe hat in diesem Rennen Königsadler zu leisten, der infolge seiner bereits auf rund 40 000 Mark gestiegenen Gewinnsumme seinen Mitbewerbern nicht weniger als 120 Meter auf 2400 Meter vorgeben muß. Er geht also von der Startmarke 2520 Meter aus ab und hat dann noch die Aufgabe, die vor ihm liegenden Bewerber der Reihe nach zu überholen. Königsadler ist erst kürzlich in Mariendorf über 2400 Meter die vortreffliche Kilometerzeit von 1:25,8 gegangen.

## Turn- und Spielplatz in Merseburg-West

**Die Spielstätte der Turnerischen Vereinigung an der Friedrichstraße.**

Dort, wo im Westen unserer Stadt der Ottoweg und die Friedrichstraße sich die Hand reichen, wo vor wenigen Jahren dem Beschauer sich nur hügeliges Ackergelände darbot, hat sich die Turnerische Vereinigung in zielbewußter, zäher Arbeit eine schöne Turn- und Spielstätte geschaffen. Hier sind Sonntag für Sonntag Turner und Turnerinnen, alt und jung, abseits von Leunaluft und in wohliger Abgeschlossenheit von allem Stadtlärm dabei, ihren Körper zu stählen durch Turnen und Spiel, durch alle Arten der modernen Leibesübungen.




Seit langem flattert die Fahne der alten Turnerischen Vereinigung am Vereinsheim lustig in der Luft, schon von weitem verkündend, daß hier eine Stätte Vater Jahnscher Kunst ist, der sich Hunderte von Mitgliedern gewidmet haben innerhalb einer einzigen großen Vereinsfamilie. Der in unserer Turnerischen Vereinigung seit jeher herrschende vorbildliche Geist, die ideale Auffassung ihrer Führer waren es, die das Ziel erreichen ließen.

Vor längerer Zeit hatten wir Gelegenheit, diesen Turn- und Spielplatz (im Anfangsstadium) einer Würdigung zu unterziehen. Seitdem hat sich aber manches geändert. Mehrfach ist das Werk bereits zum Abschluß gekommen und verhältnismäßig nur noch weniges harrt der endgültigen Fertigstellung.

Die Männer der Turnerischen Vereinigung, die am 1. Januar 1927 vom Bankdirektor Heyne das jetzige Vereinsgrundstück kauften, übrigens bei der guten Lage zur Stadt zu einem günstigen Preise, wußten, was ihrer harrte. Eine Riesenarbeit war zu bewältigen. Galt es doch, Geländeunterschiede von etwa 6½ Meter auszugleichen. 2700 Kubikmeter Erde wurden abgetragen, 15 000 Kubikmeter aufgeschüttet. Diese Zahlen sprechen! Und zum größten Teil wurden diese Arbeiten von einem kleinen Teil arbeitsfreudiger und vereinsbegeisterter Mitglieder ausgeführt, aber doch schon im ersten Jahre so weit gefördert, daß im Sommer der erste Faustballplatz fertig war und in Benutzung genommen werden konnte. Nach zwei Jahren mußte die Erdzufuhr abgestoppt werden. Im Herbst 1929 waren die gröbsten Arbeiten beendet.

Die Platzanlage, die im Westen und im Norden von Grün begrenzt ist, unterscheidet sich wesentlich von anderen Sportplätzen. Das obere, mit Rasen bedeckte Handballspielfeld (60×90 Meter) liegt zwei Meter über den unteren Plätzen. Eine kleine Spielwiese für Bodengymnastik ist vorhanden; eine 333-Meter-Aschenlaufbahn (4 Bahnen) wird noch hergestellt. Plätze für die Wurf-, Hoch- und Weitsprungübungen liegen schon jetzt hinter den Handballtoren. Die Stätte erhält besonderen Schmuck durch Anpflanzung von Pappeln.

Der tiefergelegene Platz enthält zwei erstklassige Faustballfelder (mit Schlacke belegt) und zwei idyllisch und von herrlichem Grün begrenzte Tennisplätze, die in diesen Tagen ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

Das schmucke Vereinsheim an der Südseite der Platzanlage wurde bereits am 2. Oktober 1927 feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

**Das jetzt einsetzende schöne Sommerwetter wird eine noch größere Belebung dieser schön gelegenen Spielstätte bringen, die bei ihrer Vollendung eine Zierde unter unseren Merseburger Sportplatzanlagen bilden wird.**

**Handball DSB.**

### Der Meister geschlagen!

**VfB. Lauchstädt I von Braunsdorf I 2:4 (1:4) geschlagen.**

Einen Beweis ihrer Formverbesserung erbrachten die Braunsdorfer durch ihren auf fremdem Platz erfochtenen verdienten Sieg über die Lauchstädter. Zwar zeigte der Meister nicht die sonstigen Leistungen und spielte außerdem nicht mit dem sonst gewohnten Elan, aber dennoch hatten die Geiseltalleute ihren Sieg wohlverdient. Lauchstädts bester Mann war diesmal der Torhüter, der eine höhere Niederlage vereitelte. — Lauchstädt Knaben—Borussia Halle II Knaben 3:1 (2:0).

**DeutscheTurnersch.**

### Turnen und Volkstum.

**Vortrag im Allgemeinen Turnverein Spergau.**

In der letzten Mitgliederversammlung des ATV. Spergau hielt der Vereinsvorsitzende den zahlreich erschienenen Mitgliedern einen Vortrag über die Beziehungen, die zwischen Turnen und Volkstum bestehen. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Turnens und die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft vertrat der Vortragende die Ansicht, daß in unserer Zeit gerade die Turnvereine es sein können, die die politischen und gesellschaftlichen Gegensätze mildern. Er sprach von den inneren Bindungen eines Volkes, von dem, was F. L. Jahn in seinem „Deutschen Volkstum" als Volksseele bezeichnet und von dem Widerklang der Volksseele in Dichtung, Lied, Musik, kurz in allem, was man nicht nur mit dem Verstande begreifen, den Sinnesorganen aufnehmen, sondern aus einem inneren Gefühl heraus erfassen soll. Der Redner gab praktische Beispiele, in welcher Weise ein Turnverein auf dem Dorfe in dieser Hinsicht Dienst am Volkstum leisten kann.

Die Versammlung beschloß auf Grund dieser Anregungen, am 9. Mai, dem 125. Todestag Schillers, eine Schillergedächtnisfeier abzuhalten, im Juni soll, wie alljährlich, die Sonnwendfeier abgehalten werden, ferner soll im Sommer auf dem Dorfplatz ein Volksliederabend veranstaltet werden. Für den nächsten Winter plant der Verein u. a. einen Lönsabend und einen Lichtbildervortrag über Jahn.

Nach dem Vortrage blieben die Versammlungsteilnehmer noch einige Stunden beisammen und sangen unter Leitung von Pastor Kühn, der seine Geige mitgebracht hatte, deutsche Volksweisen.

**Tennis**

### Deutschlands Davispokal-Vertretung

Auf Grund der am letzten Wochenende durchgeführten Übungsspiele hat der Bundesleiter des Deutschen Tennisbundes eine vorläufige Auswahl der deutschen Mannschaft für den vom 24. bis 26. April in London stattfindenden Ausscheidungskampf um den Daviscup mit England getroffen und dabei Prenn, Dr. H. Kleinschroth, Dr. H. Landmann und Dr. Dessart berücksichtigt. Es ist in Aussicht genommen, Prenn und Dr. Landmann die Einzelspiele bestreiten zu lassen und für das Doppel die Kombination Dessart-Dr. H. Kleinschroth zu nominieren, die sich am letzten Trainingstage ausgezeichnet bewährt haben.

**Fußball**

### Dritter DFB.-Lehrkursus in Breslau.

Anschließend an den Nürnberger Lehrkursus des Deutschen Fußball-Bundes beginnt nunmehr in Breslau der dritte diesjährige Lehrgang, an dem Spieler aus Südostdeutschland, Berlin, Mitteldeutschland und dem Baltenverband teilnehmen werden. Bekanntlich ist, wie wir bereits berichteten, auch Brödel (99 Merseburg) Kursusteilnehmer. Die weiteren Pläne des DFB.-Spielausschusses gehen dahin, die talentiertesten Kräfte aus den drei diesjährigen Lehrgängen, deren erster bekanntlich in Duisburg stattfand, im im August—September in Berlin in zwei neuen Übungsgängen zusammenzuziehen.

Die Lehrgänge bereiten dem Bund keine großen Kosten, wie vielfach angenommen wird. Die Spieler schlafen zusammen in den Stadionanlagen in geräumigen Schlafsälen und werden auch an Ort und Stelle verpflegt. Das tägliche Taschengeld für jeden Kursusteilnehmer beträgt zwei Reichsmark. Alle Extraausgaben, abgesehen von den vom DFB. durchgeführten Besichtigungen und Theaterbesuchen, sind von den Spielern selbst zu tragen. Durch die Veranstaltung von Probespielen bringt der DFB. einen nicht unbeträchtlichen Teil der entstehenden Unkosten wieder herein.

*

Wie wir erfahren, steht der DFB.-Trainer Dr. Nerz mit dem Dresdner Internationalen Richard Hofmann in Verbindung, um diesen zu einem Besuch des Breslauer Lehrkursus zu veranlassen. Hofmann ist nach seinem schweren Unglücksfall im Februar überraschend schnell genesen, so daß eine Verwendung des erfolgreichen Internationalen in dem Treffen gegen England im Bereich der Möglichkeit liegt.

*

**Marathon Neu-Rössen II—VfB. Lauchstädt I 6:0 (3:0).**

Ein erfolgreiches Stürmerspiel führte die Elf des Platzbesitzers vor, so daß selbst die sichere Lauchstädter Hintermannschaft sechsmal überwunden wurde. Die Lauchstädter hatten nur zehn Mann zur Stelle und fanden sich infolge Fehlens des Mittelstürmers nie recht zusammen.

### Zimmerstutzen-Pokalschießen in Göhlitzsch.

Die Schützenvereinigung Merseburg trug am Sonntag auf den Göhlitzscher Schießständen ein Weitschießen mit Zimmerstutzen aus. Erschienen waren 11 Vereine.

Der gastgebende Verein zog unglücklich die erste Losnummer, legte aber mit seinen ausgesuchten Schützen ein so glänzendes Resultat vor, daß es für die nachfolgenden Vereine schwer war, dieses zu überschießen. Dem Trebnitzer Schützenverein gelang es, dieses Resultat um einen Ring zu drücken. So haben in diesem Jahre verschiedene Vereine Resultate erzielt, die in den Vorjahren noch niemals erzielt worden sind. Es haben die einzelnen Vereine folgendes geleistet:

Schützenverein Trebnitz 863 Ringe; Schützenverein Göhlitzsch 862 Ringe; Zimmerstutzenverein Böhlitz-Ehrenberg 846 Ringe; Bürgerschützen-Gesellschaft Ammendorf 815 Ringe; Schießklub Merseburg 813 Ringe; Schützenverein Stöbnitz 791 Ringe; Schießklub Spergau 791 Ringe; Zimmerstutzenverein Merseburg 788 Ringe; Zimmerstutzenverein Pretzsch 778 Ringe; Verein der Centrumschützen Merseburg 771 Ringe; Schützengesellschaft Rössen 758 Ringe.

Die beiden besten Vereine erhielten je einen Pokal. Außerdem wurde der Schütze mit dem besten Einzelresultat mit einer Silbermünze prämiiert. Es war dies der Schütze Hoffmann vom Göhlitzscher Schützenverein, der 185 Ringe auf 10 Schuß herausholte. Es ist sonst am ganzen Tage kein Resultat über 180 Ringe erzielt worden.

Außerdem fand ein kleines Preisschießen statt. Es erhielten dabei folgende Schützen Preise: 1. Zimmer (Böhlitz-Ehrenberg) 60 Ringe; 2. Knauth (Göhlitzsch) 59 Ringe; 3. Pabst (Spergau) 58 Ringe; 4. Hoffmann (Göhlitzsch) 57 Ringe; 5. Junge (Schießklub Merseburg) 57 Ringe; 6. Stier (Pretzsch) 57 Ringe; 7. Küch (Stöbnitz) 56 Ringe; Reiß (Böhlitz) 56 Ringe.

**In Kürze**

Die klassische Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin wurde in der Klasse der Berufsfahrer von Siegel, Breslau, gewonnen. Der Favorit, Nebe (Leipzig), wurde nur Sechster. Bei den Amateuren siegte Hoffmann, Berlin.

Der mehrfache Deutsche Meisterruderer Walter Flinsch vom Frankfurter RV. 65 hat seinen Wohnsitz nach Mannheim verlegt, da er seine Studien in Heidelberg fortsetzt. Flinsch ist dem RV. Amicitia beigetreten und wird in der Meistermannschaft des Amicitia-Achters an die Stelle eines in diesem Jahr am Training verhinderten Ruderers treten.

**Verbindl. Nachr.**

### Saalegau.

**(Verbindliche Mitteilung Nr. 68.)**

1. **Punktabspruch.** Aus Entscheidungsspiel Nr. 11 erhält Wacker III 2 Punkte. Sportbrüder unberechtigte Spieler.

2. **Entscheidungsspiel Nr. 27** am Sonntag, dem 13. April 1930, 14 Uhr: Wacker III—Preußen Me. II. Platz: FC. Ammendorf. Das Spiel wird nach dem Ausscheidungssystem (§ 182 Abs. 1 und 2) ausgetragen. Wegen eventueller Spielverlängerung muß der Schiedsrichter § 183 beachten. Jede Mannschaft stellt einen wettspielfähigen Ball.

3. **Betr. Meldung zu den Gau- bzw. VMBV.-Pokalspielen für das Spieljahr 1930/31.** Zur Teilnahme an den Pokalspielen werden alle ersten Fußballmannschaften der Vereine notiert, die bis zum 20. April eine schriftliche Absage an den Gau nicht einreichen. Es wollen also die Vereine, welche an den Spielen nicht teilnehmen, bis zum genannten Termin dem GV. Mitteilung zugehen lassen. Die Runden werden wie folgt angesetzt: 4. Mai, 18. Mai, 25. Mai, 22. Juni, 3. August.

4. Zum Städte-Handballspiel Halle—Magdeburg am 18. April (Karfreitag) ist Sportfreunde platzbauender Verein.

5. Die Ib-Gaumannschaft gegen Magdeburg am 18. April (Karfreitag) fährt in folgender Aufstellung: Herfurth (Pr. Me.); Albrecht (Pr. M.), Koch (Sportbr.); Drigalla (Amm.), Nitzsche (Sportbr.), Hesselbarth (Pr. M.); Lübke (Neum.), Drebes (Sportbr.), Strempel (Neum.), Mackwitz (Rössen), Brettschneider (Pr. M.). Ersatz: Bachmann (Eintr.), Kunth (Pr. M.) Begründete Absagen sind bis zum 14. April an B. v. Haußen, Halle, Hardenbergstraße 2, zu richten. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

v. Haußen. Großmann.

*

**Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.**

Betrifft Änderungen zum 13. April 1930.

Jugendspiel Nr. 399 leitet Rackwitz (Rössen). Handballpokalspiel Nr. 5 leitet Kurth (VSV.) Auf die am Sonnabend, dem 12. April 1930, 20.15 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern" in Merseburg stattfindende Schiedsrichter-Vollversammlung wird nochmals hingewiesen. Hohl. Zabel.

**Vereinsnachrichten**

**Turnerische Vereinigung E. V.** Turn- u. Spielplatz Friedrichstr.

Turnratssitzung am Freitag, 20 Uhr, im Vereinsheim. Kurze, aber wichtige Tagesordnung. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Außerordentliche Haupt-Versammlung Sonnabend, 12. April, 20 Uhr, im Vereinsheim. Wegen wichtiger Platzangelegenheiten — Laufbahn, Spielplätze usw. — ist zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder unbedingt erforderlich.

**Männer-Turnverein E. V.** Das Hallenturnen fällt während der Ferien aus.

Turnausschuß: Die Sitzung des Turnausschusses findet erst Montag, den 14. April, statt, zugleich Sitzung des Turnrates. Die gemeinsame Sitzung, 20.15 Uhr, am 14. April im „Ratskeller". Wegen der Wichtigkeit der Sitzung (Wahlen usw.) werden die Turnrats- und Turnausschußmitglieder gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Männerriege: Zusammenkunft Donnerstag, 10. April, 8 Uhr abends, im „Reichskanzler". Bericht über das Alterstreffen in Königsberg.

Schwimmabteilung: Versammlung der Schwimmabteilung am Mittwoch, dem 9. April, 20 Uhr, im „Parkbad". Alle Schwimmer(innen) müssen zur Stelle sein. (Wahl des Schwimmwartes bzw. Vorschläge usw.)

**MTV.-Zusammenkunft** der Männerriege am Donnerstag um 9 Uhr.

**Sportverein von 1899 E. V.** Handballabteilung. Morgen, Donnerstag, abends 8.15 Uhr, findet im Vereinsheim unsere Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Obmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0008

# Industrie-Handel-Börse

## Die größten Banken der Welt

Nach dem Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft sowie der amerikanischen Bankfusion Chase-Equitable-Interstate gibt es jetzt 23 Großbanken auf der Welt mit einer Bilanzsumme von je mehr als 2 Milliarden Mark. Es sind dies der Größe nach:

| Bankfirma | Aktienkapital u. Reserven (in Millionen Mark) | Bilanzsumme (in Millionen Mark) |
|---|---|---|
| Chase National, Neuyork . . | 1 400 | 11 000 |
| Guaranty Trust, Neuyork . . | 1 200 | 8 500 |
| National City, Neuyork . . . | 1 000 | 9 200 |
| Midland Bank, London . . . | 550 | 9 100 |
| Barclays Bank, London . . . | 533 | 7 800 |
| Conti Illinois, Chikago . . . | 530 | 5 000 |
| Irving Trust, Neuyork . . . | 525 | 3 600 |
| Lloyds Bank, London . . . . | 525 | 8 800 |
| Deutsche u. Disconto, Berlin . | 445 | 5 600 |
| Bankers Trust, Neuyork . . . | 440 | 3 400 |
| Yokohama Speese, Tokio . . | 432 | 2 400 |
| National Provinz, London . . | 387 | 6 200 |
| Westminster Bank, London . | 381 | 6 700 |
| Bank of Italy, Neuyork . . . | 378 | 4 200 |
| Manufactures Trust, Boston . | 361 | 2 100 |
| Trust National, Boston . . . | 336 | 2 900 |
| Royal of Canada, Montreal . . | 294 | 4 200 |
| Banka Cummune, Mailand . . | 263 | 2 200 |
| Nippon Kwangyo Ginko, Tokio | 250 | 2 000 |
| Crédit Lyonnais, Paris . . . | 201 | 2 300 |
| Martins Bank, London . . . | 156 | 2 200 |
| Darmstädter u. National, Berlin | 120 | 2 400 |
| Dresdener Bank, Berlin . . . | 100 | 2 500 |

Diese Übersicht zeigt am besten, wo das Geld in der Welt sitzt und wo die meisten Umsätze zustande kommen.

---

**Stark gesunkener Auftragsbestand der Vereinigten Stahlwerke.** Die Vereinigte Stahlwerke AG. hat im zweiten Quartal des laufenden Geschäftsjahres (Januar bis März 1930) einen Umsatz von 326,57 Millionen Mark erzielt, wobei die Umsätze innerhalb des Konzerns nicht berücksichtigt sind. Im ersten Quartal wurden 356,29 Millionen Mark umgesetzt. Der Rückgang um insgesamt 30 Millionen Mark entfällt mit rund 14 Millionen auf das Inlandgeschäft und mit rund 16 Millionen auf den Export, der auf 121,5 Millionen Mark abgesunken ist. Der Gesamtumsatz des ersten Semesters liegt zwar mit 682,87 Millionen Mark noch immer um fast 55 Millionen Mark über dem ersten Semester 1928/29. Dabei ist jedoch in Rechnung zu stellen, daß die Vorjahrsperiode durch den großen Arbeitskampf beeinträchtigt worden war. Im einzelnen wurden in den abgelaufenen 6 Monaten 424 (402) Millionen Mark nach dem Inland und 258 (224) Millionen Mark nach dem Ausland abgesetzt. Der Auftragsbestand betrug jedoch am 31. März d. J. nur 68,7 Prozent des Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt 1928/29.

## Entlastung des mitteldeutschen Arbeitsmarktes

**Aber immer noch höchst unbefriedigende Gesamtlage.**

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland teilt mit:

Der mitteldeutsche Arbeitsmarkt unterlag während der zweiten Hälfte des Monats März überwiegend saisonmäßigen Einflüssen. Auf der einen Seite wirkten sich diese in der Richtung einer Versteifung der Arbeitsmarktverhältnisse aus, so in der Zucker- und Süßwarenindustrie, im Musikergewerbe und zum Teil im Spinnstoffgewerbe, wo durch die Beendigung der Wintersaison oder durch Erledigung der für das Ostergeschäft vorgelegenen erhöhten Aufträge eine erneute Freigabe von Arbeitskräften einsetzte, auf der anderen Seite in Richtung eines erhöhten Abstromes von bisher Arbeitslosen in neue Beschäftigung, so vor allem in den Freiluftberufen.

**Wenn auch im allgemeinen der Abruf von Arbeitnehmern durch die einzelnen Betriebe nur erst zögernd und in beschränktem Umfange erfolgt, so hat sich doch seit Anfang März, wo die Arbeitslosigkeit ihren diesjährigen Höchststand in Mitteldeutschland erreicht hatte, bereits die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden wesentlich verringert. Der Rückgang der Arbeitsuchenden betrug in der ersten Märzhälfte 9826 und in der zweiten Märzhälfte 25 466.**

Am 31. März 1930 wurden in Mitteldeutschland noch insgesamt 286 723 Arbeitsuchende gezählt, von denen rund 28 Prozent aus Berufen stammten, für die in der Zeit vom 9. Dezember 1929 bis 29. März 1930 berufsübliche Arbeitslosigkeit als gegeben vom Reichsarbeitsminister angesehen wurde. Von den berufsüblich im Winter Arbeitslosen waren in der Zeit von Anfang bis Ende März rund 32 000 in Beschäftigung getreten. Anfang April waren aus diesem Personenkreise noch 80 000 nicht wieder untergebracht.

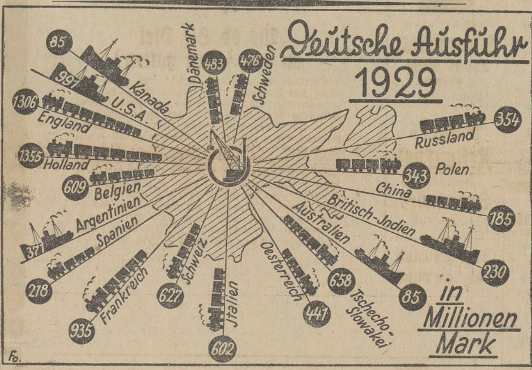
Die Masse der Arbeitslosen stellt nach wie vor das Baugewerbe, die Industrie der Steine und Erden sowie die Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art, bei den weiblichen die Landwirtschaft. Die Zahl der aus diesen Berufsgruppen stammenden Arbeitslosen übersteigt die des Vorjahres noch um rund 13 200, was zum größten Teil auf die Finanzierungsschwierigkeiten im Baugewerbe zurückzuführen sein dürfte. Die zögernde Arbeiterabnahme durch die Landwirtschaft ist im wesentlichen dadurch bedingt, daß die milden Witterungsverhältnisse während des Winters 1929/30 die Erledigung einer Reihe von Außenarbeiten schon in den vorausgegangenen Monaten ermöglichten, so daß hierzu das vorhandene Stammpersonal verwendet werden konnte. Jedoch auch in den nichtsaisonabhängigen Berufen ist die Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland zur Zeit noch bedeutend größer als im Vorjahre, so vor allem in der Metallindustrie und bei den kaufmännischen, Büro- und technischen Angestellten.

Betriebsstillegungen und Einführung oder Vermehrung von Kurzarbeit infolge Absatzmangels greifen auf immer mehr Erwerbszweige über, so daß trotz gewisser jahreszeitlicher Entspannung die

**Gesamtlage am mitteldeutschen Arbeitsmarkt noch als durchaus unbefriedigend**

angesprochen werden muß.

Dementsprechend ist auch die Belastung der Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Mitteldeutschland immer noch sehr beträchtlich. Anfang April 1930 wurden im Bereiche des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland gezählt: 199 163 Hauptunterstützungsempfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung (im Vorjahre 177 379) und 23 566 Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge gegenüber 15 790 zur gleichen Zeit des Vorjahres.




Zum ersten Male seit vielen Jahren zeigt sich im deutschen Außenhandel 1929 ein kleiner Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr, allerdings nur unter Einrechnung der Reparationslieferungen bei den Ausfuhrzahlen. Ebenfalls zum ersten Male war 1929 das kleine Holland unser bester Abnehmer.

## Börsen, Devisen, Märkte

### Berliner Börse vom 9. April.

**Tendenz: Uneinheitlich.**

Eine Beruhigung, die im heutigen Vormittagsverkehr von dem beabsichtigten Eingreifen Hindenburgs in die innerpolitischen Verhandlungen ausgegangen war, hielt sich lange an. Die Ablehnung der Biersteuer in der heutigen Ausschußsitzung des Reichstages ließ neue politische Befürchtungen aufkommen. Da außerdem auch einige ungünstige Momente aus der Wirtschaft vorlagen, bekundete die Spekulation zu Beginn der heutigen Börse Abgabeneigung, und es traten 1- bis 3prozentige Kursverluste ein. Stärkere Beachtung fand die beabsichtigte Fusion Gothaer Grund-Kredit — Preußische Pfandbriefbank, zumal man sich über die Gründe dieses plötzlichen Zusammenganges nicht ganz im klaren war und der ganzen Angelegenheit mit einem ziemlichen Mißtrauen gegenüberstand. Auch der Quartalsbericht des Stahlvereins, nach dem eine stärkere Verminderung des Exportes und ein Rückgang der Umsätze eingetreten ist, fand ungünstige Beurteilung. Dieser Bericht verstimmte besonders am Montanmarkt, an dem die Verluste 1 bis 2 Prozent betrugen. Polyphon lagen 5¾ Prozent niedriger und Svenska schwächten auf die gemeldete Betriebseinschränkung um 5 Mark ab. Rütgerswerke, bei denen über die vermutliche Höhe der Dividende immer noch nichts Zuverlässiges zu erfahren ist, gingen auf 71 Prozent zurück, was wiederum auf die Aktien der Deutschen Erdöl nicht ohne Einfluß blieb. Hansa-Dampf notierten heute exkl. Dividende. Auf dem ermäßigten Niveau bekundete die Spekulation im Verlaufe Deckungsneigung, zumal der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche, der jetzt bekannt wurde, eine normale Entlastung brachte und Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung der Reichsbank weckte. Die Großbanken betätigten sich an den verschiedenen Märkten in größerem Ausmaße, so daß Kurserholungen von 2 Prozent keine Seltenheit waren. Aku und Schiffahrtswerte hatten zeitweise sehr lebhaftes Geschäft. Anleihen abbröckelnd, Ausländer uneinheitlich, Pfandbriefe still und teilweise eher schwächer. Devisen ruhig, Pfund schwächer, Schweiz und Rio fester, Buenos nach Abschluß der Anleihe sehr fest. Geldmarkt unverändert.

### Amtliche Devisenkurse.
(In Reichsmark) Ohne Gewähr.

| | 8. 4. | 7. 4. | | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 1.641 | 1.65 | Jugosl. 100 D. | 7.401 | 7.40 |
| Japan 1 Jen | 2.068 | 2.068 | Kopenh. 100 K. | 112.08 | 112.08 |
| Konst. 1 t. Pfd. | —.— | —.— | Lissab. 100 Esc. | 18.75 | 18.78 |
| Lond. 1 Pfd. St. | 20.355 | 20.355 | Oslo 100 Kr. | 112.03 | 112.03 |
| Neuyork 1 Doll. | 4.185 | 4.185 | Paris 100 Frk. | 16.38 | 16.375 |
| Rio 1 Milr. | 0.491 | 0.491 | Schweiz 100 Frk. | 81.10 | 81.105 |
| Amsterd. 100 G. | 168.09 | 168.00 | Sofia 100 Lewa | 3.034 | 3.034 |
| Ath. 100 Drchm. | 5.425 | 5.43 | Span. 100 Pes. | 52.50 | 52.45 |
| Brüss. 100 Belg. | 58.395 | 58.395 | Stockh. 100 Kr. | 112.47 | 112.48 |
| Danz. 100 Guld. | 81.39 | 81.39 | Budapest 100 P. | —.— | 73.08 |
| Hels. 100 f. M. | 10.525 | 10.525 | Wien 100 Schill. | 58.975 | 58.975 |
| Italien 100 Lire | 21.935 | 21.945 | | | |

### Berliner Produktenbericht vom 8. April.

Angesichts der Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Agrarprogramms hielt sich die Unternehmungslust an der heutigen Produktenbörse in mäßigen Grenzen, wobei die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich war. Inlandweizen zur prompten Verladung war ziemlich ausreichend angeboten und fand wegen des sehr ruhigen Mehlabsatzes nur zu etwa 1 bis 2 M. niedrigeren Preisen Unterkunft, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Brotfrucht von der am gestrigen Börsenschluß eingetretenen Abschwächung kaum in Mitleidenschaft gezogen worden war. Roggen lag dagegen bei kleinerem Angebot gut behauptet. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen bis 2 M. niedriger, für Roggen in der Julisicht 3 M. höher ein; dieser Preis war jedoch kurz nach den ersten Notierungen wieder Brief. Das Mehlgeschäft beschränkte sich weiter auf Deckung des notwendigsten Bedarfes bei wenig veränderten Preisen. Für Hafer trat das Angebot etwas weniger stark in Erscheinung, und gegen den gestrigen Börsenschluß waren leichte Preisbesserungen zu verzeichnen. Gerste lag ziemlich stetig.

### Berliner Produktenbörse.

| (Für 1000 kg) | 8. 4. | (Für 100 kg) | 8. 4. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 262—265 | Kl. Speiseerbsen | 19.00—23.00 |
| Roggen, märk. | 163—165 | Futtererbsen | 18.00—19.00 |
| Rauhgerste | 190—202 | Peluschken | 17.00—19.00 |
| Industrie- und Futtergerste | 180—189 | Ackerbohnen | 16.00—17.50 |
| Neue Winterg. | — | Wicken | 20.00—22.50 |
| Hafer, märk. | 156—166 | Blaue Lupinen | 14.50—16.00 |
| Mais lok. Berl. | — | Gelbe Lupinen | 20.00—23.00 |
| (Für 100 kg) | | Serradella, alte | — |
| Weizenmehl | 29.50—37.50 | Serradella | 33.00—36.00 |
| Roggenmehl | 23.75—27.00 | Rapskuchen | 15.00—15.50 |
| Weizenkleie | 10.25—11.00 | Leinkuchen | 19.00—19.50 |
| Roggenkleie | 10.25—11.00 | Trockenschnitz. | 7.20—7.50 |
| Raps, 1000 kg | — | Soja-Schrot | 16.00—16.60 |
| Leinsaat, 1000 kg | — | Torfmelasse | — |
| Viktoriaerbsen | 23.00—28.00 | Kartoffelflocken | 15.50—16.00 |
| | | Rüben | — |

### Leipziger Produktenbörse.
(Für 1000 kg in Reichsmark.)

| | 8. 4. | 5. 4. | | 8. 4. | 5. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, inl. | 258—264 | 260—266 | Hafer, neuer | — | — |
| Roggen, inl. | 170—174 | 170—174 | Mais, amer. | — | — |
| Sommerg. | 196—206 | 196—206 | do. einquan. | — | — |
| Winterg. | 175—180 | 175—180 | Raps, ruhig | — | — |
| Hafer, alter | 170—180 | 170—180 | Erbs., inl. V. | 200—220 | 200—220 |

### Berliner Schlachtviehmarkt vom 8. April.

Auftrieb: 1525 Rinder (davon 329 Ochsen, 439 Bullen, 757 Kühe und Färsen), 3775 Kälber, 3420/285 Schafe, 13 421 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 2324 Stück. 669 Auslandschweine. — Es notierten:

| | Heute | | Heute | | Heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen 1 | 59—60 | Kühe 3 | 28—33 | do. 3 | 47—52 |
| do. 2 | 54—58 | do. 4 | 23—27 | do. 4 | 50—53 |
| do. 3 | 50—53 | Färsen 1 | 53—55 | do. 5 | 42—45 |
| do. 4 | 44—49 | do. 2 | 48—52 | do. 6 | — |
| do. 5 | — | do. 3 | 40—46 | Schweine 1 | 67 |
| do. 6 | — | Fresser | 40—47 | do. 2 | 67 |
| Bullen 1 | 54—57 | Kälber 1 | — | do. 3 | 66—68 |
| do. 2 | 52—54 | do. 2 | 77—82 | do. 4 | 64—65 |
| do. 3 | 50—51 | do. 3 | 60—78 | do. 5 | 62—63 |
| do. 4 | 46—48 | do. 4 | 40—58 | do. 6 | — |
| Kühe 1 | 43—48 | Schafe 1 | 62—64 | Sauen | 60—61 |
| do. 2 | 36—41 | do. 2 | 55—60 | | |

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt; bei Kälbern und Schweinen ruhig. — Wegen des Osterfestes wird der Viehmarkt am 19. April in der Zeit von 8 bis 11 Uhr abgehalten; der Markt am 22. April wird auf den 23. April verlegt.

### Berliner Metallnotierungen.

| (100 kg in RM.) | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (180 kg) | 170.50 | 170.50 |
| Originalhüttenrohzink (fr. V.) | — | — |
| Remelted-Plattenzink | — | — |
| Orig.-Hüttenalumin., 98—99% | 190.00 | 190.00 |
| do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99% | 194.00 | 194.00 |
| Reinnickel, 98—99% | 350.00 | 350.00 |
| Antimon-Regulus | 58.00—61.00 | 58.00—61.00 |
| Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg) | 56.25—59.25 | 57.25—59.25 |

---

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

## Kurszettel

### Berliner Börse von heute
(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

| | 9. 4. | 7. 4. | | 9. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Hamb. Paketf. | 108.63 | 113.— | Kaliwerke Aschersl. | 213.— | 226.75 |
| Nordd. Lloyd | 108.63 | 107.5 | Karstadt | 132.25 | 138.75 |
| Adca | —.— | 118.50 | Klöcknerwerke | 106.— | 109.75 |
| Berl. Handelsgesell. | —.— | —.— | Ludwig Loewe | —.— | —.— |
| Comm. u. Privatb. | 160.— | 163.37 | Mannesmannröhren | 108.50 | 118.37 |
| Darmstädt. u. Nat. | 238.— | —.— | Mansf. Bergbau | 107.25 | 108.50 |
| Dedi Bank | 150.— | 152.25 | Nordd. Wollkämm. | 92.87 | 98.75 |
| Dresdner Bank | 154.— | 153.37 | Oberschl. Koks | 109.75 | 109.50 |
| Reichsbank | 289.50 | 291.75 | Orenstein & Koppel | 77.50 | 80.50 |
| Akkumulatoren | —.— | 128.— | Ostwerke | 246.75 | 246.50 |
| AEG. | 170.75 | 175.— | Phönix Bergbau | 103.37 | 107.12 |
| Jul. Berger | —.— | 312.— | Polyphon | 283.75 | 295.— |
| Bergmann Elektr. | 195.50 | 207.— | Rhein. Stahlwerke | 117.63 | 123.— |
| Cont. Gummiwerke Hannover | 160.50 | 177.25 | Riebeck Montan | 101.50 | —.— |
| Dtsch. Conti Gas Dessau | 171.50 | 177.75 | Rütgerswerke | 71.— | 81.63 |
| Dtsch. Erdöl | 101.75 | 107.87 | Salzdetfurth | 367.50 | 381.— |
| Dtsch. Linoleum | 251.— | 260.— | Schubert & Salzer | 222.50 | 229.50 |
| Elektr. Licht u. Kr. | 174.— | 179.50 | Schuckert | 190.— | 197.50 |
| Farbenindustrie | 172.75 | 180.50 | Schultheiß | 294.— | 298.75 |
| Feldmühle Pap. | 180.— | 185.37 | Siemens & Halske | 259.— | 265.75 |
| Gelsenkirchen | 141.75 | 145.— | Stöhr & Co. | 100.25 | 101.— |
| Ges. f. elektr. Unt. | 181.75 | 186.50 | Thür. Gas Leipzig | —.— | 144.50 |
| Hacketal | —.— | —.— | Leonard Tietz | 156.50 | —.— |
| Harpener Bergbau | 124.75 | 133.25 | Aku | 190.75 | 103.50 |
| Ilse Bergbau | 230.75 | —.— | Verein. Stahlwerke | 98.— | —.— |
| dto. Genuß | —.— | —.— | Westeregeln Alkali | 216.— | 226.75 |
| | | | Zellstoff Waldhof | 190.— | 215.50 |

### Berliner Börse vom Vortage
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

| | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|
| **Deutsche Anleihen.** | | |
| Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000 | 55.20 | 55.50 |
| Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein | 11.20 | 11.50 |
| 8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe | 95.— | 94.60 |
| 5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr. | 8.— | 8.20 |
| 10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2 | 101.75 | 101.75 |
| 8% dto. S. 5 u. 6 | 96.50 | 96.50 |
| 4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8 | 83.75 | 83.90 |
| 8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26 | 97.— | 97.— |
| 4½% Liqu. G.-Pf. | 83.25 | 83.90 |
| 8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3 | 97.— | 97.25 |
| 4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf. | 80.75 | 81.— |
| 8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3 | 97.— | 97.— |
| 8% Nordd. Gr. XXI | 97.25 | 97.— |
| 4½% dto. Liqu. Goldpf. | 82.50 | 82.90 |
| **Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.** | | |
| 8% Conti-Cautch. | 96.25 | 96.25 |
| 8% Klöckner | 95.— | 95.— |

| | 8. 4. | 7. 4. | | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| 8% Leipz. Messe | 93.25 | 93.50 | Dynam. Nobel | 83.— | 83.— |
| 7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein | 88.90 | 89.— | Eilenburg. Kattun | 60.— | 60.— |
| **Verkehrswerte.** | | | Elektra Dresden | 174.— | 170.— |
| Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen | 172.— | 173.87 | Elektr. Lieferungsg. | 172.— | 173.— |
| Halberst.-Blankbg. | 64.25 | 64.25 | Engelhardt-Br. | 223.— | 223.75 |
| Halle-Hettstedt | 31.— | 30.62 | Essen. Steinkohlen | 143.50 | —.— |
| Hamburger Hochb. | 77.25 | 77.— | Excelsior Fahrrad | 14.50 | 14.25 |
| Hamburg-Süd | 167.— | 167.— | Fröbeln Zucker | 56.— | 59.— |
| Hansa Dampfsch. | 159.50 | 157.50 | Glauz. Zucker | 61.— | 63.— |
| Verein. Elbeschiff. | —.— | —.— | Greppiner W. | —.— | —.— |
| **Bankaktien.** | | | Gruschwitz Textil | 70.— | 70.— |
| Hall. Bankverein | 126.75 | 127.— | Hall. Maschinen | 86.50 | 87.50 |
| Leipz. Cred.-Anst. | 117.— | 117.— | Hammersen & Co. | 110.— | 112.— |
| **Industrieaktien.** | | | Hildebrand Mühl. | —.— | 27.63 |
| Ammend. Papier | 141.75 | 141.75 | Hirsch-Kupfer | 114.75 | 113.75 |
| Anhalter Kohlen | 80.— | 80.— | Hoesch Stahlw. | 114.50 | —.— |
| Aschaffenb. Zellst. | 150.— | 150.25 | Hohenlohe | 90.— | 90.— |
| Augsburg.-Nürnb. Maschinen | 78.25 | —.— | Holzmann, Ph. | 107.75 | 108.50 |
| Barop. Walzwerk | 51.25 | 51.25 | Humboldt. Mühle | —.— | —.— |
| Basalt | 37.75 | 37.50 | Kahla Porzellan | 61.— | 61.50 |
| J. P. Bemberg | 150.— | 151.50 | Köln-Neuessen | 112.50 | 113.50 |
| Berl. Holz-Kontor | 42.75 | 42.50 | Gebr. Körting | 68.75 | 69.— |
| Berl. Karlsr. J.-W. | 66.50 | 66.50 | Kyffh. Hütte | 42.— | —.— |
| Beton- u. Monierb. | 139.— | 140.— | Lahmeyer & Co. | 172.— | 173.— |
| R. Blumenfeld | 39.25 | 39.75 | Leonhard Braunk. | 142.50 | 162.50 |
| Braunk. u. Brikett | 148.— | 147.50 | Leopold Grube | 67.25 | 68.— |
| Braunschw. Kohlen | 233.— | 233.— | Lorenz, C., A.-G. | —.— | 120.— |
| Brown Boveri Akt. | 130.— | 130.— | Maschinenf. Buckau | 127.— | 133.— |
| Buderus Eisenw. | 75.87 | 81.— | Mix & Genest | 139.63 | 139.50 |
| Byk Guldenw. | 69.— | 69.— | Motoren Deutz | 71.— | 71.— |
| Calmon Asbest | 19.— | 19.50 | Nationale Auto | 19.25 | 20.50 |
| Charl. Wasser | 104.50 | 105.25 | Norddeutsch. Kabel | 160.— | 158.— |
| Chem. Buckau | 89.— | 89.— | Oberschles. Eisenb. | 74.75 | 76.50 |
| Chem. Heyden | 61.50 | 62.— | Phönix Braunk. | 69.— | 68.25 |
| Chem. Gelsenk. | 65.75 | 65.75 | Pinsch A.-G. | 159.— | 163.— |
| Chemn. Spinnerei | —.— | —.— | Cont. Gummiwerke | 181.— | 181.— |
| Chillingworth | 81.— | 81.50 | Pöge, Elektron | 18.— | 18.— |
| Cröllw. Papier | 149.— | 149.— | Rhein. Braunk. | 238.— | 239.— |
| Daimler Motoren | 41.25 | 43.— | Rhein. Sprengstoff | —.— | 67.— |
| Dtsch. Atl. Tel. | 122.50 | 125.— | Rositzer Zucker | 32.— | 30.50 |
| Dtsch. Kabel | 75.87 | 75.50 | Sachsenwerke | 103.— | 104.— |
| Dtsch. Wolle | 10.37 | —.— | Sangerh. Masch. | 114.75 | 114.75 |
| Dürrkop-Werke | —.— | —.— | Sarotti Schok. | 135.87 | 137.— |
| | | | Schering chem. | 311.— | 310.— |
| | | | Schles. Textil | 19.— | 18.— |
| | | | Schneider. Hugo | 114.75 | 117.50 |
| | | | Schulz jun. | 48.— | 47.— |
| | | | Sieg. Solingen | 13.75 | 13.62 |
| | | | Staßfurter chem. | 23.12 | 23.12 |

| | 8. 4. | 7. 4. | | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Stett. Chammotte | 64.75 | 64.50 | **Freiverkehr.** | | |
| Stock Motor | 82.25 | 88.— | Adler Kali | —.— | —.— |
| Ver. Thür. Metall | 48.50 | 47.12 | Halle Kali | —.— | —.— |
| Wanderer W. | 48.— | 47.— | Burbach-Kaliwerke | 186.50 | 187.50 |
| Wegelin & Hübner | 58.— | 57.50 | Glückauf lit. a | 68.— | —.— |
| Werschen-Weißenf. | 127.25 | 127.25 | Kabel Rheydt | —.— | 190.— |
| Wrede Mälzerei | 121.— | 121.— | Hochfrequenz | 160.— | 160.— |
| Zeitzer Masch. | 124.50 | 126.— | Rhein. Metall | —.— | —.— |
| Ilse Bergbau | 231.— | 230.50 | Scheidemandel | 80.50 | 80.75 |
| dto. Genuß | 122.— | 123.75 | Ufa | 94.— | 92.— |
| Riebeck Montan | 103.— | 103.75 | | | |

### Leipziger Börse vom 8. April
(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

| | 8. 4. | 7. 4. | | 8. 4. | 7. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Altenbg. Landkr. | 123.— | 123.— | Leipz. Malzf. Schk. | 120.— | 120.— |
| Cassel Jutesp. | —.— | —.— | Leipz. Hupf.-Zimm. | 27.— | 27.— |
| Chem. Spinnerei | —.— | —.— | Leipz. Spitzen | 135.— | 133.— |
| Chromo Najork | 119.— | 121.— | Lindner, G. | 70.— | 70.— |
| Conkord. Spinn. | 51.— | 49.75 | Naumann-Br. | 134.— | 134.— |
| Cröllwitz. Pap. | 147.— | 147.— | Paradiesbetten | —.— | 44.— |
| Dermatoid Wk. | 60.— | 60.— | Peniger Masch. | 44.50 | 44.50 |
| Dtsch. Eisenhd. | 73.— | 73.— | Pittler Masch. | 148.50 | 147.— |
| Falkenst. Gard. | 120.— | 120.— | Polyphon | 291.— | 294.— |
| Fritzsche Buchb. | —.— | —.— | Rauchw. Walter | 30.50 | 30.— |
| Glauzig. Zucker | 63.— | 63.— | Richter, J. C. | —.— | —.— |
| Gnüchtel | 34.— | 34.— | Riquet & Co. | 135.50 | 135.50 |
| Groß-Kunst A. | 6.— | 6.50 | Rositzer Zucker | 31.— | 31.— |
| Halle Zuckerraff. | —.— | —.— | Sachsenwerk | 104.— | 104.— |
| Hohburg Quarz | 100.— | 100.— | Schubert & Salzer | 225.— | 225.— |
| Kirchner & Co. | 63.— | 63.— | Siemens-Glas | 140.— | 133.— |
| Kraftw. Sa.-Thür. | 75.— | 75.— | Stöhr & Co. | 103.— | 102.75 |
| Landkr. Leipzig | 90.— | 88.50 | Thür. Gas | 142.— | 141.50 |
| Langb.-Pfannhs. | 131.50 | 131.50 | Thür. Wollg. | 137.— | 137.— |
| Laurahütte | 52.— | 52.— | Tränkner & Würk. | —.— | —.— |
| Leipz. Baumwolle | 133.— | 133.— | Wezel & Naumann | 59.— | 56.50 |
| Leipz. B.-Riebeck | 140.25 | 139.50 | Zitt. Mech. Web. | 57.25 | 57.25 |
| Leipz. Feuer-V. | 210.— | 211.— | | | |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0009
DFG

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

## Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

**Gestorben:**
Dr. Max Seyerlen, 67 J., Bad Dürrenberg; Frau Annemarie Kindt geb. Hildebrand, Schafstädt; Kurt Schrickel, 33 J., Naumburg; Frau Frieda Thoermer geb. Götze, 43 J., Freyburg; Bernhardt Schmidt, 74 J., Naumburg; Gustav Friedr. 72 J., Leimbach; Richard Beyer, 26 J., Beuden; Karl Rennert, 84 J., Delitzsch; Frau verw. Emma Rasenberger, Weißenfels; Kurt Merkel, 58 J., Weißenfels; Traugott Schrimpf, 86 J., Gröbitz.

**Verlobt:**
Gertrud Glöckner u. Fritz Zech, Delitzsch.

**Vermählt:**
Paul Bergmann u. Frau Hildegard geb. Reinstein, Delitzsch.

### Kirchl. Nachrichten

**Dom.** Donnerstag, den 10. April, 20 Uhr: Passions-Gottesdienst. Pastor Wuttke.

**Merseburger Ledigenheim**
Preußerstraße 33.
**Zimmer**
mit 1 u. 2 Betten frei. Besondere Annehmlichkeiten: **Zentralheizung, Bad im Hause. Privat-Speisesaal.**

**Gut möbliert. Zimmer**
für sofort gesucht, von Sparkass.-Angest. Ang. u. 387 a. d. Gesch. d. Bl.

Jung. Ehepaar sucht
**Zimmer mit Küche**
Miete voraus. Angeb. u. 384 a. d. Gesch. d. Bl.

Junger Lehrer sucht zum Schulbeginn
**möbl. Zimmer**
Angebote unter 385 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Wohnungstausch**
**Schöne 3-Zimmer-Wohn.** mit Zubehör, gegen gleiche od. etw. größere zu tauschen gesucht. Angebote u. 386 a. d. Gesch.

**Landgasthof-Verkauf**
Familienverhältn. halb. verkaufe sofort meinen in der Nähe bei Lützen belegenen Landgasthof, zirka 160 t Umsatz jährlich, kann noch erhöht werden, unt. günstigen Zahlungsbedingungen, a. kurzentschloss. Käufer Angebote unt. 2601 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Wer sucht Geld**
f. jed. Zweck ab 250 M. j. Höhe o. Prov. kostenl. Ausk. nur d. Kalkofen, Halle a. S., Dessauer Str. 5 b part. täglich 8 b. 6 Uhr. Keine Vermittlg.

**Anoden-Batterien**
Durch Großeinkauf konkurrenzlos!
90 Volt nur M. 8.10
100 „ „ „ 9.—
**Emil Schütze,**
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

**Klapp-Kinderwagen**
**„Neueste, modernste Modelle“**
in größter Auswahl, vorteilhaften Preisen u. Bedingungen **nur** bei
**Emil Schütze**
**Merseburg,**
Bahnhofstraße 8.

---

NACHRUF.
Am 7. April d. J. starb unser lieber Kamerad
**Friedrich Fricke**
Wir rufen diesem treudeutschen Manne ein kameradschaftliches „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Verein ehem. Garde.
Merseburg, den 9. April 1930.
Zur Beerdigung treten die Kameraden Donnerstag nachmittag ½4 Uhr vor dem Altenburger Friedhof an.

NACHRUF
Nach langer schwerer Krankheit wurde uns unser lieber Gartenfreund
Herr **Friedrich Fricke**
durch den Tod entrissen. Sein lauterer Charakter und freundliches Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken bei uns
Merseburg, den 9. April 1930
**Schrebergartenverein „Nord“ E.V.**

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren verbindlichsten Dank
August Bielig und Frau
Merseburg, den 9. April 1930

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die reichlichen wertvollen Geschenke, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
**Richard Schümichen u. Frau**
Joh. geb. Schicketanz
Neurössen, im April 1930.

**Grabdenkmäler**
**Grabeinfassungen**
**Marmor- u. Silberkies**
empfiehlt in groß. Auswahl zu billigsten Preisen
**Otto Bielig, Steinmetzmeister und Bildhauer**
Domstraße 10.

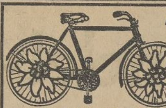
**Äußerst günstiges Angebot**
**aus erster Hand, daher enorm billig!**
**Ia Weißwein,** glanzhell, garantiert naturrein, hervorragende Qualität, per Liter im Faß und Flaschen von 30 Ltr. an, **70** Pfg.
**Ia Rotwein** . . . . . per Liter **55** Pfg.
**Bessere Weiß- und Rotweine,** in allen Preislagen, in Faß und Flaschen.
Verlangen Sie Preisliste. — Proben gerne zu Diensten. — Ein Versuch lohnt sich!
**Jean Rehm, Weingutsbes., Grünstadt (Rheinpfalz).**

**Tanzschule P. Hoffmann**
**vormals C. Ebeling, Schmale Straße 19**
*Der kaufmännische Abendzirkel*
*beginnt am Dienstag, dem 29. April cr., im „Strandschlößchen“ (Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Die modernen Gesellschaftstänze werden im neuesten Turnier- und Bäderstil gelehrt. Weitere gesch. Anmeld. erb. Schmale Straße 19 oder vor Beginn am ersten Uebungsabend.*

Amtlich vorgeschriebene
**Kündigungs-Formulare**
für Wohn- und Geschäftsräume
Preis 10 Pf.
vorrätig
**Buchdruckerei Th. Rößner**
**Merseburg**
**Kleine Ritterstr. 3**

„Ich war am ganzen Leibe mit
**Flechten**
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn **„Zucker's Patent-Medizinal-Seife“** ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. hundert wert. G. Mästling.“ à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) u. Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme“ (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

---



**Ausschneiden!** Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Dauerrad**
**Herrenrad Nr. 11A m. Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Gummireif. Continental Prima, Freilaufrücktrittbr. Torpedo, Sattel gelb vernickelt, mit vernick. niemals rostenden Stahlspeichen und fünfjährigem Garantieschein zu 75 Mk.**
**(Damenrad Nr. 14 A Mk. 85)** frachtfrei und verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Neuen Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.
**Bisher über ⅓ Million Edelweißräder geliefert**
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 75**
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

**Platura**
Das schwer versilberte
**Tafel-Besteck**
mit an den Abnutzungs-Stellen eingelöteten massiven Silberplatten.
Im Gebrauch unverwüstlich
Vornehme Muster von auserlesenem Geschmack
Verkauf durch
**Hermann Schladitz**
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11
Aufklärungsschrift und Preisliste kostenlos!

**Müllers Hotel**
Mittwoch:
TANZ-ABEND
EINTRITT FREI
KEIN WEINZWANG
RESTAURANT-PREISE
BIERE VOM FASS:
DAS GUTE RIEBECK-BIER
PSCHORR-BRÄU, MÜNCHEN
PILSNER URQUELL
BAR-GETRÄNKE
**Voranzeige: Ab 2. Osterfeiertag neue Kapelle**

**Jedem sein Motorrad!**
**Anzahlung:** RM. 30.— bis 200 ccm
RM. 80.— bis 500 ccm
ganz gleich welcher Marke.
**Abzahlung:** in monatlichen Raten bis zu 3 Jahren ohne Aufschlag.
Verlangen Sie unsere Broschüre gegen RM. 1.50 Nachnahme.
**Motorrad-Finanzierungs-Reform,** Hauptverwaltung Magdeburg, Breiterweg 271.

Donnerstag
**Schlachtefest**
**Tauchs Nachf.**
**O. Vollmann,**
Preußerstraße 4.

**Blobel's Restaurant**
Donnerstag
**Schlachtefest**
Fernruf 797.

**Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags**

## Als ob Sie Blei an den Füßen hätten?

Sie bringen sie kaum noch fort? Das macht nicht allein das Frühjahr! Ein Signal ist es, daß Sie überanstrengt sind, Ihre Kräfte zur Neige gehen! Berufliche Tätigkeit zehren sie auf, wenn nicht rechtzeitig für Erneuerung gesorgt wird. Sie müssen dringend etwas für sich tun! Auch wenn Ihnen nur wenig Geld zur Verfügung stehen sollte. Nur nicht krank werden! — Sie bekommen mehr Blut, die Müdigkeit schwindet, die Verdauung macht Ihnen keine Beschwerden, Ihre Nerven werden gekräftigt, wenn Sie jeden Tag eine Flasche „Köstritzer Schwarzbier“ trinken. Sie werden ein ganz anderer Mensch! Sie fangen doch heute noch an! Vertretungen: C. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 369; B. Oeltzschner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 374.

**Wenn Ihre geschäftlichen Maßnahmen in ihrer Wirkung nachzulassen beginnen,**

ist dies ein untrügliches Zeichen, daß Sie oder Ihre Dienste beim Publikum in Vergessenheit geraten sind. Um sich wieder in Erinnerung zu bringen, können Sie nun nicht Tausende und Abertausende Besuchskarten in alle vier Winde hinaussenden. Sie legen lieber eine Besuchskarte an einer Stelle nieder, wo alle diese Tausende und Abertausende sie gleichzeitig oder in kürzeren Zeitabschnitten nacheinander zu Gesicht bekommen. Diese Stelle ist die Zeitung: sie ist die Schwelle, über die jeder mindestens einmal im Laufe des Tages tritt. Eine Anzeige ersetzt Ihnen aber nicht nur Tausende von leblosen, unpersönlichen Besuchskarten, sondern ebensoviel persönliche Besuche: Sie können wie beim persönlichen Besuch durch die Innigkeit der Fühlungnahme Ihre Leistungen und Verdienste taktvoll und eindringlich zugleich empfehlen und gewinnen sich wieder **das allgemeine Wohlwollen.**

ALA

**Eintagsküken**
und ältere, bis 14 Tage alt, w. Leghorn, gesund, von **75 Pf.** an gibt lautend jedes Quantum ab
**Otto Hoffmann, Zweimen b. Merseburg**
Bestellungen nimmt entgegen **Armin Rosch, Merseburg,** Amtshäuser 21.

**Gebirgs- und Luftkurort — Sommerfrische —**
**Leutenberg i. Th.**
Modernes Freibad. Idyllische Lage. Nadelwald. :: Angenehmer Aufenthalt. Prospekte d. d. Kurverwaltung. Rp. erb.

---

**RABOL**

**mit dem Raben**
Das beste Reinigungs- und Poliermittel für alle Arten **Möbel** und **Fußböden**
**Rabolen Sie - Sie haben Freude am Leben**
**Gotthardt-Drogerie**
**Hermann Emanuel**

**Reines Blut**
ist die Grundlage der Gesundheit
**WACHOLDER MEDICO** verhilft Ihnen dazu.
Packungen von Mk. 1.25 an in Drog. und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“
Bestimmt zu haben bei: In Bad Dürrenberg: Drogerie Mothes, Neuer Markt in Groß-Kayna: Drogerie Möckel, in Leuna: Drogerie Groh.

Die in Stück Nr. 47 des Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene
**Baupolizei-Verordnung**
**für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.**
ist **in Broschürenform** hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 v. der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlg. Fr. Stollberg (Inh. E. Schnelle), Merseburg, zu beziehen.

**Möbel auf Teilzahlung**

| | |
|---|---|
| Schlafzimmer | Moderne Küchen |
| Speisezimmer | Korbmöbel |
| Herrenzimmer | Alle Einzelmöbel |

**8 Vorzüge beim Möbel-Einkauf**

1. Kleinste Anzahlung
2. Niedrige Wochen- oder Monatsraten
3. Bis 24 Monate Ziel
4. Größte Auswahl
5. Strengste Verschwiegenheit
6. Kostenlose Aufbewahrung
7. Alte eingeführte Firma seit 1904
8. Freie Lieferung, auch nach auswärts

Große Ausstellung in 3 Etagen
**Möbelhaus N. Fuchs**
**Halle (S.),** Gr. Ulrichstr. 58, I., II. und III. Etage
Nur im Hause der Nordsee-Fischhalle

**CARMOL**
(KARMELITERGEIST)
Die Hausapotheke für Sie!

GEGEN RHEUMA, HEXENSCHUSS-, KREUZ-, KOPF-, ZAHNSCHMERZEN.
Adler-Drogerie, Markt 17 — Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

**Ihr Haar** erhalten Sie sich schön und voll bei tägl. Gebrauch des
**Echten Brennesselhaarwassers**
nach Hofapotheker Schaefer, **Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken** verschwinden. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM., ½ Liter 1.25 RM. Nur erhältl.: Adler-Drogerie, Merseburg, Markt 17.

**102 Jahre RITTER**
da ist
**Qualität Ehrenpflicht**
Preise bedeutend herabgesetzt.
Flügel-Piano-Fabrik
**C. Rich. Ritter**
G. m. b. H.
Halle (Saale)

**Leichter. Leiterwagen**
(einspännig zu fahren) zu kaufen gesucht. Ang. u. 383 a. d. Gesch. d. Bl.

**Ziegenlämmer**
kauft jederzeit. Bitte Postkarte schreiben. Porto wird vergütet.
**Willy Sperling,**
**Zöschen bei Merseburg**
**Leipziger Str. 81.**

Gute
**Miet-Pianos**
preiswert abzugeben
Transport durch eigenes Auto
**B. Döll** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34

**Trikotagen**
in bewährt. Qualität.
**Max Käther**
**Schmale Str. 21/23**

**Aufpolstern**
Modernisieren aller **Polstermöbel** schnell, billigst. Bezüge in reicher Auswahl.
**P. Harnisch,**
Oelgrube 1.

Steuerfreies
**DKW-Motorrad**
(175 ccm), 2 Gänge, 120 M. z. verk. **Weißbach** Kötzschau am Bahnhof.

**Futterf. Absatzferkel**
sow. Stalldüng. gibt ab Vor dem Klausentor 5.

**Kleinrassig. Hündchen**
in gute Hände gesucht.
**Gärtnerei Scheibel**
Markscheffels Fabrik.

**Wachs. Schäferhund**
zu verkauf. Kaufmann, Braunsdorf, Pfarrh.

**Jg. Halbtagsmädchen**
evtl. noch Schülerin z. 15. 4. oder eher gesucht. Vorstellg. Donnerstag ab 10 Uhr. **Frau Detloff. Leuna,** Sattlerstr. 68.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0010

# Merseburger Korrespondent

**Mitteldeutsche Neueste Nachrichten**

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg“, „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 84. | Mittwoch, den 9. April 1930 | 56. Jahrgang

Universit. Bibliothek

### Scharfe Auseinandersetzungen über die Finanzpolitik

# Gaststättengesetz im Reichstag angenommen

## Die Opposition stellt ihre Forderungen

## 1-Uhr-Polizeistunde

Der Reichstag nahm am Dienstag die Abstimmungen über das Schankstättengesetz vor. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Bei den Abstimmungen wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei abgelehnt, wonach die Festsetzung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei der Erteilung von Schankstättenkonzessionen den Ländern überlassen bleiben sollte. Die meisten Anträge auf Änderung der Ausschußbeschlüsse wurden gleichfalls abgelehnt, z. B. die Wiederherstellung der Relationsziffer für Konzessionen.

Mit 186 gegen 151 Stimmen wurde ein Antrag Haag (Dn.) angenommen, wonach der Ausschank von selbsterzeugten Weinen bis höchstens sechs Monate gestattet sein soll, wo das bisher nach Landesrecht zulässig war. Verschiedene Anträge, den § 14 zu streichen, wurden abgelehnt.

**Es bleibt also bei dem Ausschußbeschluß, der die Polizeistunde einheitlich auf 1 Uhr festsetzt.**

Auf wirtschaftsparteilichen Antrag wurde die Bestimmung gestrichen, wonach das Gesetz keine Anwendung auf die Abgabe von Branntwein in Apotheken finden sollte. Der Rest des Gesetzes wurde mit geringfügigen Änderungen in der Ausschußfassung angenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

Zur dritten Lesung gab es nochmals eine längere Aussprache, in der an die umfangreichen Auseinandersetzungen des Ausschusses erinnert wurde. Der Volksparteiler Bickes wandte sich gegen die Versuche, das deutsche Volk als ein Volk der Säufer hinzustellen. Das sei ebenso falsch wie schädlich. Bei der Schlußabstimmung der dritten Lesung fand das Gesetz gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten Annahme.

Entsprechend dem Antrage des Geschäftsordnungsausschusses erteilte der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der Nationalsozialisten Dr. Göbbels, Feder, Wagner und Strasser sowie des Kommunisten Blenkle.

Es folgte nunmehr die erste Lesung der zum Finanzprogramm gehörigen Gesetzentwürfe über die Vorbereitung der Finanzreform, und zwar Übergangsregelung des Finanzausgleiches. Die erstgenannte Vorlage enthält die ursprüngliche Regelung der Arbeitslosenversicherung.

**Finanzminister Dr. Moldenhauer**

schilderte in einer kurzen Ansprache den Leidensweg dieses Gesetzentwurfes unter der Großen Koalition. Er wies darauf hin, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch nach der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sei, die vom Reichsrat angenommen wurde. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgeschlagen hätten.

Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stimme aber der Kompromißregelung zu, die auf Grund eines Änderungsantrages der in der Regierung vertretenen Parteien an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll. Das ist gewiß eine außergewöhnliche Maßnahme, so schloß der Minister, aber ich bin auch zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereit um einer guten Sache willen. Im Ausschuß habe ich heute schon betont, daß die schnelle Verabschiedung der Deckungsvorlagen notwendig ist, wenn die Reichskasse nicht in große Schwierigkeiten geraten soll. Der Reichstag hat die Pflicht, durch schnelle Verabschiedung der Vorlagen solchen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Für die Sozialdemokraten hielt der bisherige Kabinettskollege Dr. Moldenhauers,

**Reichsarbeitsminister a. D. Wissell,**

eine betont scharfe Oppositionsrede. Er sagte: Diese Vorlage beweist, daß die Politik den Charakter verdirbt. Finanzminister und Reichskanzler vertreten die Überzeugung, daß die Regierung führen müsse. Aus manchen Reden des Finanzministers konnte man sogar entnehmen, daß ihm diktatorische Gelüste nicht ganz fremd sind. („Uhu!“-Rufe in der Mitte.) Die erste wichtige Vorlage zeigt aber alles andere als Führungswillen. Sie trägt den Stempel der inneren Unwahrhaftigkeit.

Der sozialdemokratische Redner griff die Regierung scharf an, weil sie die Versprechungen über die soziale Verwendung des Lohnsteuermehraufkommens nicht halten wolle, und weil offensichtlich auf Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung hingewirkt werde. Eine Rede des Abg. Dr. Scholz habe das bewiesen. (Lebhafter Widerspruch bei der Deutschen Volkspartei.) Er prophezeite für den Herbst einen Finanzbedarf der Reichsanstalt, der auch mit Beitragserhöhungen auf 5 und 6 Prozent nicht gedeckt werden könne, und kündigte an, daß seine Partei erneut das

**Notopfer des Besitzes**

verlangen werde.

Der Kommunist Dr. Neubauer griff seinerseits den Abg. Wissell an, weil seine Rede den Stempel der gleichen inneren Unwahrhaftigkeit getragen habe, die er dem neuen Kabinett zur Last lege. Dr. Brüning setze nur die Politik fort, die der Sozialdemokrat Hermann Müller begonnen habe.

Die heftige Polemik Wissells rief — während die übrigen hinter der Regierung stehenden Parteien und die Deutschnationalen auf das Wort verzichteten — den Volksparteiler Dr. Pfeffer auf den Plan. Er erinnerte die Sozialdemokratie an ihre Regierungssünden und betonte die Notwendigkeit, zu vernünftigen Reformen zu kommen. Er erklärte: Die Fehler des Arbeitslosenversicherungsgesetzes können ausgemerzt werden, ohne daß die Leistungen herabgesetzt werden. (Zustimmung bei der Deutschen Volkspartei.) Warum soll gerade dieses Gesetz tabu sein? Es war ein erster Versuch, der sich nicht ganz bewährt hat. Wir haben im letzten Jahre allein 262 Millionen Darlehen für die Reichsanstalt geben müssen. Das wirft den ganzen Etat durcheinander. Wir müssen sachlich prüfen, wie das Gesetz reformiert werden kann. Es ist unehrliche Kampfesweise, wenn gesagt wird, daß die kapitalistischen Parteien die Arbeitslosenversicherung abbauen wollen. (Beifall bei der Volkspartei.)

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch, 3 Uhr, vertagt.

### Ein „diplomatisches“ Ostern

## Ein großer Diplomatenschub

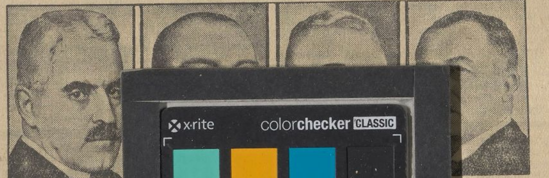
### Veränderungen bei fast allen europäischen Vertretungen

Nadolny, Botschafter in Angora, — — Staatssekretär im Auswärtigen Amt?

Dr. Sthamer, Botschafter in London, — — wird zurücktreten.

Dr. v. Schubert, Staatssekretär im Auswärtigen Amt — — nach Rom?

v. Lerchenfeld, Gesandter in Wien, — — wird abberufen?



Dufour-Féronce, deutscher Generalsekre[…] beim Völkerbund — […] nach London?

[…] Mertens, […] in Luxem[…] — wird ab[…]

**Berlin, 9. April.** In […] werden voraussichtlich im […] änderungen vorgehen. De[…] London, Sthamer, der die […] überschritten hat, aber we[…] nung und seiner guten B[…] Königshause noch auf sein[…] will nach Schluß der Sai[…] Als Nachfolger für seine S[…] der bisherige deutsche Gener[…] Dufour-Feronce, in Frage. […] reits den Titel „Gesandter“ […] nennung beim Völkerbund […] gewesen und erfreute sich […] […]nehmen. Bei einem […]ie es jetzt bevorsteht […]mutlich in der Oster[…]n eine Verschiebung […]er Umständen alle Sobald beispielsweise […]anders besetzt wird, […]en eine vollkommene

Als Nachfolger Dufour-[…] jetzige Reichspressechef Zech[…] dürfte es auch bei der Bot[…] schafter von Neurath hat R[…] sich zur Disposition stellen […] kommt Staatssekretär von […] Herr von Hoesch, der so v[…] in Paris vertreten hat, di[…] tionspolitik zu einem gewis[…] die Räumung des Rheinl[…] gesehen werden kann, auf […] versetzen lassen. Herr von […] Berlin als Staatssekretär […] rufen werden oder aber ei[…] […]s in der Stelle des […]ns neben Herrn von […]lny und Ministerial[…] dem bevorstehenden […]nsch des Herrn von […]hen, der gern in die […]men werden möchte. […]eichsregierung stehen […] gegenüber, da die des Herrn von Lind[…] […]ihr dafür bieten, daß […]usfüllen könnte. Der […]ner, den Botschafter[…] wird freilich nicht in […]te er vielleicht eine Posten in Warschau […]aß Herr von Lerchen[…] […]rückzuziehen gedenkt, […] deutschen Botschafterposten erhalten. Als solcher käme in erster Linie der Londoner Posten in Frage. Für diesen Fall müßte dann Gesandter Dufour-Feronce eine andere Stelle erhalten. Weitere Veränderungen sind zu erwarten auf dem Botschafterposten in Angora (jetziger Botschafter Nadolny), auf dem Gesandtenposten in Warschau (Gesandter Rauscher), in Prag (Gesandter Koch), in Luxemburg (Gesandter Mertens), dann vielleicht noch auf dem Botschafterposten in Bukarest.

**Alle bisher genannten Namen für das Revirement, auch die eingangs aufgeführten Möglichkeiten, sind vor-**

### Endgültige Einigung über das Agrarprogramm

**Berlin**, 9. April. Das Reichskabinett hat gestern nachmittag die Beratungen des von dem Ernährungsminister Schiele vorgelegten Agrarprogramms abgeschlossen. Wie offiziös versichert wird, hat man sich völlig geeinigt, so daß das Programm alsbald in die Gesetzgebungsmaschine gebracht werden kann. Um Zeit zu sparen, hat man nicht den normalen Weg einer **Regierungsvorlage gewählt, die über den Reichsrat** läuft, sondern den Weg von Initiativgesetzanträgen, die von den Regierungsparteien eingebracht werden. Im Anschluß an die Kabinettssitzung gab es unter Teilnahme des Kanzlers und des Ernährungsministers eine Konferenz mit den Parteiführern des Regierungsblocks, in der die notwendigen Anträge vereinbart wurden.

Der Inhalt des Schieleschen Programms ist im wesentlichen bekannt. Das Kabinett hat ihm, wie wir hören, zum allergrößten Teil zugestimmt, doch sind einige wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Herr Schiele hat die Ermächtigung, die Getreidezölle ohne Begrenzung nach oben zu erhöhen, für sich selbst beansprucht. Das Kabinett hat aber nicht ihn, sondern sich selbst mit dieser Vollmacht betraut. Besonders war es Herrn Schiele auf die Vollmacht zur Bestimmung des Wertes der Einfuhrscheine angekommen, aber auch hier hat das Kabinett gegen ihn entschieden und die Kompetenz sich selbst übertragen. Übriggeblieben waren noch Differenzen, die sich auf den Schweinefleischpreis und die von Schiele geforderte Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents bezogen. Der von Schiele geforderten Zollerhöhung für Schweine, die den Schweinepreis auf 75 Reichsmark bringen sollte, wollte die Mehrheit des Kabinetts nur zustimmen, wenn der Preis auf einem niedrigeren Niveau festgesetzt würde. Zu dem Verzicht auf die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch war die Mehrheit nur bereit, wenn den bisherigen Bezugsberechtigten der Anspruch auf den Bezug eines gleichen Quantums frischen Fleisches zu demselben Preis gegeben worden wäre. Wieweit sich Herr Schiele oder die Kabinettsmehrheit durchgesetzt haben, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Ohne Zweifel entspricht aber das neue Programm in weitem Umfange den Forderungen, die die großagrarische Führung des Landbundes mit Hilfe der Grünen Front in den letzten Wochen aufgestellt hat.

Ob innerhalb der Regierungsparteien alle Abgeordneten bereit sein sollten, der neuen Orientierung der Agrarpolitik zu folgen, muß man bezweifeln.

*

Ähnlich wie der Reichsverband der deutschen Industrie hat nun auch der Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels durch sein Präsidium und seinen Vorstand zu dem Finanz- und Agrarprogramm der neuen Regierung Stellung genommen. Er begrüßt an sich den Versuch der Regierung, die Sanierung der Reichsfinanzen mit einer durchgreifenden Hilfsaktion für den Osten und die Landwirtschaft zu verbinden, spricht jedoch die Erwartung aus, daß dabei die allgemeine Linie der deutschen Wirtschaftspolitik mit einer Sicherung der Exportmöglichkeiten durch Handelsverträge nicht verlassen werde.

*

### Biersteuererhöhung im Ausschuß abgelehnt.

**Berlin, 9. April. (TU.) Im Steuerausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch die Vorlage über die Biersteuererhöhung abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nur das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei.**

### Die Finanzierung des Wohnungsbaues

**Berlin**, 8. April. Zur Finanzierung des Wohnungsbaues im Jahre 1930 wurde heute eine einstimmige Entschließung vom Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des Reichswirtschaftsrates gefaßt. Sie ging davon aus, daß in diesem Jahre für den Wohnungsbau nur etwa 2250 bis 2450 Millionen Reichsmark lang- und kurzfristige Mittel zur Verfügung stehen und daß mit einem Ausfall von öffentlichen Bauten im Werte von etwa 1 Milliarde zu rechnen ist. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe betrage 63 Prozent gegenüber 33 Prozent zur gleichen Zeit des Jahres 1928. Unter seinen dringlichen Abhilfevorschlägen fordert der Ausschuß u. a. baldigen Erlaß eines Gesetzes mit Festlegung eines Termins für die Aufhebung der Kapitalertragsteuer. Der Kapitalflucht soll durch gesetzliche Maßnahmen begegnet werden. Weitere Forderungen sind Auslandsanleihen für den Wohnungsbau zu angemessenen Bedingungen, ferner Erhöhung der Hauszinssteuermittel. Der Wohnungsbau für 1930 soll hauptsächlich auf Wohnungen mit 2½ Räumen (Zimmer, Kammer und Küche) mit 40 bis 50 Quadratmeter, sowie Wohnungen von 3½ Räumen beschränkt werden.

### Die Krise im Rudolstädter SC.

Der Anlaß zu der Krise im Rudolstädter Senioren-Konvent dürfte die einigen Korporationen des Verbands erteilte Genehmigung sein, sich mit Angehörigen ehemaliger Köthener Verbindungen zu verschmelzen. Von den rund 50 im RSC. zusammengeschlossenen Korps sind bisher 15 ausgetreten, von denen einige im Begriff stehen, sich anderen großen Verbänden anzuschließen, in der Hauptsache dem Koburger LC. Es wird damit gerechnet, daß noch zwei Münchener Korporationen aus dem RSC. austreten. Der Mitgliederbestand des Verbandes hat sich durch die bisherigen **Austritte um etwa 2600 vermindert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300409-19/fragment/page=0011
DFG